1. Blatt Nr. 148 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Dienstag, den 30. Mai 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung
Gelsenkirchener Generalanzeiger

für Groß-Gelsenkirchen
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2,22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Wildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto. Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 308 45. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Berliner Transfer-Besprechungen

mit den ausländischen Gläubigern haben am Montag in der Reichsbank begonnen.

Eindringliche Sprache Dr. Schachts

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Am Montagmorgen ist in den Räumen der Reichsbank die Aussprache mit den Vertretern der ausländischen Gläubiger über die Zukunft des ausländischen Zinsendienstes Deutschlands begonnen worden. Die Reichsbank hat für diese Verhandlungen die Bezeichnung „Konferenz" abgelehnt, um ihr jeden formellen Charakter zu nehmen. Das ist sachlich auch berechtigt, weil die Vertreter der Gläubiger nicht im Besitze einer Vollmacht für alle Gläubiger sind. Deshalb können auch am Ende dieser Aussprache keine Beschlüsse stehen, sondern im wesentlichen Empfehlungen, die den Gläubigern zur Zustimmung unterbreitet werden, wobei freilich praktisch als selbstverständlich angenommen werden darf, daß, wenn es zu einer einstimmigen Empfehlung kommt, auch die Durchführung nachher keine Schwierigkeiten mehr machen wird.

Die Gläubigerländer sind sehr zahlreich vertreten,

vor allem die Vereinigten Staaten, Holland, England, Schweden und die Schweiz, während Frankreich nur einen Delegierten entsandt hat. Auf deutscher Seite führt die Verhandlungen allein die Reichsbank ohne Hinzuziehung der Privatbanken oder der Industrie, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß ja nicht die Zahlung der Zinsen an sich zur Debatte steht, sondern nur die Uebertragung der von den deutschen Schuldnern an die Reichsbank abgeführten Zinsen aus Mark in die fremden Währungen. Deshalb hat die Reichsbank das Thema Zinsensenkung von sich aus nicht angeschnitten; sie wird es den Gläubigern überlassen, ob sie vielleicht zur Erleichterung der Lage von sich entsprechende Vorschläge zu machen haben.

Der Zweck der Konferenz

ist vom Standpunkt der Reichsbank aus zunächst allein der, den Gläubigern ein offenes Bild der Devisenlage Deutschlands zu entwerfen und sie um Rat zu fragen, wie sie sich künftig den deutschen Zinsendienst vorstellen

Dr. Schachts Material.

Um den Vertretern der Gläubiger die nötigen Unterlagen zugeben, hat die Reichsbank eine Reihe von Denkschriften und Statistiken ausarbeiten lassen, die sie in der ersten Sitzung überreicht hat. Dr. Schacht hat die Beratungen mit einer kurzen Rede eingeleitet, in der er die Zusammenhänge klarlegte, aus denen heraus Deutschland in die augenblickliche Zwangslage gekommen ist:

der Gegensatz zwischen den Wirtschaftskrediten, die uns gegeben wurden, und der Reparationspolitik, die uns zwang, mehr als die Hälfte dieser Kredite sofort wieder abzuliefern.

Dazu kommt, daß Deutschland seit 1929 mehr als zehn Milliarden an Kapital und Zinsen in ausländischer Valuta abführte. Die Reichsbank hat also keinerlei Gold- und Devisen-Bestände mehr. Unsere Golddeckung ist unter zehn Prozent gesunken, die Reichsbank ist aktionsunfähig gemacht worden. Dr. Schacht schloß seine Rede mit folgenden eindringlichen Worten:

Wenn wir die Dinge weiter laufen lassen, kommt die Reichsbank in Gefahr, den Verkauf der Reichsmark im Auslande nicht mehr verhindern zu können, das heißt, wir kommen mit Sicherheit in ein offizielles Disagio der Reichsmark hinein und erleben eine neue Entwertung der Reichsmark, die eine noch größere Katastrophe bedeuten würde als die von 1923, eine Katastrophe, die die Reichsbank weder zuzulassen noch zu verantworten gewillt oder in der Lage ist.

Daraus gilt es jetzt für die Gläubiger Folgerungen zu ziehen. Es scheint auch, daß bei den meisten von ihnen Verständnis für die Notlage Deutschlands vorhanden ist, und daß sie infolgedessen Zugeständnisse machen wollen. Es ist der Plan aufgetaucht, daß

die Reichsbank anstelle von Devisen Mark-Bonds ausgeben soll,

um den Gläubigern die Mobilisierung ihrer Forderungen zu erleichtern, in der Form etwa, daß vom Reiche oder der Reichsbank eine Garantie für diese Bonds übernommen würde. Das ist aber vor der Hand nur eine Anregung, ebenso wie der Vorschlag, die Devisenzahlung durch Exportsteigerung zu ermöglichen. In der Theorie ein sehr guter Gedanke, der praktisch nur die Lücke hat, daß es sehr nahe liegt, dann den deutschen Export, wie er heute noch besteht, künstlich auf einen Transfer-Export umzustellen, womit eine echte Erhöhung der deutschen Ausfuhr nicht erreicht wäre. Vorläufig ist aber die Fühlung unter den Gläubigervertretern selbst noch zu lose, als daß sich schon irgendwelche Anhaltspunkte über den Ausgang ergeben könnten, den die Beratungen nehmen werden.

Günstiger Eindruck

der Ausführungen des Reichsbankpräsidenten vor der Tansfer-Zusammenkunft.

✕ **Berlin**, 30. Mai. (Drahtb.)

Die Ausführungen, die der Reichsbankpräsident anläßlich der Eröffnung der Transfer-Zusammenkunft machte, haben in unterrichteten Kreisen einen günstigen Eindruck hinterlassen. Man begrüßt es insbesondere, daß die Leitung der Reichsbank die Dinge nicht treiben läßt, sondern ihrerseits die Initiative ergriffen und die Gläubiger auf den Ernst der deutschen Devisensituation hingewiesen hat. Man bezeichnet die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten als eine befreiende Tat. Die eindeutige Erklärung, daß die Reichsbank eine Katastrophe, ähnlich der des Jahres 1923, nicht zuzulassen und zu verantworten gewillt ist, dürfte in Verbindung mit der ernsten Mahnung an das Ausland, auch seinerseits in die erforderlichen Maßnahmen einzuwilligen, ihre Wirkung nicht verfehlen.

Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Verordnung des preußischen Wirtschaftsministeriums.

✕ **Berlin**, 30. Mai. (Drahtb.)

Durch eine 10. Verordnung des Reichskommissars für das preußische Wirtschaftsministerium sind die Mieterschutzbestimmungen für Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden, aufgehoben worden, sofern die Miete in Berlin mehr als 1200 RM. im Jahre beträgt. Für die Orte der Sonderklasse ist die Höchstmiete für die Wohnungszwangswirtschaft auf 1000 RM., für die Ortsklasse A auf 800 RM., für die Ortsklasse B auf 600, für die Ortsklasse C auf 450 RM. und Ortsklasse D auf 350 RM. festgesetzt worden.

Die Verordnung tritt am 1. Juni in Kraft.

Wer darf das Fettgeld nehmen?

Vor einem Erlaß des Reichsarbeitsministeriums.

✕ **Berlin**, 30. Mai. (Drahtb.)

Verschiedene Organisationen des gewerblichen Mittelstandes haben beantragt, daß den Großbetrieben des Einzelhandels, insbesondere den Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften, verboten werde, die Gutscheine zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung in Zahlung zu nehmen.

Wie offiziös verlautet, wird das Reichsarbeitsministerium, um eine einheitliche Handhabung zu gewährleisten, in den nächsten Tagen einen Erlaß herausgeben, der diesen Wünschen des gewerblichen Mittelstandes Rechnung trägt. Die Konsumvereine dürften jedoch von dem Verbot nicht betroffen werden, nachdem die nationale Arbeitsfront die Organisation der Konsumvereine übernommen hat.

Die „DAZ" auf drei Monate verboten.

⊙ **Berlin**, 29. Mai. (Drahtb.)

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" ist auf die Dauer von drei Monaten verboten worden. Den Anlaß hierzu gab ein Artikel „Bruderkampf" in der Montag-Abend-Ausgabe.

Gandhi hat seinen Hungerstreik eingestellt. Wie aus Bombay gemeldet wird, hat Ghandi seinen dreiwöchigen Hungerstreik am Montag eingestellt.

Göring beim Reichspräsidenten. Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Montag den preußischen Ministerpräsidenten Göring.

„Graf Zeppelins" Romfahrt.

Große Begeisterung der Italiener

Mit großer Erwartung sah man am Montag in Rom der Ankunft des erfolgreichsten aller Luftschiffe entgegen. Bereits kurz nach Mittag begann das Publikum die Straßenbahnen nach den Albanerbergen zu stürmen. „Graf Zeppelin" erreichte um 14 Uhr Rom und kreuzte längere Zeit in geringer Höhe über der Stadt. Die Bevölkerung Roms begrüßte das Luftschiff mit nicht endenwollendem Jubel.

Zu der Landung, die um 17,30 Uhr erfolgte, waren Tausende und Abertausende auf dem Militärflughafen erschienen. Wegen des starken Westwindes und großer Erdwärme zog sich das Landungsmanöver bis 18,15 Uhr hin. Die Landung ging sehr glatt vonstatten. Nach 45 Minuten Pause, während der das Luftschiff vom König und Mitgliedern der königlichen Familie besichtigt wurde, startete „Graf Zeppelin" zu einem

Rundflug über Rom, die Campagne und die Albaner Berge.

Nach etwa einhalbstündigem Fluge erfolgte um 19,15 Uhr die zweite Landung, der bald darauf der

Start zur Heimreise

nach Friedrichshafen folgte. Es war ein unvergleichlicher Anblick, wie das Luftschiff, von dem Lichtermeer der Ewigen Stadt erhellt und selbst in einem Kranz von Lichtern und Scheinwerfern durch die sternklare Nacht dahinfuhr.

Reichsminister Goebbels in Rom.

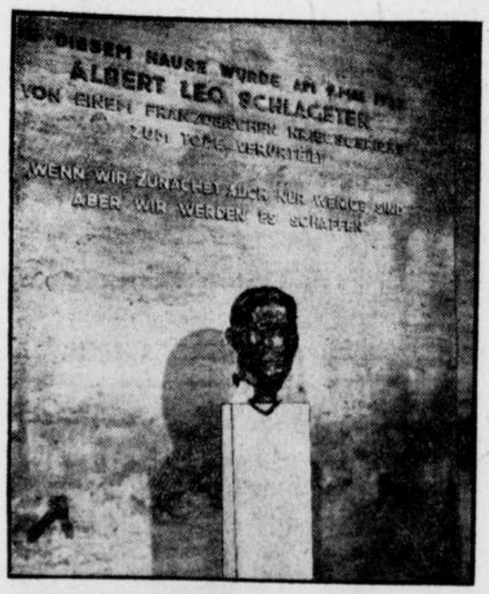
Empfang durch den König und Mussolini.

⊙ **Rom**, 29. Mai. (Drahtb.)

Am Montagvormittag kam Reichsminister Goebbels in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Hanke, des Prinzen von Schaumburg-Lippe und mehrerer Vertreter der deutschen Presse, in Rom an. Er begab sich nach der Begrüßung mit seinem Gefolge in das Hotel Excelsior.

Noch am Montag wurde Reichsminister Dr. Goebbels vom König in Audienz empfangen. Im Anschluß daran fand ein Empfang bei Mussolini statt. Die Unterredung der beiden Staatsmänner war überaus herzlich. — Am Nachmittag stattete Dr. Goebbels dem Verein der im Auslande lebenden Italiener einen Besuch ab.

Die machtvollen Düsseldorfer Schlageter-Feiern.











Unsere Bilder zeigen: Links oben: Die neue Ehrenhalle im Düsseldorfer Landgericht mit der Schlageter-Büste von dem Bildhauer Knubel. — Links unten: Die Angehörigen Albert Leo Schlageters bei den Düsseldorfer Gedenkfeiern. Sitzend der Vater Schlageters, rechts Schlageters Bruder Otto. Hinter dem Vater stehend der preußische Justizminister Kerrl. — Mitte: Hitlerjugend lagert am Schlageterkreuz auf der Golzheimer Heide. Das riesige Kreuz wird von Pechfackeln umlodert, die sechs Tage zum Gedenken an Schlageter brannten. — Rechts oben: In der Front der marschierenden Gruppe ist der preuß. Ministerpräsident Göring zu sehen. — Rechts unten: Blick auf das eindringliche Schlageterdenkmal mit dem riesigen Kreuz. Rings um das Denkmal staut sich die riesige Menschenmenge mit ihren zahlreichen Fahnen.

Neue Sanktionen für das Ruhrgebiet

propagiert angeblich Frankreich statt Viererpakt und Abrüstung.

Propagandatricks.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Franzosen verstehen es wieder einmal ausgezeichnet, ihren ganzen Propaganda-Apparat gegen uns spielen zu lassen. Sie überschütten die Weltöffentlichkeit mit einer Fülle von Meldungen über den Inhalt des Viermächtepaktes. Damit wird zunächst die Absicht verfolgt, die Dinge so darzustellen, als ob der Pakt bereits fix und fertig vorliegt, es also Sache Deutschlands sei, seine Unterschrift zu geben, damit auf dem Gebiete der internationalen Schwierigkeiten ein guter Schritt vorwärts getan werden könnte.

Soweit sind die Verhandlungen über den Viermächtepakt aber noch nicht gediehen. Ein innerer Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz besteht selbstverständlich. Aber es ist

ausgeschlossen, daß wir uns auf der einen Seite in irgend ein neues Netz einspannen lassen, ohne auf der anderen Seite, also auf der Abrüstungskonferenz nennenswerte Zugeständnisse zu erhalten.

Auf der Abrüstungskonferenz bewegt sich aber alles nach wie vor in alten Bahnen. Der Termin der Weltwirtschaftskonferenz, bis zu dem materielle Abmachungen vorliegen sollten, rückt immer näher. Von amerikanischer Seite ist bereits die Anregung gekommen, die Abrüstungsverhandlungen auf der Weltwirtschaftskonferenz ruhig fortzusetzen, so daß beide Konferenzen parallel nebeneinander herlaufen würden. Dabei spielt offenbar die Hoffnung eine Rolle, daß es während der Wirtschaftsverhandlungen doch gelingen werde, irgendein Einvernehmen auf dem Gebiete der Abrüstung zu erzielen.

Die Dinge sind aber vorläufig noch vollkommen im Fluß. Wir haben nur die Tatsache zu registrieren, daß nach bekannter Methode vor wichtigen Entscheidungen die französische Pressepropaganda ihre Arbeit in breiter Front aufgenommen hat. Man ist sogar soweit gegangen, nach England eine Information zu lancieren, aus der hervorgeht, daß

Frankreich einen Plan über den Einmarsch ins Ruhrgebiet und die Zerstörung wichtiger Anlagen ausgearbeitet

habe für den Fall, daß gegen Deutschland Sanktionen angewendet werden sollten. Französische Offiziere hätten bereits genaue Anweisungen für die Zerstörung von Fabriken und Maschinen erhalten, um auf ein Menschenalter hinaus jede industrielle Tätigkeit im Ruhrgebiet unmöglich zu machen. Diese Anweisungen seien noch nicht aufgehoben, sondern könnten jederzeit, wenn Frankreich den Augenblick für angebracht halte, durchgeführt werden. Frankreich wolle die Notwendigkeit von Sanktionen damit begründen, daß

1. **Deutschland seine Zinsverpflichtungen gemäß dem Youngplan nicht erfüllt habe und**
2. **militärische Formationen innerhalb der entmilitarisierten Zone nahe der französischen Grenze erschienen seien.**

Also auch hier wird die Atmosphäre wieder in deutschfeindlichem Sinne vergiftet. Man will in der internationalen Oeffentlichkeit den Eindruck erwecken, als ob Deutschland insgeheim aufrüste und infolgedessen die Abrüstungskonferenz mit Schwierigkeiten belaste, so daß man sich bei den Siegermächten schon gezwungen gesehen habe, nicht nur mit dem Sanktionsgedanken zu spielen, sondern schon einen Sanktionsplan auszuarbeiten. Ob dieser Sanktionsplan tatsächlich besteht, läßt sich von hier aus nicht nachprüfen; bei der Einstellung der Franzosen ist aber natürlich alles möglich.

Vier-Mächte-Pakt doch perfekt?

Angeblich soll auch Deutschland zugestimmt haben.

⊙ **London**, 30. Mai. (Drahtb.)

In London wird bestätigt, daß eine allgemeine Einigung über den Mussolinischen Vier-Mächte-Pakt zustande gekommen ist und daß auch Deutschland seine Zustimmung zu dem letzten Textentwurf gegeben hat. Man erwartet, daß, falls die Aussprache in der französischen Kammer ohne Zwischenfälle verläuft, die Unterzeichnung des Vertrages vielleicht schon am Dienstag in Rom stattfinden wird.

Englische Stellen machen freilich kein Hehl daraus, daß England sich mit der Einbeziehung eines Hinweises auf den Sanktionsartikel 16 des Völkerbundsstatuts in den Mussolinipakt einverstanden erklärt hat.

Förderung des Eigenheimbaues.

⊙ **Berlin**, 29. Mai. (Drahtb.)

Wie wir erfahren, hat der Reichsarbeitsminister die im November 1932 erlassenen Bestimmungen über Gewährung von Reichshaudarlehen für Eigenheime dahin ergänzt, daß künftig außer den kinderreichen Familien auch Schwerkriegsbeschädigte Zusatzdarleben erhalten müssen. Es wird damit angestrebt, auch auf diesem Wege das Los derjenigen zu erleichtern, die ihre Gesundheit dem Vaterland geopfert haben.

*

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat fünf Millionen Mark für die Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung gestellt.

Der Reichsbischof im Amte.

Zustimmendes Echo aus dem In- und Auslande zur Berufung v. Bodelschwinghs.

Jüngere Mitarbeiter.

× **Berlin**, 29. Mai. (Drahtb.)

Reichsbischof Friedrich v. Bodelschwingh hat nach Beendigung der zweitägigen Zusammenkunft der Vertreter der Landeskirche sogleich am Montag sein neues Amt übernommen. Er wird nunmehr in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den drei Bevollmächtigten des Kirchenbundes das Reformwerk der Kirche durchführen. Auf Grund der in Loccum vereinbarten Richtlinien wird der Entwurf einer neuen Kirchenverfassung ausgearbeitet. Diese Arbeit soll mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden.

Der Reichsbischof der evangelischen Kirche nimmt seinen Sitz in der Reichshauptstadt, und zwar im Gebäude des deutschen evangelischen Kirchenbundesamtes. Am Montagvormittag ließ sich der Reichsbischof die Mitglieder des Kirchenbundesamtes vorstellen. Er bat sie um vertrauensvolle Unterstützung bei der Erfüllung der großen Aufgaben, die jetzt auf ihn warten. Zugleich sprach er ihnen seine Absicht aus, für das kirchliche Reformwerk neben den bewährten Fachleuten jüngere Kräfte heranzuziehen.

An manchen Stellen steht ein Wechsel bevor.

Oberkonsistorialrat Dr. Scholz hat seine Beurlaubung erbeten mit dem Ziele des Ausscheidens aus seinem Amte. Der Reichsbischof sprach ihm für seine langjährigen Dienste wärmsten Dank aus. Der geistliche Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates, Dr. Burghart, bat schon vor einiger Zeit den gleichen Antrag gestellt.

Der Reichsbischof wird zu seiner persönlichen Unterstützung mehrere jüngere Mitarbeiter berufen, die ihren Dienst ehrenamtlich tun, ebenso wie er selbst von der Kirchenbehörde kein Gehalt zu beziehen, sondern sein Pfarrgehalt wie bisher von der Bethel-Gemeinde zu bekommen wünscht, deren Leitung er behält. Die Ausgaben für das Reformwerk beschränken sich daher auf die Erstattung der tatsächlichen Auslagen für Reisen usw. Da hierfür keine Etatsmittel zur Verfügung stehen, hat der Reichsbischof die Bitte ausgesprochen, es möchten ihm aus der deutschen Christenheit für die Durchführung dieser Aufgabe freiwillige Gaben anvertraut werden. Gaben für diesen Zweck können eingezahlt werden auf das Postscheckkonto der Kasse des Deutschen evangelischen Kirchenbundes Berlin 43897 mit der Bezeichnung „Für das kirchliche Reformwerk".

Für Dienstagvormittag ist eine Pressekonferenz einberufen worden, vor der Reichsbischof v. Bodelschwingh über seine Pläne zur Neugestaltung der Kirche sprechen wird.

Die Berufung Dr. v. Bodelschwinghs zum Reichsbischof hat im ganzen Reich wie auch beim evangelischen Auslandsdeutschtum ein starkes Echo hervorgerufen. Ein Strom von Telegrammen, die stündlich in Berlin und in Bethel eingehen, legt davon Zeugnis ab. Jugendverbände, Männerdienste, Theologiestudenten, Professoren, Arbeiterverbände, Männerkampfbünde, Synoden usw. bringen ihre starke Zustimmung zu dem Beschluß der Kirchenleitung zum Ausdruck und stellen sich hinter den berufenen Führer der deutschen evangelischen Kirche. Von den deutschen Auslandskreisen hat auch der Bischof der deutschen evangelischen Kirche in Jugoslawien, Dr. Hopp, ein warmgehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt.

Ortsgruppe „Deutsche Christen" in Gladbeck huldigt Bodelschwingh.

Der Leiter der Ortsgruppe „Deutsche Christen" in Gladbeck hat folgendes Huldigungstelegramm an den neugewählten evangelischen Reichsbischof gerichtet:

„Die Ortsgruppe „Deutsche Christen" in Gladbeck stellt sich in vollem Vertrauen und allem Gehorsam hinter den gewählten Reichsbischof. Wir danken Gott, daß er den Namen Bodelschwingh aufs Neue zu einem Zeichen seiner Gnade gegen unsere Kirche hat werden lassen."

Volksbefragung verlangen die „Deutschen Christen" in der Frage des Reichsbischofs.

Die Abstimmung wird zum 31. Oktober gefordert.

⊙ **Berlin**, 29. Mai. (Drahtb.)

Die Glaubensbewegung Deutsche Christen hat in einem Schreiben an Präsident D. Dr. Kapler beantragt, zur Wahl des evangelischen Reichsbischofs die Zustimmung des Kirchenvolkes in Form einer Volksbefragung herbeizuführen.

In dem Schreiben der Glaubensbewegung Deutsche Christen an den Präsidenten D. Dr. Kapler heißt es: Nach der in Loccum von den drei Bevollmächtigten der deutschen evangelischen Kirchen und dem Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers gemeinsam beschlossenen und unterschriebenen Art des Vorgehens in der Frage des deutschen evangelischen Reichsbischofs muß der Uebereinkunft der Vertreter der Kirchenregierungen die Zustimmung des Kirchenvolkes folgen. Wir beantragen hierdurch in aller Form, daß diese Zustimmung des Kirchenvolkes am 31. Oktober herbeigeführt wird.

In der Sache stützen wir uns dabei auf die Auffassung Dr. Martin Luthers von der Bischofsweihe. Das Rechtsempfinden des erwachten deutschen Volkes, das mit dieser Auffassung Luthers übereinstimmt, verlangt, daß in der so grundlegend wichtigen ersten Bischofswahl die Entscheidung vom Kirchenvolk selbst getroffen werden muß. Ohne diese Zustimmung des Volkes kann die endgültige Ernennung des Reichsbischofs nicht erfolgen.

In größter Ehrerbietung
(gez.) Hossenfelder,
Wehrkreispfarrer Müller

*

Wie der Evangelische Pressedienst meldet, wird hierzu an „zuständiger kirchlicher Seite" mitgeteilt, daß man sich in den Loccumer Verhandlungen darüber einig gewesen sei, daß die Einigung über die Person des künftigen Reichsbischofs lediglich bei dem Dreimännerkollegium und bei den landeskirchlichen Bevollmächtigten liege.

In einem anderen Schreiben

des Pfarrers Hossenfelder an D. Kapler heißt es: „In dieser entscheidenden Stunde fragen wir die Kirchenregierungen an, mit welch innerem Recht dieselben die Benennung des Reichsbischofs gegen den Willen der Glaubensbewegung Deutsche Christen unternommen haben. Wir halten an unserer am 23. Mai ausgesprochenen und ihnen vorgetragenen Benennung des Wehrkreispfarrers Müller zum Reichsbischof fest und bitten die Kirchenregierungen, sich unserem Willen anzuschließen. Andernfalls werden wir den Beweis erbringen, daß das deutsche evangelische Kirchenvolk der von ihnen gefundenen Lösung nicht zustimmt."

Die Meinung des Wehrkreispfarrers Müller.

⊙ **Potsdam**, 29. Mai. (Drahtb.)

Am Montagnachmittag fand eine vom Gau Brandenburg der Glaubensbewegung Deutsche Christen einberufene Pfarrerversammlung in Potsdam statt, die einen überaus starken Besuch aufwies. Wehrkreispfarrer Müller führte aus:

Ich habe mit Pastor v. Bodelschwingh alles besprochen. Weder er noch ich erstreben etwa dieses Amt, weil ein glanzvoller Name damit verbunden ist. Wir wissen, daß dem, der dieses Amt erstmalig führen soll, vom Herrgott eine schwere Bürde auf die Schultern gelegt und eine große Verantwortung übergeben wird. Um meines Gewissens willen sage ich, wir hätten am liebsten den Weg zur Einigung gefunden. Daß es nicht so gekommen ist, ist nicht unsere Schuld gewesen. Wir müssen um unserer Ueberzeugung und unseres Gewissens willen jetzt den Weg weitergehen. Wenn die Kirchenvertreter sich über den Namen geeinigt und der Staat seine Zustimmung gegeben hat, dann sollte das Kirchenvolk gefragt werden, und darum solle der Termin für diese Befragung soweit wie möglich hinausgeschoben werden, damit das Kirchenvolk auch wirklich seine Stimme erheben könne.

In einer Rundfunkansprache am Samstag hatte Wehrkreispfarrer Müller ausgeführt: Die Kirchenregierungen haben den Ruf der Stunde nicht gehört. Sie haben nicht die Stimme Gottes vernommen, die durch die Bewegung in unserem Volk uns ruft zu wagender Tat, zur Erneuerung unseres Volkstums aus den Tiefen des Evangeliums. Die Wahl der Kirchenregierungen ist nicht die Wahl der Deutschen Christen, denn sie ist nicht die Wahl des gegenwärtigen deutschen evangelischen Kirchenvolkes. Allein aus den neuen großen Möglichkeiten der deutschen nationalsozialistischen Revolution ist das Verlangen nach einer neuen Gestalt unserer evangelischen Kirche entstanden. Nur vom Vertrauen des Kirchenvolkes, das sich in eigener Entscheidung zu ihm bekennt, kann der evangelische Reichsbischof auf seinen Platz erhoben werden, denn nur ein vom Vertrauen des Volkes gerufener Mann gibt die Bürgschaft, daß er von den lebendigen Kräften der gegenwärtigen deutschen Bewegung durchglüht ist und unsere Kirche auf neuen Wegen zu führen bereit ist.

Ein unerfreuliches Bild.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Volksabstimmungen innerhalb der evangelischen Kirche sind etwas absolut Neues, mindestens in dieser Form. Wir kennen bisher nur die einfachen Wahlen, die eine Abstimmung über einzuschlagende Richtungen sind, nicht aber Volksabstimmungen, die die Beschlüsse der Glaubensführer wieder umstoßen oder noch besonders bestätigen sollen. Die evangelische Kirche läßt jedoch erklären, daß die Wahl Bodelschwinghs unabänderlich und seine Ernennung nicht mehr rückgängig zu machen sei. Umgekehrt sind die Deutschen Christen der Ansicht, daß noch durchaus nicht das letzte Wort gesprochen sei. Erfreulich ist das Bild, das die evangelische Kirche in diesem Augenblick gibt, jedenfalls nicht; aus der angestrebten Einigung ist zunächst ein Zank um die Person des Bischofs geworden. Es wird wohl nötig sein, daß sich überparteiliche Persönlichkeiten einschalten, um eine Vermittlung herbeizuführen. Die Regierung will sich jedenfalls aus dem Streit heraushalten.

Auffallend ist allerdings, daß bis zum Montagabend eine Besuchsanmeldung des Reichsbischofs beim Kanzler nicht vorlag, obwohl es üblich ist, daß gewählte oder ernannte Persönlichkeiten von Rang und Würde unverzüglich nach ihrer Amtseinsetzung beim Kanzler und später auch beim Reichspräsidenten ihre Aufwartung machen. Offenbar aber will der Bischof Bodelschwingh erst einmal das Ergebnis der noch zu erwartenden Besprechungen mit den Deutschen Christen abwarten.

Drei Millionen für die Opfer der Arbeit.

Konstituierende Sitzung der Stiftung.

× **Berlin**, 29. Mai. (Drahtb.)

Am Samstag fand, wie jetzt mitgeteilt wird, die konstituierende Sitzung der durch den Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit" im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda statt. Zum Vorsitzenden des Ehrenausschusses wurde Schuhmann gewählt und zum ehrenamtlichen Geschäftsführer Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Propagandaministerium bestimmt. Aus dem Bericht des Geschäftsführers ergab sich, daß der Eingang der Spenden außerordentlich rege ist und daß die erste Million noch in diesen Tagen erreicht sein wird.

Als erste Bewilligung wurde der von dem Reichskanzler für die Hinterbliebenen der auf der Zeche Matthias Stinnes am Vortage des „Tages der nationalen Arbeit" zu Tode gekommenen Bergleute gestiftete Betrag von 2000 RM. verteilt.

Gesuche um Unterstützung

aus der Stiftung sind einzureichen: **An die Geschäftsstelle der „Stiftung für Opfer der Arbeit". Berlin W. 8, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Wilhelmplatz 8.**

In der Sitzung konnte Dr. Thyssen die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Industrie des Steinkohlen- und Braunkohlenbergbaues und die eisenschaffende Industrie des Ruhrgebiets zusammen ein Kapital von zwei Millionen Mark für die Stiftung zur Verfügung gestellt haben. Demnach haben die Mittel der Stiftung jetzt bereits den Betrag von rund drei Millionen Mark erreicht.

Unterhaltungs-Ecke

Hanns Johst: „Schlageter."

Ueber die neueste dramatische Dichtung von Hanns Johst, von der wir eine Aufführung am Freitag voriger Woche in der Stadthalle erlebten, schreibt Dr. Rainer Schlösser in Heft 4 des neuen Jahrgangs der „Deutschen Kulturwacht" (Herausgeber: Hans Hinkel):

Mit der Hellsichtigkeit des geborenen Dramatikers erkannte Hanns Johst, daß, sollte der von ihm gewählte Stoff in der phrasenlosen Schlichtheit eines vieraktigen Schauspiels zwingende Wirkungen auslösen, diese nicht durch die Gegensätzlichkeit zwischen „deutscher Treue" und „welscher Tücke" zu erreichen seien, sondern durch den innerlichen Konflikt der „zwei Seelen in der Brust" eines ewigen Deutschen wie Schlageter. Darauf ist denn das Werk abgestellt. Es zeigt die Ueberwindung des Nur-Soldatentums des Frontdeutschen, der sich unter schweren Kämpfen zum Soldaten des Dritten Reiches wandelt.

Eine überraschend natürlich und ungezwungene Einleitungsszene rollt die ganze Problematik, vor die der Heimkehrer sich in den Jahren um 1923 gestellt sah, auf. Durch alle schmerzlichen Stadien des Mißmuts, der Verzweiflung, der Resignation — Stadien, die jeder von uns hat durchmachen müssen — jagt uns ein Dialog von geradezu aufreizender Unerbittlichkeit. Aus erregter Rede und Gegenrede — vom „ewigen Landser", der vom Kriege nicht loskommt, und vom „ewigen Kämpfer", der schon den Entscheidungsschlachten der Zukunft zustrebt, geführt — ergibt sich die unausweichliche bittere Einsicht, daß die Zeit des tumben Soldatentums endgültig vorbei ist. Der schnöde Undank, mit dem Berlin den Baltikum- und O. S.-Kämpfern begegnete, besiegelte diese Erkenntnis. Jedenfalls bei Klarblickenden wie dem Helden des Dramas. Ihn findet daher der Ausbruch des Ruhrkampfes in zwiespältiger innerer Lage: Er mißtraut den deutschen Gewalthabern und möchte (was einen Rückfall in das vornehme, aber den neuen Aufgaben nicht mehr genügende Nur-Soldatentum bedeutet!) einen „Befehl" für sein Gefühl, „ein Gesetz" für sein Gewissen.

Der Beginn des zweiten Aktes zeigt, daß Schlageter irrt, wenn er diesen Befehl, dieses Gesetz außer sich selbst sucht! Von den Marxisten, die ihre Hände im großen Spiel haben, ist alles andere zu erwarten. Und wenig mehr ist von jenen für die Nachkriegszeit so bezeichnend, meist schon bejahrten „Pflichtnaturen" zu erhoffen, die, nur um der Waffe nicht entsagen zu müssen, trotz ihrer von Natur aus geraden und nationalen Denkart unter der ihre Kraft übersteigenden Wucht der Umwälzungen lavieren gelernt haben. Wie die Exzellenz General X., die Schlageter angeht. Sie versagt! Die zu messerscharfer Dialektik führende Unterredung zwischen diesen Gegenspielern ist in ihrer psychologischen Verästelung eine Spitzenleistung zeitgenössischer Charakterschließung, die bis zum Grund, ja Abgrund des Generationsgegensatzes durchstößt! Die geheime Hoffnung des „Nur-Soldaten" Schlageter, von einer insgeheim tatgewillten Regierung Direktiven zu erhalten, ist zerschlagen. Das aber löst — zur Freude doch auch des Generals — die Kraft zur Persönlichkeit, die alles selbst aus freien Stücken verantwortet, recht eigentlich erst in Schlageter aus. Er weiß nun: „Das gute Gewissen des Reiches schlägt heute nur in den Revolutionären." Aus dem letzten Soldaten des Weltkrieges ist der erste Soldat des Dritten Reiches geworden.

Der dritte Aufzug führt in das Hauptquartier der Saboteure, deren kleiner Kameradschaftskreis damals einen Großteil des deutscheren Deutschlands ausmachte. In einer in der Diktion kargen, aber in ihrer Beseelung und lyrischen Fülle ergreifend dichterischen Szene, die Schlageters Abschied von seiner Geliebten vorführt, gähnt der schwarze Abgrund auf, der zwischen Treue zu Pflicht und Kameradschaft und Treue zur Geliebten klafft — ein Abgrund, den nur der Strom der Liebe auszufüllen vermag . . . Mit der Flucht vor der deutschen Polizei endet der vorletzte Aufzug.

Der Schlußakt zeigt die Angehörigen der verurteilten Ruhrkämpfer in ihrer Not. Er mündet in Anklage und Mahnung. Von packendster Wirkung ist das Damaskus des marxistischen Regierungspräsidenten, dessen Sohn als Kamerad Schlageters der „völkerversöhnenden" Politik Frankreichs zum Opfer fällt. Wie von der Inbrunst der Angehörigen beschworen, wandelt sich die Szene schließlich zu visionärer Schau der Exekution. Schlageters letzter Ruf: „Deutschland! Erwache! Entflamme!" geht in den Gewehrschüssen unter, deren Feuergarben wie ein greller Blitz durch des Helden Herz in den Zuschauerraum zielen . . .

Obwohl mit dem Vorangegangenen geistiger Gehalt und äußere Gestalt des neuen Johst'schen Schauspiels ausführlich umschrieben scheinen, muß doch betont werden, daß tiefschürfender Analyse noch vieles zu sagen übrig bleibt. Sie wird unter anderem die sparsame Oekonomie des Aufbaus, die Feinheiten der Charakterisierung im einzelnen zu werten wissen. Hier sei nur noch auf den antithetischen Charakter der Dialogführung aufmerksam gemacht, auf den die erregende Wirkung des Schauspiels nicht zuletzt zurückzuführen ist. Ohne daß die Natürlichkeit der Zwiesprache darunter litte, entwickeln sich aus dem realistischen, „rauhen, aber herzlichen Ton" der Freischärler, auf den das Ganze abgestimmt ist, Höhepunkte sprachlicher Formulierung, phrasenlose Proklamationen neuer Deutschheit — stilistisch gesehen: nachzitternder Expressionismus, der aber nicht „verströmt", sondern sich aufgestaut durch den in jedem nationalen Revolutionär erwachten Willen zur Zucht, in geballte Kraft umsetzt.

Das hinreißende, mit heißem Herz gestaltete Werk — Hanns Johst bislang größter Wurf — trägt die Widmung: **„Für Adolf Hitler. In liebender Verehrung und unwandelbarer Treue."** Damit hat der Dichter sein Schauspiel der ganzen Bewegung geschenkt!

*

Der neue Goldrausch.

Goldgräber zu sein — das schien der Wunsch aller Menschen des 19. Jahrhunderts, die mit ihrem Los nicht zufrieden waren. Der Goldrausch, die Sucht, in kürzester Frist ein steinreicher Mann zu werden, verschlang die Menschheit, und viele bezahlten es nicht nur beim Wunsch, sondern sie gingen an die Tat. Die Chroniken berichten darüber; das Ergebnis ist in wenige Worte zu fassen: Manchen glückte ihr Vorhaben, viele kamen jedoch elendiglich um. — Nun hat in unseren Tagen ein neuer Goldrausch eingesetzt, der von Amerika seinen Anfang nahm. Er griff sofort nach Südafrika über, obwohl dort in den ganzen Jahren die stetigste Ausbeute bereits erzielt wurde und daher Steigerungen nicht mehr recht denkbar waren. Ganz egal — was in Kalifornien oder in Alaska möglich ist, soll in Südafrika nicht ausgeschlossen sein. Und schon setzen sich wieder viele Menschen in Marsch nach ehemaligen Goldfeldern, die längst in ihrer Ergiebigkeit erschöpft sind. Staatliche Verbote werden erstaunlich ungeniert übertreten. Schürfrecht auch da einfach genommen, wo längst vertragliche Abmachungen zwischen der Regierung des Kaplandes und ihren Untertanen vorliegen. Erstaunlich ist dabei die Hartnäckigkeit der vom Goldrausch erfaßten Menschen, die trotz unglaublicher Mißerfolge die Hoffnung nicht aufgeben wollten. Weil einer oder der andere wirklich ein bißchen Goldstaub gefunden hat, glauben alle an ihr Glück, und die Warnungen und Verbote der Regierung werden nur so gedeutet, als habe der Staat ein besseres Wissen von dem Goldreichtum des Landes, und er verbiete nur deswegen die Suche, um selbst den im Sande liegenden Reichtum später aufsammeln zu können. Es wird erst wieder Todesopfer bedürfen, um die Menschen aus ihrem Goldrausch zur Besinnung zu bringen!

*

Der Trick der Kriegsgefangenen.

Unsichtbar schreiben mit — Aspirin.

Während des Weltkrieges gelangten von deutschen Kriegsgefangenen oft Briefe mit wichtigen Nachrichten in die Heimat, obwohl sie vor dem Absenden einer strengen Zensur unterworfen worden waren. Erst kürzlich hat man herausgefunden, wie es möglich war, daß viele dieser Briefe, ungeachtet ihres durchaus harmlosen Inhalts, dennoch die Vermittler bedeutsamer Mitteilungen sein konnten. Als man sie nämlich im Licht der ultravioletten Strahlen untersuchte, erschienen zwischen den mit Tinte geschriebenen Zeilen auf einmal andere Zeilen, die im gewöhnlichen Licht nicht sichtbar waren. Die chemische Untersuchung dieser Geheimzeilen hat nun eine sehr einfache Lösung ergeben: die Zeilen waren nur mit einer Flüssigkeit geschrieben, die aus in Wasser gelösten Aspirintabletten bestand. Aspirin gehörte bekanntlich zu den Arzneimitteln, die den Gefangenen im Bedarfsfall zugewiesen wurden, und war so ziemlich das einzige chemische Hilfsmittel, das ihnen zur Verfügung stand.

*

Herr Doktor.

Der Arzt heißt bekanntlich immer „Herr Doktor". Das ist derartig in das Bewußtsein der großen Masse eingegangen, daß umgekehrt jeder, der sich den ehrenvollen Titel erworben hat, von vielen für einen Mediziner gehalten wird. Da gibt es denn manche lustige Verwechslung. So wurde einst in Schleswig ein bekannter Rechtsanwalt und Doktor der Rechtswissenschaft von einer Bauersfrau, die den „Herrn Doktor" kannte, angehalten und gebeten, schleunigst mit zu ihrem Manne zu kommen, der sich die Hand gebrochen habe. „Da werde ich Ihnen nicht helfen können, liebe Frau", wehrte der Rechtsanwalt den ehrenvollen Antrag ab, „ich bin Doktor der Rechte." — „Dann allerdings", meinte betrübt die Bäuerin, „mein Mann hat sich ja die linke Hand gebrochen."

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

30. Mai 1933

Alt-Gelsenkirchen

Blüten,
Sonnenschein und erste Kirschen.

Seit ein paar Tagen türmen sich rote Berge auf den Wagen der Straßenhändler, es leuchtet aus den Körben der Marktfrauen und in den Fruchtläden behaupten neben Bananen und Apfelsinen kleine rote Kirschen siegreich das Feld. Wir gehen durch die Straßen und denken nicht daran, Kirschen zu kaufen. Sündhaft teuer sind sie, sagt man sich. Und was hat man schon an einem Pfund Kirschen? Schmecken werden sie auch noch nicht.

Aber an jeder Ecke schreit einer: Frische, deutsche, zuckersüße Kirschen! Die verblaßte Erinnerung an diese herrlichen Sommerboten wacht auf und quält uns. Süß, saftig und so erfrischend. Lange halten wir es nicht mehr aus, das Wasser läuft uns im Munde zusammen. Da kommt ein Geschäft, das bietet Kirschen in Zehn-Pfund-Körben an. „Zum Einmachen, Pfund 50 Pfennig, bei zehn Pfund 48 Pfennig." Lächerlicher Rabatt von zwei Pfennigen. Und aus purem Protest gegen diese Aufforderung zu herbstlicher Hamsterei — jetzt, wo die Fülle und Reife doch erst anfängt — kaufen wir ein Pfund zu 50 Pfennigen. So.

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, mit einer Tüte Kirschen in der Hand artig nach Hause zu gehen, die Früchte zu waschen, und in Ruhe und Behagen zu essen. „Zeig her, ich will mal versuchen," sagte die Freundin, und schon greifen wir beide in die Tüte, und die ersten Kirschen wandern in den Mund. Zwar sind sie mehr säuerlich herb statt zuckersüß, und von großer Saftigkeit kann keine Rede sein, recht mager sind sie noch, und man beißt gleich auf den Kern. Trotzdem erfüllen sie unsere Erwartungen voll und ganz. Vorsichtig werden die Kerne in den Rinnstein gespuckt. Das ist der Anfang. Die Tüte ist wieder zu, doch die Gier läßt uns nicht ruhen. „Gib her!" Wir stellen uns an ein Schaufenster, vor dem ein schönes, weitmaschiges Kellergitter ist, so daß wir zwischen Essen und Modediskussion bequem in den Keller spucken können. Als wir das Schaufenster auswendig können, gehts weiter. Noch ist die Tüte halb voll. Aufhören können wir nicht. Wir kauen mit vollen Backen und schleudern immer eine ganze Ladung Kerne in die Gegend, geschickt zielend bald an einen Baum, bald an ein Vorgärtchen oder ins Kanalgitter. Leute, die dies Betragen von zwei jungen Damen unschicklich finden, lachen wir frech aus. Endlich fällt die leergegessene Tüte flatternd in den Rinnstein, und jenseits der Straße haben wir uns aus halbwüchsigen Gören in junge Damen zurückverwandelt, die sich sittsam ihre Handschuhe überziehen.

Frühling mit Blütenduft, mit Vogelsang und Sonnenschein . . . Aber solange man noch nicht auf der Straße Kirschen essen und Kerne spucken kann, ist er nicht ernst zu nehmen. Jetzt ist es soweit . . .

Pfandversteigerung. Im städtischen Leihamt im Ortsteil Gelsenkirchen, Oststraße 1, werden am 7. bezw. 21. Juni von 8 bis 13 Uhr die in der Zeit vom 16. November bis 15. Dezember 1932 beliehenen, bis zum 6. bzw. 20. Juni 1933 nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder versteigert.

Volkswohllotterie. Die ursprünglich für den 19. bis 24. Mai angesetzte Ziehung ist auf den 12. bis 17. Juli verlegt worden.

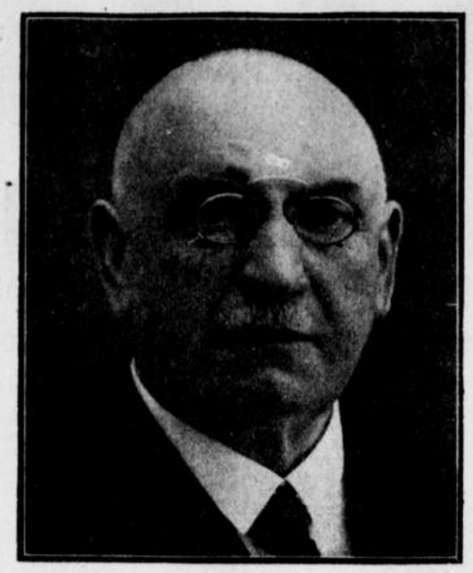
*

Warnung
vor einer Schwindlerin.

Seit einer Reihe von Wochen treibt eine gerissene Schwindlerin im hiesigen Stadtbezirk ihr Unwesen. Unter falscher Namens- und Wohnungsangabe borgt sich die Frau, die mit größter Sicherheit auftritt, kleinere Geldbeträge, kauft Waren auf Kredit und läßt sich sogar von Aerzten behandeln, ohne an Bezahlung zu denken. Wenn dann die Geschädigten ihre Forderungen geltend machen oder Rechnungen schicken wollen, müssen sie die Wahrnehmung machen, daß die Schwindlerin in der angegebenen Wohnung nicht wohnt und noch niemals gewohnt hat. Bei ihren Geschäftseinkäufen gebt die Betrügerin mit größter Raffinesse vor. Zunächst kauft sie sich täglich kleine Warenmengen gegen Bezahlung und sie versteht es meisterhaft, sich nach und nach das Vertrauen der Geschäftsinhaber oder der Verkäufer zu erwerben. Sobald sie sich sicher fühlt, kauft sie größere Warenmengen auf Kredit und läßt sich dann überhaupt nicht mehr sehen. Auf diese Weise sind wohl manche Geschäftsinhaber von ihr betrogen worden. Die Hausangestellten eines Arztes, den sie um das Honorar für die ärztliche Behandlung betrogen hat, verstand sie in geschickter Weise um 9,— RM. zu prellen. Die Betrügerin nennt sich Jaspert oder Gaspert; sie ist schätzungsweise 53 Jahre alt, etwa 1,63 Meter groß, von schmächtiger Gestalt und hat blond-graumeliertes Haar. Vor der Schwindlerin wird gewarnt. Sollte sie nochmals auftreten, so wolle man in unauffälliger Weise schnell die nächste Polizeidienststelle benachrichtigen, damit die Festnahme erfolgen kann.

Ehrung eines verdienten Bürgers.

Als am Sonntag gegen 21 Uhr kräftige Marschmusik von der Gewerkenstraße zur Schalkerstraße und dann in die Grillostraße hineinzog, als die vielen Fackeln gespenstisch durch den strömenden Regen getragen wurden, da wußten es die alteingesessenen Schalker Bürger, daß es eine Ueberraschung für den Chef der Freiwilligen Feuerwehr Gelsenkirchens geben würde, eine Ehrung für den Bauunternehmer Karl Geisweid, der am gestrigen Montag seinen siebzigsten Geburtstag beging. Die Schalker Bürger kamen aus einer frohen Stimmung in die andere: kurz vorher war es der Sieg der Meisterelf des FC. Schalke 04, der die Herzen höher schlagen ließ, jetzt war es ein Mann, ein beliebter alter Schalker, den zu ehren sich die Menschen sogar gern naßregnen ließen. Die Feuerwehr Schalke — voran die Consolidations-Kapelle — war der erste Gratulant, der in der Wohnung von Karl Geisweid erschien, um Glückwunsch, Angebinde und Treugelöbnis zu überbringen. Brandmeister Schäfer fand Worte höchster Anerkennung für das Geburtstagskind.



Am Montagmorgen war es ein einziges Kommen und Gehen: Die Stadtverwaltung war durch den zuständigen Dezernenten Beigeordneten Dr. Wendenburg und durch Verwaltungsdirektor Stamm vertreten; die herzliche Glückwünsche überbrachten. Oberbrandmeister Urlaub war der Sprecher für die acht Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr in Alt-Gelsenkirchen. Es war ein prachtvolles Gemälde, das dem Jubilar überreicht wurde: den Seppelfricke-Brand hat i. Zt. Josef Arens so hübsch in der „Allgemeinen Zeitung" wiedergegeben, und nun erhielt Herr Geisweid in künstlerischer Ausgestaltung das Bild. Die Abteilung 2 überreichte die Ehrenurkunde als Ehrenbrandmeister, der Vertreter des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Kreisbranddirektor Fabrikbesitzer Drees, überbrachte die Glückwünsche und das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz 1. Klasse. Für die Berufsfeuerwehr Gelsenkirchen sprach Brandmeister Wilhelmi, auch die Freiwilligen Feuerwehren aus Buer und Horst und die aus dem Vest Recklinghausen fehlten in der Reihe der Gratulanten nicht. Die Baugewerken-Zwangsinnung hatte Obermeister Bielefeld entsandt, der Ehrenurkunde, Ernennung zum Ehren-Obermeister und ein Angebinde überreichte. Auch der Rhein.-Westf. Baugewerksverband entbot durch Regierungsbaumeister Teller Glück und Segenswünsche zum Ehrentage. Die Alten Herren aus Holzminden riefen ihrem AH. Erinnerungen aus ältester Zeit zurück. Schließlich sei noch der Innungsausschuß erwähnt, der in Dr. Kraume einen Sprecher aller Wünsche fand.

Herr Karl Geisweid ließ es sich nicht nehmen, bei allen Ehrungen seine sprichwörtlich gewordene Ruhe auch nicht einen Augenblick zu verlieren. Was er getan habe, das habe er getan im Interesse der Gemeinde, der Stadt und des ganzen Vaterlandes, denen jetzt und auch für alle Zukunft seine Arbeit gelte. So verlief der Gratulationstag für Herrn Geisweid zu einem wirklichen Ehrentag.

Karl Geisweid gehört zu dem Kreis der alten Bürger der einst selbständigen Gemeinde, deren Namen mit den Erbauern nicht nur des Stadtteiles Schalke verknüpft ist: Amtmann Klose, Baumeister Schiebeck, v. Nandelstaedt, dann darüber hinaus die Berufsgenossen — vor allem Carl Vorberg, der jüngst gestorbene Franz Bielefeld — sind Männer gewesen, mit denen zusammen der Jubilar von gestern ein Stück praktischer Aufbauarbeit geleistet hat. Karl Geisweid, der zahlreiche Industriebauten schuf, der führend als Privatbaumann tätig war, der an vielen öffentlichen Gebäuden reichsten Anteil als Architekt und Bauleiter hatte, sah seine Arbeit aber nicht darin erschöpft. Ueber diese Interessen hinaus widmete er sich gern und freudig der Aufgaben, die dem Wohl der Allgemeinheit galten. Früh schickte ihn die Bürgerschaft, in das Gemeindeparlament und darüber hinaus in die spätere Stadtverordneten-Versammlung Gelsenkirchens. Er war kein einseitig interessierter Vertreter, sondern ein Mann, der sich den Blick für weite Zukunftsarbeit geschärft hatte. Besonders in den einschlägigen Kommissionen war er ganz hervorragend tätig. Manche gute Anregung von ihm ist für alle Zeit in der Geschichte der Stadt Gelsenkirchen und besonders in ihrer baulichen Entwicklung festgehalten worden.

Auch die evangelische Kirche erkannte die Arbeit von Karl Geisweid an. In den einzelnen Körperschaften hat er segensreich mitgearbeitet, getragen von dem Vertrauen der Gemeindeeingesessenen. — In engster Freundschaft mit dem gestorbenen Chef der Freiwilligen Feuerwehr, Hermann Franken, rückte er bald aus seiner Stellung als Chef der Schalker Wehr an die Spitze der Gesamtwehren von Gelsenkirchen, die ihm den Titel Branddirektor verliehen. Im Westfälischen Feuerwehrverband war er führend und erfolgreich tätig.

Polen und Ostpreußen.

Die Ostmark war und ist deutsch.

Als beste Erklärung zu den Karten und Bildern der Ostpreußen-Ausstellung ist der Aufsatz „Ostpreußens Not und Leistung" von Dr. Maaß und Professor Scheu in dem Führer der Ausstellung anzusehen, aus dem wir einige Abschnitte hier abdrucken:

In das Land Ostpreußen hat der Deutsche Ritterorden deutsche Kultur gebracht durch hervorragende Kolonisation und staatliche Einrichtungen. Die geschichtliche Bedeutung dieser großen Kulturtat ist bekannt. Allein in der Gründung von 84 Städten und 1400 Dörfern kommt sie zum Ausdruck. Deutsche Kultur machte aus der Wildnis ein blühendes Land, in dem einige wenige nicht slawische Volksstämme ansässig waren.

In vorgeschichtlicher Zeit ist das Gebiet des heutigen Ostpreußens von germanischen und preußischen, aber nicht von slawischen Volksstämmen besiedelt gewesen, wie zahlreiche Gräberfunde bekunden. Sie offenbaren vor allem eine starke Besiedlung des Samlandes (Nordküste) sowie des Südwestens. Sie erstreckt sich auf die Gebiete der besten Nährböden der Provinz. Am wenigsten besiedelt erscheinen das heutige Ermland und die vorhin als Wildnis bezeichneten masurischen Grenzwälder. Slawen hat es östlich der unteren Weichsel niemals gegeben. In Ostpreußen wohnten außer den Germanen die zur baltischen Völkergruppe gehörenden Pruzzen (Alt-Preußen) und im Süden der Provinz die Masovier. Die heute sich zum Deutschtum bekennenden Masuren (in der Allensteiner Gegend) stellten eine Verschmelzung von Nachkommen der deutschen Kolonisten, der Alt-Preußen und der Masovier dar. Sie sprechen eine altertümliche, vom Hochpolnischen weit entfernte Mundart. Im ehemaligen Westpreußen wohnen noch Kaschuben, die einen eigenen Volksstamm darstellen — jedoch keine Polen sind! Die kleine polnische Sprachinsel im Kreise Stuhm entstand, als nach den Kriegen zu Beginn des 15. Jahrhunderts die verwüsteten Ländereien zum Teil mit polnischen Bauern aufgefüllt wurden.

Diese polnische Minderheit macht heute in Ostpreußen noch nicht einmal 1 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

In dieser Zeit sind auch in Westpreußen hie und da Polen eingewandert. Im Nordosten wurden nach verheerenden Seuchen seit Mitte des 15. Jahrhunderts litauische Arbeiter hereingeholt und litauische Bauern angesiedelt, doch wird im Norden des heutigen Ostpreußens bloß noch von ganz wenigen alten Leuten litauisch verstanden und im abgetrennten Memelgebiet nur von einer Minderheit gesprochen. Trotz erheblicher litauischer Einwanderung ins Memelgebiet nach dem Weltkriege, trotz der deutschen Abwanderung und trotz des rigorosen litauischen Drucks konnte die Landtagswahl 1932 über 80 Prozent deutsche Stimmen verzeichnen. Auf eine Umfrage von Kowno, wer sich im Memelgebiet zur lataussischen Sprache bekenne und demnach litauischen Schulunterricht wünsche, hatten sich nur 2,2 Prozent gemeldet.

Die polnischen Ansprüche auf ostpreußisches Gebiet sind durch die erzwungene Abstimmung nach dem Weltkrieg kläglich gescheitert.

Die Abstimmung im Allensteiner Bezirk, wo Polen eine Unterstützung der Masuren erhofft hatte, erwies sich mit 98 Prozent Stimmen für Deutschland als die beste Widerlegung der polnischen Behauptungen,

daß es sich hier um urpolnisches Land und bei den Masuren um Polen handle. Die größte Niederlage erlitt Polen bei der Abstimmung in dem heute zu Ostpreußen gehörenden westpreußischen Gebiet Marienwerder, wo allein von einer polnischen Minderheit gesprochen werden könnte, mit 92½ Prozent Stimmen für Deutschland.

Stolz weht die Flagge!
Stagerratfeier der NSDAP. Kreis Gelsenkirchen.

Morgen um 20 Uhr veranstaltet der Kreis Gelsenkirchen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses eine

große Stagerrat-Gedenkfeier,

deren Verlauf auch durch den Westdeutschen Rundfunk übernommen wird. Es spricht ein Teilnehmer der sich an diesem Tage zum zehnten Male jährenden Stagerrat-Schlacht, Rundfunkkommissar Pg. Helfhaus (Gelsenkirchen). Weiter wirken mit Pg. Otto Moderau (Rezitationen), Pg. Johannes Klein (Orgel) und das Gelsenkirchener Symphonie-Orchester in Stärke von 70 Musikern.

Das verflossene System hatte keine Zeit in würdiger Weise jener Menschen zu gedenken, die in heldenhaftem Kampf für Deutschlands Freiheit ihr kühles Grab in den Wogen der Nordsee fanden. Die nationalsozialistische Bewegung ehrt diese tapferen Kämpfer der größten Seeschlacht der Welt in einer würdigen Gedenkfeier.

Vergeßt die teuren Toten nicht!

Auch in Posen und im westlichen Teile Westpreußens hätte sich Polen eine ähnliche Niederlage geholt, wenn man diese Teile Deutschlands nicht ohne Befragen ihrer Bevölkerung nach dem Versailler Diktat dem polnischen Staat zugesprochen hätte. Es wäre dort so ähnlich gegangen, wie bei der Abstimmung in dem dem Korridorgebiet unmittelbar benachbarten Kreise Stuhm. Die Polen rechneten hier nach ihrer Statistik mit einer deutschsprechenden Mehrheit von nur 56 Prozent — dennoch stimmten 80½ Prozent gegen Polen (!), in einer Zeit, die für Deutschland psychologisch-politisch denkbar ungünstig war. Heute, nachdem mehr als 800 000 Deutsche aus dem Korridorgebiet vertrieben worden sind bzw. abwandern mußten, wird die Entdeutschung der den Polen zugesprochenen Teile Deutschlands mit allen Mitteln fortgesetzt. Vor allem sucht Polen die Deutschen aus jenen Gebieten des „Korridors" zu verdrängen, die Ostpreußen unmittelbar benachbart sind.

Abgesehen von der Absicht, die Weichsel dem deutschen Reiche als Verkehrsmöglichkeit zu entziehen, hat die schikanöse Grenzziehung an diesem Fluß auch den Zweck, die Berührung der deutschen Bevölkerung untereinander an seinen beiden Ufern zu verhindern. So wurde trotz des deutschen Abstimmungssieges im Regierungsbezirk Marienwerder die Grenzlinie auf das rechte Flußufer, 10 Meter von der Uferkante entfernt, gelegt. Auf diese Weise wurde die Weichsel zu einem im polnischen Lande fließenden Strom. Lediglich an einer einzigen Stelle erhielt Ostpreußen einen 4 Meter breiten Zugang zum Fluß.

Diese Zufuhrstraße bei Kurzebrack ist aber durch einen polnischen Schlagbaum gesperrt.

Passierscheine müssen aus dem 60 Kilometer entfernten (jetzt polnischen) Dirschau jeweils geholt werden; doch ist ein polnisches Visum erforderlich, um überhaupt nach Dirschau hineinkommen zu können. Dieser „Zugang" ist also für Ostpreußen praktisch wertlos.

Die Abwanderung eines Teiles der Bevölkerung Ostpreußens gerade aus seinen Grenzgebieten ist sehr zu bedauern, um so mehr, als diese Provinz als agrarisches Land eine geringe Bevölkerungsdichte mit knapp 61 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer aufweist. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte in Preußen und im Deutschen Reich ist infolge der Industrialisierung mehr als doppelt so groß. Die größten Wanderverluste erleiden die überwiegend bäuerlichen südlichen Grenzgebiete Ostpreußens mit ihren armen Böden. Für das Jahr 1929 beträgt die Zahl der über die ostpreußische Grenze abgewanderten Personen rund 21 500 bei einer Bevölkerungszahl von etwa 2¼ Millionen. Im ganzen ist die Zahl der Abgewanderten in Ostpreußen stets größer als die des gleichzeitigen Geburtenüberschusses (ausgenommen die Jahre 1910 bis 1919). Der Wanderverlust wurde von Jahr zu Jahr größer. Hinzu kommt, daß die jungen Arbeitskräfte in guten Zeiten abwandern, während in schlechten Zeiten die Rückwanderung zu Lasten der Provinz geht. Eine Folge des Krieges war die Zuwanderung aus dem sogenannten Korridorgebiet, aus dem Memelgebiet, aus Polen, Rußland und aus dem Baltikum. Die wichtigsten Zentren für die Abwanderungsbewegung aus Ostpreußen sind das Rheinland, Westfalen und Ruhrgebiet, Berlin und Mitteldeutschland.

Als ein wirksames Mittel im Kampf gegen die Abwanderung wird die Siedlungspolitik in Ostpreußen erfolgreich durchgeführt.

Besonders in den letzten Jahren sind durch Neusiedlungen auf den guten Böden in den Zonen des Großgrundbesitzes sichtbare Erfolge erzielt worden. Die Durchführung der geplanten großzügigen Neusiedlung ist jedoch durch den Mangel an finanziellen Mitteln gehemmt. Ungeachtet dessen konnten in der letzten Periode 765 Siedlungen mit 10 205 Siedlerstellen errichtet werden. In ihrer zähen Widerstandskraft sind die Ostpreußen gewohnt, auch unter den schwersten Verhältnissen aufzubauen. Bereits während des Krieges setzte diese Aufbauarbeit ein. Es sei kurz daran erinnert, daß drei Viertel des Gebiets von Ostpreußen — des einzigen deutschen Kriegsschauplatzes — Kriegszerstörungen aufwies: in 40 Städten und 1547 ländlichen Orten wurden 30 287 Gebäude zerstört, und über 100 000 Wohnstätten waren beschädigt oder vernichtet. All diese durch den Russeneinfall verursachten schweren Schäden

MARKE SALAMANDER

Der Schuh, in dem Sie gut gehen
Der Schuh, in dem Sie gut aussehen

SALAMANDER

9.75

Der Schuh, der wenig kostet
Der Schuh, der lange hält

12.50

Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

konnten mit Hilfe der von anderen deutschen Städten übernommenen Patenschaften schnell überwunden werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Siedlungsfrage für Ostpreußen auch insofern, als seine ländliche Bevölkerung beinahe zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ausmacht und über 70 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche in bäuerlichen Händen und in Kleinparzellenbesitz sich befindet. Auf die Großgrundbesitzbetriebe entfallen, entgegen einer weit verbreiteten irrigen Meinung, nur knapp 1½ Prozent der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe — wenn man die übliche Normgrenze für einen Großbetrieb mit mindestens 100 Hektar annimmt. Mit Rücksicht auf das rauhe Klima Ostpreußens jedoch kann man hier erst von 150 Hektar an von einem Großbetrieb sprechen. Die Verteilung des Großgrundbesitzes steht in enger Beziehung zu dem altbesiedelten Gebiet der vorgeschichtlichen Zeit. Der Klein- und mittlere Besitz nimmt den Osten und Süden der Provinz sowie das Ermland ein.

Dringende Einladung!

Die Ausstellungsleitung bittet im Interesse der deutschen Sache, die Ausstellung fleißig zu besuchen, getreu dem Wahlspruch: „Immer diene dem Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes bilden, schließ als ein dienendes Glied an ein Ganzes dich an." Es finden täglich mehrmals Filmvorführungen über Ostpreußen statt. Um 20 Uhr wird ein Vortrag über Ostpreußen gehalten. Auch die Schulen werden noch einmal gebeten, sich im Laufe des Vormittags recht zahlreich einzufinden. Sachkundige Führung ist vorhanden.

Ferner bittet die Leitung, um irrigen Auffassungen und Ansichten vorzubeugen, um folgende Bekanntmachung: Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Träger der Ausstellung der Reichsverband heimattreuer Ost- und Westpreußen e. V. mit dem Sitz Berlin ist. Persönliche Vorteile oder private Unternehmungen und Personen sind an der Ausstellung nicht beteiligt. Alle diejenigen, die ihre Kräfte in den Dienst der Ausstellung gestellt haben, tun dies im Interesse des notleidenden Ostpreußens und mit dem Bewußtsein, damit dem Volksganzen zu dienen getreu unserem Kampfruf: „Der Osten frei!"

Markthändler, Straßenhändler und Trinkhallenbesitzer.

Zu dem in der Himmelfahrt-Ausgabe dieser Zeitung erschienenen Artikel unter der gleichen Ueberschrift teilt uns die Markthändler-Vereinigung Gelsenkirchen folgendes mit:

Der erschienene Artikel ist in jeder Weise irreführend und eilt in bewußter Absicht den Ereignissen bedeutend voraus. Hinter dem Artikel steht nicht etwa der neue Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, sondern die Gelsenkirchener Ortsgruppe dieses Verbandes. Die Schaffung der Stände ist erst in ihrer Spitze vollzogen; von der Spitze werden auch die näheren Weisungen und Bestimmungen ergehen, die die Neuorganisation regeln werden. Bestimmt aber wird auch die Führerfrage von der Spitze aus und nicht von der kleinen Gruppe der Gelsenkirchener Ortsgruppe des Verbandes ambulanter Gewerbetreibender aus geregelt. Die Markthändler lehnen es ab, sich von der vorläufig nicht autorisierten Gelsenkirchener Ortsgruppe des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender in den Sack stecken zu lassen. Für die Markthändler gilt vorläufig bis zur anderweitigen Regelung von oben nur ihre eigene bewährte Leitung, der die Markthändlerschaft vieles verdankt. Inzwischen aber halten wir es mit unserem Führer Adolf Hitler und seinen von ihm autorisierten Vertretern. Im Uebrigen haben wir uns bereits an Herrn Dr. Rentelen, der vorläufig für uns nur maßgebend sein kann, gewandt. Von dort werden auch wir wohl unsere Weisungen erhalten. Bis dahin hat aber auch die Ortsgruppe Gelsenkirchen des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands hinreichend Gelegenheit, sich in anderer Weise mit uns zu verständigen, als wie es durch den Himmelfahrtsartikel geschehen ist."

*

Ehrenmal.

An die Sitzung des großen Ehrenmalausschusses heute 20 Uhr im Restaurant „Zum Hochbaus" wird erinnert. Die Mitglieder des engeren Ehrenmalausschusses werden bereits 19.30 Uhr ebendaselbst gebeten.

Persönliches.

Der Oberprimaner der Schlageter-Oberrealschule, Willi Kipar, Gelsenkirchen, Essenerstraße 101, erhielt das deutsche Turn- und Sportabzeichen.

*

Im Namen der preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Johann Epping und Johanna Christiana, geb. Besten, Hüttenstraße 58, aus Anlaß ihrer Goldenen Hochzeit am Dienstag ein Geschenk überreichen lassen.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Einbruch.

Ein schwerer Fall vor den Buerschen Schöffen. — Nach der Urteilsverkündung ausgerückt und wieder eingefangen.

Die beiden in Untersuchungshaft befindlichen Einbrecher H. und Sch. wurden gestern den Buerschen Schöffen vorgeführt. Zur Aburteilung stand folgender Fall: In der Nacht zum 24. April haben H. und Sch. gemeinsam einen erfolgreichen Einbruch in die Lebensmittelfiliale Kl. in der Schievenstraße in Erle-Middelich verübt. H. hatte zunächst ein Fenster eingeschlagen, war dann durch die Oeffnung geklettert und hatte dem draußen wartenden Sch. allerlei Waren hinausgereicht: u. a. drei Seiten Speck, zwei Blasen Schmalz und eine Kiste mit hundert Eiern. Nach getaner Arbeit hatte er dann noch für jeden eine Flasche Bier „geangelt", die sie in aller Ruhe austranken. Die gestohlenen Lebensmittel suchten sie vergeblich zu Hause unterzubringen und zu verstecken. Da sie nicht gewußt hätten, wohin damit, hätten sie die Lebensmittel in einen Garten vergraben, wo sie ihnen dann wiederum gestohlen worden seien.

Die Richtigkeit dieser letzten Behauptung vermochte das Gericht natürlich nicht nachzuprüfen. Zum Einbruchsdiebstahl selbst legten die beiden Angeklagten ein volles Geständnis ab, zumal sie durch Fingerabdrücke überführt waren. Mit Rücksicht auf die erheblichen einschlägigen Vorstrafen des H. wurde dieser zu einer Strafe von zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, ferner zu drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter dauernde Polizeiaufsicht. Sch. kam mit einer Strafe von sechs Monaten Gefängnis davon.

Als H. nach der Urteilsverkündung in die Zelle zurückgeführt werden sollte, machte er einen Fluchtversuch, konnte aber auf der Rienhoffstraße durch Gerichts- und Polizeibeamte wieder eingefangen werden.

Sie sind nur ein Ausnahmefall!

Der Lehrling brauchte Geld und der Altgeselle gestohlene Herrenartikel

Wie eine Firma bestohlen wurde.

Josef hatte bei einer Firma eine Stelle als kaufmännischer Lehrling gefunden. Er verdiente recht wenig und zudem behagte es ihm nicht, für allerlei Arbeiten verwandt zu werden. Nebenher mußte er für seinen Chef auch die Mitgliedsbeiträge für die Johannesloge einkassieren. Von einem einkassierten Betrage behielt Josef 12 Mk. für sich. Diese Unterschlagung brachte den Stein des Anstoßes ins Rollen, und dann kam heraus, daß Josef allerlei Herrenartikel aus dem Geschäft seines Auftraggebers entwendet hatte. Ein Anzugstoff brachte dem Lehrling lediglich 3.— Mk. ein. Handschuhe, Selbstbinder, Halstücher, Futterstoff und Socken erhielt der Altgeselle Johannes, der im gleichen Geschäft tätig war. Der Lehrling hatte von dem Altgesellen 30 Mk. verlangt. Als er die Sachen erhalten hatte, stellte der Altgeselle fest, daß der Lehrling ihm aus seiner Lohndüte 3 Mark für die Lieferung der gestohlenen Herrenartikel weggenommen hatte.

Heute sind die beiden Angeklagten Feinde. Der Lehrling meinte, er hätte das Geld von dem Angeklagten erhalten. Wenn der Lehrling als erster vor der Geschäftseröffnung im Geschäft war, kam der Altgeselle und nahm dann immer einen Teil mit. In ungeschickter Weise erklärte der Altgeselle vor Gericht, er hätte Tag und Nacht arbeiten müssen und trotzdem nur acht Stunden bezahlt bekommen. Das Gericht verurteilte den Lehrling wegen Unterschlagung und Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis. Der Altgeselle erhielt wegen Hehlerei 1 Monat Gefängnis. Da der angerichtete Schaden nur gering ist, sollen die Freiheitsstrafen nicht vollstreckt werden.

*

Karambolage im gestohlenen Auto.

Der Bäckergeselle Alfred P. konnte ein Auto lenken. Als er ohne Arbeit in Köln stand, kamen zwei Freunde mit einem pickfeinen rotlackierten Personenauto zu ihm gefahren. Nun lud Alfred sein Bündel in das Auto und ab ging die lustige Fahrt nach Gelsenkirchen. Daß die Freunde das Auto gestohlen hatten, davon will Alfred nichts gewußt haben. Man hatte auch noch einen zwölfjährigen Jungen mitgenommen.

In Gelsenkirchen steuerte Alfred das Auto. Er wollte gerade die Steelerstraße von der Karl-Meyerstraße in Rotthausen überqueren, als er einem anderen Auto in die Flanke fuhr. Die Schuld lag bei Alfred, weil er das Vorfahrtsrecht des anderen Autos nicht beachtet hatte. Das andere Auto, ein blauer Personenwagen, wurde aus der Fahrtrichtung gedrückt und rannte gegen eine Hausmauer. Dabei wurde eine auf dem Bürgersteig stehende Schülerin angefahren und ziemlich erheblich verletzt. Sie mußte bewußtlos der elterlichen Wohnung zugeführt werden. Der Lenker des blauen Wagens erlitt Brustquetschungen und eine neben ihm sitzende Ehefrau aus Dortmund böse Schnittwunden, weil sie in die Schutzscheibe geschleudert worden war. Auch die Ehefrau des Lenkers wurde verletzt. Nach dem Unfall nahmen die beiden Autodiebe Reißaus. Auch Alfred verdrückte sich sofort und man ließ nur den Zwölfjährigen zurück. Alfred sagte, er sei seinen Freunden nur „nachgegangen", um von diesen die Wagenpapiere in Empfang zu nehmen. Das Gericht verurteilte nunmehr Alfred wegen fahrlässiger Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis.

Untreue und Betrug.

Bis Mitte 1931 hatte B. als Provisionsreisender bei einer Essener Firma monatlich etwa 250 Mark verdient. Dann wurden die Geschäfte schlechter und B. hatte weniger Einkommen. Er selbst gestand seinem Chef schließlich ein, daß er weniger rührig gewesen sei. In der Zwischenzeit hatte B. sogar sein Glück mit fingierten Bestellungen versucht. Schließlich hatte er Löcher zuzustopfen. Er verfiel auf eine ganz raffinierte Idee. Kassierte er z. B. bei einem Kunden 15.— Mk. ein, so radierte er die Eins aus und lieferte seiner Firma nur 5 Mark ab. In anderen Fällen arbeitete er mit doppelten Quittungen. Die richtigen bekamen die Kunden als Empfangsbestätigung und die anderen mit den niedrigen Zahlen die Firma. Auf diesem Wege hat B. sich insgesamt etwa 1600 Mark widerrechtlich angeeignet. Vor dem Gericht schützte B. wirtschaftliche Not vor. Hiervon konnte das Gericht sich nicht überzeugen und verneinte auch bei B. die Anwendung der Amnestie. Nach Lage der Sache hatte sich B. der fortgesetzten gewinnsüchtigen Untreue und des Betruges schuldig gemacht. Er bekam vier Monate Gefängnis. Weil er Reue zeigte, soll die Strafe nicht vollstreckt werden. Er muß der Firma aber den ganzen Schaden ersetzen.

Schlageterfeier und Fahnenweihe

in den Städtischen Handelslehranstalten.

Aus der Geschichte der Schule

In der festlich geschmückten Aula versammelten sich am Schlagetertage Schüler und Lehrerschaft der Städtischen Handelslehranstalten. Es galt nicht nur, dem zehnjährigen Todestage des Helden der nationalen Tat und des Ruhrkampfes eine ernste Gedächtnisstunde zu weihen, sondern auch gleichzeitig im Rahmen dieser vaterländischen Feier den durch den Opfertod Albert Leo Schlageters entzündeten Geist des deutschen Wiedererwachens durch einen Akt symbolischer Bedeutung zu bekräftigen.

In seiner Begrüßungsansprache wies Pg. Direktor Dr. Linneweber auf die Bedeutung des Tages hin, worauf die zahlreiche Versammlung in atemloser Spannung und sichtlicher innerer Ergriffenheit der Schulfunkübertragung aus dem Hanns Johst'schen Schlageterdrama lauschte.

Zur anschließenden Fahnenweihe war eine Abordnung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes mit dessen Fahne unter Führung des Ortsgruppenleiters Pg. Harnacke erschienen. Die Handelsschülerin Liselotte Droste trug zunächst den Fichtespruch „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben" vor, worauf der Direktor der Anstalt nochmals das Wort ergriff. Das Jahr 1933 sei, so führte er aus, für die Geschichte der städtischen Handelslehranstalten in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll, da sie auf ein nunmehr 40jähriges Bestehen zurückblicken können. Mit den im Jahre 1893 eröffneten freiwilligen Abendkursen des kaufmännischen Vereins „Merkur" als bescheidenem Anfang nahm eine Entwicklung ihren Ausgangspunkt, aus der heraus die städtischen Handelslehranstalten Gelsenkirchen in ihrer heutigen Form erwachsen sind. Die in ihnen umschlossenen Schultypen der kaufmännischen Berufsschule, der Handels- und höheren Handelsschule, des Wirtschaftslehrganges für Abiturienten und der freiwilligen Abendkurse werden geeint durch die gemeinsame Bildungsidee und das gemeinsame wirtschaftliche Bildungsgut. In den Jahren ihres Bestehens sind ihre Schüler stets im Sinne der deutschen Kaufmannstugenden — Treue, Pflichtgefühl, Ehrlichkeit, Wagemut, Verantwortungsbewußtsein und Vaterlandsliebe — erzogen worden. Vor allem gibt aber das weltgeschichtliche Ereignis des Jahres 1933 der nationalen und sozialen Revolution, die dem zerrissenen deutschen Volke in Adolf Hitler endlich wieder einen Führer der gesamten Nation hat erstehen lassen, auch der Schularbeit einen besonderen Sinn, darf sie doch mitwirken an der Erziehung der ihr anvertrauten Jugend zum neuen nationalen und sozialen Menschen.

Wenn bisher die Anstalt keine Schulfahne besessen habe, so könne jetzt nur noch die Fahne Adolf Hitlers in Frage kommen:

das schwarze Hakenkreuz auf weißem Feld und rotem Grund erweckt die Erinnerung an die ruhmreichen Farben schwarz-weiß-rot des alten Deutschland und knüpft damit ein Band an die große geschichtliche Vergangenheit. Das Hakenkreuz aber ist das zukunftweisende Wahrzeichen, das Kampfsymbol, unter dem die Jugend einer besseren Zukunft entgegenreifen soll, und auf das sie mit gläubigem Vertrauen schaut.

Neben der Fahne der Schule wurde gleichzeitig die der Drogistenfachschüler geweiht, die diese als sichtbaren Ausdruck ihres nationalen Willens aus eigenem gestiftet haben. Die drei Fahnen: die Lehrerfahne des NSLB., die Schulfahne der An-

Heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Ein feiger Betrüger

vor der Essener Strafkammer.

Einen ganz hinterlistigen Gaunerstreich hat eines Tages der 32 Jahre alte Händler Paul B. aus Gelsenkirchen, der sich vor der Essener Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu verantworten hatte, ins Werk gesetzt, als er aufs falsche Pferd gesetzt hatte. Durch diesen Gaunerstreich, der allerdings dank der Wachsamkeit des Wettbüro-Inhabers „daneben gelang", wollte sich der Angeklagte den Preis für ein verlorenes Pferderennen verschaffen. Der Angeklagte B., der in den Gelsenkirchener und Buerschen Strafgerichtssälen eine bekannte Persönlichkeit ist und der bislang rund ein Dutzendmal vorbestraft ist, trieb sich eines Sonntags vor einem Gelsenkirchener Wettbüro herum. An diesem Tage fand ein Pferderennen statt und in den Wettbüros herrschte Hochbetrieb. Auch der Angeklagte hatte auf ein Pferd gesetzt. Das Pferd wurde aber in die Rubrik „ferner liefen" eingereiht. Als der Mann erfuhr, daß sein Pferd nicht gewonnen hatte, holte er sich den Arbeiter Sc. heran, den er gar nicht kannte und der sich nur aus Neugierde vor dem Wettbüro aufhielt. Er händigte ihm den Wettschein aus und bat ihn, an der Kasse sich den Preis auszahlen zu lassen. Sc., der nicht erkannte, was da gespielt wurde, bekam ein paar Zigaretten in die Hand gesteckt und dann ging er an die Kasse. In der Zwischenzeit hatte sich der Angeklagte schnell aus dem Staube gemacht, und dem Sc. noch rasch ins Ohr geflüstert, er möge mit dem Geldgewinn in eine näher bezeichnete Gastwirtschaft kommen, wo er ihn erwarte. Ahnungslos ging der junge Bursche mit dem Wettschein an die Kasse. Der Inhaber schaute sich den Schein eine Weile an und entdeckte den Betrug. Der Inhaber des Wettbüros verständigte die Kriminalpolizei und bald darauf wurde der bedauernswerte Mann ins Gefängnis gebracht. Dann klärte die Polizei den Sachverhalt auf. In der Verhandlung vor dem Essener Strafrichter gab der Angeklagte den Sachverhalt zu, er bestritt jedoch, die Fälschung selbst begangen zu haben. Der feige und hinterlistige Streich hat ihm zwei Monate Gefängnis eingebracht, und in der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß diese Strafe viel zu milde ausgefallen ist.

25 Bräute

Roman
von
Wilhelm Herbert

Copyright by Dr. Berberich, München 27

18 [redacted] (Nachdruck verboten)

Er erhob sich, ging ehrerbietig um den Tisch herum und beugte die Lippen auf die Rechte der Gräfin. Da legte ihm diese die kalten Finger auf den Kopf, so daß er niederkniete und in dieser Stellung längere Zeit verharrte. Er hörte sie dabei leise Unverständliches murmeln. Wie aus der Ferne klangen sehr gedämpfte Stimmen aus dem Nebenzimmer, deren Inhalt ihn wesentlich mehr interessierte. Es waren die beiden Damen, die sich dortdin zurückgezogen hatten. Rabels Hand glitt ihm langsam vom Scheitel. Sie schien jetzt wirklich eingeschlummert. Wie er sich davon durch einen vorsichtigen Blick überzeugt hatte, schlüpfte er geräuschlos aus ihrer Nähe weg und schlich an die Türe. Sein Ohr lag am Schlüsselloch. Erst verstand er nichts.

Dann gewöhnte er sich an die dumpfen Laute und vernahm einiges.

Die beiden zankten miteinander. Bronislawa nannte den Geist ein Schaf, das nicht Veit, sondern Sybille hätte berühren sollen, und machte dann dieser Vorwürfe, daß das Ganze eine abgekartete Geschichte sei, um sie selbst — Bronislawa — zu prellen.

„Wozu haben wir diesen Menschen überhaupt gebraucht?"

„Aber Sie wollten doch der Alten wegen einen unverdächtigen Zeugen dabei wissen."

„Der ist nicht verdächtig. Ich glaube, er ist Ihr Liebhaber", zischte das Medium.

„O!" sagte Sybille mit unnahbarer Kälte. „Ueber diesen Verdacht bin ich erhaben."

Jedenfalls zeige ich den ganzen Schwindel an" — hörte man den fremden Akzent wieder — „wenn Ihr nicht ehrlich teilt, wie es zwischen uns beiden ausgemacht war."

Veit verstand nicht, was Sybille erwiderte.

Draußen war es ruhiger geworden. Er hielt es für geraten, wieder zur Gräfin zu schlüpfen und sich neben sie auf den Stuhl zu setzen. Wie die beiden Damen zurückkehrten, saß er über Rabel gebeugt und bewachte wie ein treuer Sohn ihren Schlummer.

Dann ging die Glocke. „Man holt sie", flüsterte Sybille.

Unten hörte man Pferde. Bronislawa berührte den Arm der Gräfin, die aber erst nach längerer und stärkerer Berührung erwachte.

Sie schaute einen Augenblick verständnislos um sich.

Dann klammerte sich ihr Geist an Bulljahn, der ehrerbietig neben ihr stand. Sie lächelte gütig.

„Kommen Sie morgen um 10 Uhr zu mir!" sagte sie und erhob sich. „Feldherrnstraße 212."

Die beiden Damen traten dienstfertig herzu, um sie zu führen.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, er!"

Mit verbissener Wut sah Bronislawa, wie Veit die Gräfin behutsam hinausgeleitete.

Sybille blickte ihnen mit verträumtem Lächeln nach. Sie hielt sich seiner sicher und freute sich über das Geschick, womit er seine Rolle spielte. Ja, ja, er hatte Talente — aber ihre Energie würde über ihnen sein.

Nachdem die Gräfin weggefahren war, kehrte Bulljahn zurück.

Als er in den dunklen Wohnungsflur trat, fühlte er sich plötzlich von zwei Armen stürmisch umschlungen.

„Einziger!" flüsterte es fremdartig.

Er war so baff, daß er nichts zu antworten vermochte, als: „Einzige!" und die Umarmung heftig erwiderte.

„Morgen nach der Gräfin bei mir!" hauchte Bronislawa noch, die in solchen Geheimlauten Uebung hatte.

Dann traten sie in das Zimmer, in dem Sybille anscheinend arglos wartete.

Die hübsche Zofe brachte Tee und man saß — so konnte es aussehen — vergnügt um den Tisch.

„Wundersame Fügung!" sagte das Medium.

„Es ist alles voraus bestimmt", erwiderte Sybille mit großen glänzenden Augen, die fest an Veits Gesicht hingen. „Das Schicksal hat sie zur rechten Stunde zu mir geführt. Ich mußte Sie hierher bringen. Wir sind alle nur Werkzeuge."

„Deine!" dachte er und nickte lebhaft.

Es war ein kleines Satirspiel, wie die beiden insgeheim an ihm hinüber und herüber zogen und wie jede nachzugeben suchte, ohne die andere zu verschnupfen.

Dabei schien sich aber Bronislawa zu hüten, ihre letzten Trümpfe aufzulegen. Es war, als wollte sie sich für alle Fälle gewisse Vorbehalte sichern, wenn man sie etwa bei der Sache mit der alten schwachsinnigen Gräfin zu kurz kommen lassen wollte.

„Unser Freund trägt den Stempel der Dankbarkeit an der Stirne", sagte sie und betrachtete ihn mit prüfendem Seherauge. „Wir wollen uns morgen, wenn er von der Gräfin zurückkehrt, bei Frau Sybille treffen. Er wird unserer Hilfe nicht entraten können."

Diesmal merkte Sybille vor Freude, daß die erste Zusammenkunft bei ihr sein sollte, die Falle nicht. Veit aber wußte wohl, daß ihn vorhin im Flur Bronislawa zuerst zu sich bestellt hatte. Er ahnte, daß sie wollte, man solle schon mit einem fertigen Komplott zu Sybille kommen. Doch behielt er selbst sich seine Entschlüsse vor und lachte insgeheim darüber, wie Bronislawa jetzt darauf lossteuerte, ihn aus dem Hause zu bringen und Sybille noch festzuhalten, um sie ja beide nicht allein zusammenkommen zu lassen. Sybille, die es ganz gewiß anders wünschte, schien sich doch auch nicht verraten zu wollen . . . und so stand er denn plötzlich draußen in der Nacht und griff sich an den Kopf, bis er völlig klar war, daß alles kein Traum, sondern holde Wirklichkeit gewesen.

Er ging langsam an dem Gartengitter hin und dachte über Sybille und Bronislawa nach, von denen ihm die erstere entschieden besser gefiel. Aber hollah, da war ja noch wer gewesen! Die Gräfin — das Medium — die Wahrsagerin . . . Wo blieb denn das vierte Glied im Bunde? Was war denn aus dem Geiste geworden?

An ein Entschweben durch Wand und Mauer glaubte er nach dem Erlebten längst nicht mehr.

Seine Erwägungen führten ihn zu der Annahme, daß der Geist noch in der Villa vorhanden sei. Er beschloß daher, zu warten, ob er nicht herauskäme.

Eine dichte Linde gegenüber der Villa bot ihm einen versteckten Lauscherposten.

Dort blieb er und erwog sein Schicksal. Steil stieg es empor. Für einen Moment durchzuckte es ihn, wie wohl der Staatsanwalt diesen Anstieg zahlenmäßig nach Jahren und Monaten einschätzen würde.

Aber er schleuderte mit einem jähen Ruck den saugenden Gedanken von sich.

Dem Kühnen gehörte die Welt. Nie war er kühner als jetzt. Drüben trat Sybille heraus. Ihre stolze Gestalt gefiel ihm. Er wäre gerne zu ihr hinübergegangen und hätte der Nacht einen Teil plaudernd mit ihr abgenommen. Aber es war nicht gut, sich hier oder dort mehr als nötig zu binden — und die Neugierde begehrte den Geist.

Sybille sah nach rechts und links, über die Straße herüber und ging langsam, noch immer nach ihm forschend, weg. Sie mochte einigermaßen enttäuscht sein. Wieder verging eine halbe Stunde. Die Glocken schlugen, einer der anderen nachschwatzend, Mitternacht. Da klang das Gartentor drüben noch einmal.

Leichtfüßig huschte eine junge schlanke Gestalt heraus — im Theatermantel, ein seidenes Tuch auf den blonden Haaren, in denen sich die Sterne bateten. Ja, das war der Geist.

Grete.

Sie schaute einen Augenblick die Straße entlang und ging dann eilig stadteinwärts.

Nun vertrat er ihr den Weg und lüftete ihr den Hut.

Sie fuhr zurück. Da erkannte sie ihn; sie hatte ihn lange genug durch den Vorhang beobachtet.

„Ah, Sie sind's, Sie Abscheulicher!" schalt sie zornig schmollend. „Ich habe einen blauen Fleck am Arm und wäre fast vor Schrecken aus der Rolle gefallen. Einen so zu zwicken, wie Sie es bei der Sitzung getan haben."

„Es tut mir ja furchtbar leid", sagte er zerknirscht, so weich, wie er nur konnte. „Aber ich mußte doch den Schwindel sehen."

Sie hielt an und schaute vorsichtig um. „Gelt?" flüsterte sie dann mit vertraulicher Begierde. „Ich hab mir's schon gedacht, daß es Schwindel ist. Aber mir kann man doch nicht machen, nicht? Was weiß ich von der Geschichte — und fünfzig Mark verdient man sich doch auch gerne, wenn man sonst nur beim Ballett ist in der Alhambra."

„Was? In der Alhambra sind Sie?" Er lauschte gespannt.

„Ja! Warum? Kommen Sie hie und da hin? Ich habe Sie noch nie dort gesehen."

„Ach! Deshalb!" Er lächelte etwas von oben herab. „Man kommt doch überall hin."

„Sie sind wahrscheinlich reich?" fragte sie mit der stillen Ehrfurcht und der heißen Sehnsucht, die knappe Jugend für den Reichtum empfindet.

„Ich werde vielleicht bald sehr reich sein," antwortete er träumerisch.

„O!"

Sie duldete vor Bewunderung seinen Arm in dem ihren.

„Dann werde ich dich auch reich machen."

Sie achtete nicht auf das „Du". „Das sagt jeder!" seufzte sie und war doch bereit, es wie jede zu glauben.

In einer Ecke blinzelte verstohlen durch dunkles Stoffgrün das Lichtauge einer Weinkneipe.

Dort traten sie ein und schwärmten miteinander bei einer vollen Flasche und altgebackener Torte von Reichtum, Jugend, Liebe und allen Genüssen, die sie beide nur noch dem Namen nach kannten.

Dabei erfuhr er, daß Bronislawa Grete in der Alhambra kennen gelernt, zu sich eingeladen und für die geheime Sitzung gewonnen hatte. Das Mädchen wußte nicht recht, um was es sich handelte. Es schmeichelte ihrer Eitelkeit, daß sie in vornehmer Gesellschaft ihre geschmeidige Grazie zeigen sollte, wobei es besonders darauf ankam, unhörbar, schattenhaft zu sein und schließlich mit der Hand, die mit einer schimmernden Flüssigkeit getränkt wurde, Sybillens Schulter zu berühren.

„Durch das Zwicken bin ich aber auf dich getappt," lachte Grete.

„Das war sehr gut," lachte er auch.

Dann lachten sie beide miteinander, tranken, küßten sich und waren wie seit vielen Jahren bekannt. Er versprach ihr eine Equipage, einen Papagei und jeden Tag so viel Schokolade zum Krankessen.

„Ob er sie auch heirate?"

„Ja freilich, im Herbst."

Er dachte an die Firma Muppe, die um die gleiche Zeit fällig wurde und bestellte noch eine Flasche.

(Fortsetzung folgt)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Sport der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Hilde Krahwinkel
schlägt die Polin Jedrzejowska.

Am Sonntag setzte zeitweilig Regen ein, so daß die Spiele um die internationale französische Tennismeisterschaft mehrmals unterbrochen werden mußten. Im Dameneinzel trat zum ersten Male Hilde Krahwinkel in Tätigkeit und erledigte die starke Polin Jedrzejowska in zwei Sätzen 7:5, 6:1. Bei den Herren hatte der Berliner Prenn in dem Franzosen Bouy einen leichten Gegner und siegte 6:2, 6:1, 6:2. Das Hauptinteresse beanspruchte die Vorentscheidung im Herrendoppel. Hier konnten die beiden französischen Paare die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen. Die jungen Australier Quist/Mo. Grott brachten das Kunststück fertig, die bewährte Kombination Borotra/Brugnon 5:7, 6:3, 3:6, 6:3, 6:3 auszuschalten, und im zweiten Vorschlußrundenkampf schlugen die Engländer Perry/Hughes mit 6:2, 3:6, 8:6, 6:4 Cochet/A. Merlin aus dem Felde.

Auch Hilde Krahwinkel ausgeschieden!

Trübes und regnerisches Wetter spielte den Meisterschaften am Montag übel mit. Hilde Krahwinkel konnte sich auf dem schlüpfrigen Boden absolut nicht zurechtfinden und wurde überraschend von der jungen Engländerin Scriven 2:6, 6:3, 6:3 geschlagen. Dabei ist zu bemerken, daß die Deutsche im dritten Satz bereits 3:1 führte, sich aber zu stark auf die Verteidigung beschränkte, so daß die unentwegt angreifende Engländerin noch 3:3 aufkommen konnte. Nun setzte der Regen wieder ein und der Kampf wurde bei diesem Stande unterbrochen. Nach der Wiederaufnahme änderte die Rheinländerin ihre verfehlte Taktik nicht und wurde von ihrer energisch spielenden Gegnerin ausgepunktet.

Nun gegen Japan.
Die deutsche Davispokal-Vertretung.

Nach zwei leichten Erfolgen über Aegypten und Holland hat der Deutsche Tennis-Bund in der dritten Runde des Davispokalwettbewerbs gegen Japan anzutreten. Die Begegnung ist für die Tage vom 9. bis 11. Juni angesetzt worden und findet auf den Plätzen des Berliner LTC. Rot-Weiß statt. Für diesen schweren Kampf hat der DTB. bereits die Mannschaft namhaft gemacht und stellt mit einer Ausnahme die gleichen Spieler wie in den vorausgegangenen Kämpfen. Neben Gottfried v. Cramm, Fritz Kuhlmann und Eberhard Nourney wird zum ersten Male der junge Kieler Kai Lund tätig sein und voraussichtlich mit v. Cramm das Doppel bestreiten. Für das Einzel stehen v. Cramm, Kuhlmann oder Nourney zur Verfügung. Die japanische Mannschaft, die ebenso wie die deutschen Spieler nun beim Rot-Weiß-Pfingstturnier Gelegenheit hat, sich genügend einzuspielen, besteht aus Ito Satoh, Nunoi, Miki und Itoh.

Tennisgesellschaft Buer schlägt Borussia Rheinhausen mit 22:3.

Die Tennisgesellschaft Buer eröffnete ihre Spielsaison Sonntag mit einem Klubkampf gegen Borussia Rheinhausen. Die Gäste waren den Buerschen nicht mehr unbekannt, da die erste Turniermannschaft der Tennisgesellschaft Buer bereits im vergangenen Jahr ein Turnier in Rheinhausen ausgetragen hatte und dessen Rückspiel gleichfalls hier ausgetragen worden war. Beide Spiele des Vorjahres wurden von der Tennisgesellschaft Buer gewonnen.

Im einzelnen hatte der erste Klubkampf folgendes Ergebnis: Rheinhausen 3 Punkte, 12 Sätze, 210 Spiele. Tennisgesellschaft Buer 22 Punkte, 45 Sätze, 339 Spiele. Nach Beendigung der Spiele fand unter den Klubmitgliedern und Gästen ein gemütliches Beisammensein in den oberen Räumen von Schloß Berge statt. (K)

So etwas war noch nie da!
Westdeutschlands Fußballtriumph.

Vor vielen Jahren, als sich die Füchse noch auf den Fußballplätzen „Gute Nacht" sagten, geschah es einmal, daß der Westdeutsche Meister Duisburger Spiel-Verein ins Endspiel um die Deutsche Meisterschaft kam. Er verlor damals gegen den VfB. Leipzig. Dieser einzige Fall hat sich in 30 Jahren der Existenz einer Deutschen Meisterschaft ein einziges Mal zugetragen und nie wieder. Die erste Deutsche Meisterschaft wurde 1903 ausgetragen, und seitdem hat Westdeutschland niemals eine Rolle gespielt, ist mit jener genannten einzigen Ausnahme niemals weiter gedrungen. An die Meisterschaft selbst wagte man nicht zu denken.

Und nun ist etwas ganz Unfaßbares geschehen: Nicht nur ist die erste westdeutsche Mannschaft ins Endspiel um die Deutsche Meisterschaft eingedrungen, nein — gleich zwei westdeutsche Vertretungen machen das Endspiel unter sich aus. Das heißt, daß unter allen Umständen der Titel eines Deutschen Meisters nach Westdeutschland fallen wird, das erste Mal seit Bestehen des deutschen Fußballs.

So etwas war noch nie da! Rein tatsächlich, das hat es noch nicht gegeben. Man hat es zwar erlebt, daß zwei süddeutsche Mannschaften die Deutsche Meisterschaft unter sich ausmachten, man hat sich im Laufe der Jahre an diesen Zustand gewöhnt, da nun einmal Süddeutschland die „Hochburg" des deutschen Fußballs bildete. Man hat Nürnberg und Fürth als Autoritäten anerkannt, hat selbst im vergangenen Jahre das rein süddeutsche Endspiel Eintracht Frankfurt gegen Bayern München hingenommen, obwohl in der Zwischenzeit verschiedentlich eine Bresche in die süddeutsche Front geschlagen worden war, nämlich von Hertha Berlin und Holstein Kiel im Jahre 1930.

Welch eine Wendung nun mit einem Mal! Süddeutschland ist im Endspiel unvertreten und der Westdeutsche Spiel-Verband stellt beide Mannschaften, seine beiden würdigsten Vertreter, von denen einer den Titel eines Deutschen Meisters erringen wird. Das hätte man sich in so krasser Form nicht träumen lassen.

Die Verbesserung der westdeutschen Spielstärke, soweit sie die beiden Spitzenmannschaften betrifft, ist systematisch vor sich gegangen. Es handelt sich nicht um Meteore, die ebenso schnell verschwinden wie sie gekommen sind, sondern um Dauerbrenner, Schalke 04 gehört seit vielen Jahren zur deutschen Extraklasse, hat sich aber nie durchsetzen können. Es bedurfte jahrelanger Anstrengungen, um endlich soweit zu gelangen. Bei Fortuna Düsseldorf war der Aufstieg vielleicht noch mühseliger, noch systematischer, noch gründlicher. Hier ist der große Wurf mit einem Schlage geglückt, aber Fortuna gehört doch seit Jahren schon zu den ersten deutschen Mannschaften.

Verschwunden sind von der Bildfläche die alten Favoriten, die spielstarken Vereine aus Norddeutschland, HSV. und Holstein Kiel. Mitteldeutschland spielt gar keine Rolle, die Nürnberg-Fürther Hochburg ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Uebrig geblieben sind die beiden westdeutschen Vereine mit ihrer ständigen Verbesserung, übrig geblieben sind die Frankfurter und Münchener, die das Erbe der Hochburg antraten, oder doch wenigstens anzutreten glaubten, die ihren Aufstieg auch systematisch bewerkstelligten und nicht umsonst an die Spitze gelangt sind. So spitzte sich das Duell auf West gegen Süd zu, denn nach Hertha BSC. kräht selbst in Allenstein kein Hahn mehr.

Bis dahin ist der Ablauf der Geschehnisse ganz normal. Zum Fußball gehört Glück und es kann durchaus vorkommen, daß bei vier Bewerbern sich die beiden durchsetzen, die nicht besser sind, sondern glücklicher. Aber nun bleibt noch etwas anderes zu bemerken.

Es sind keine alltäglichen Ergebnisse, die am letzten Sonntag erzielt wurden. Zwei Spiele der Vorschlußrunde zwischen süd- und westdeutschen Mannschaften endeten 4:0 für die Westdeutschen. Die berühmte Duplizität der Ereignisse fügt es, daß beide Spiele mit 4:0 (1:0) endeten. Auch so etwas ist in der Vorschlußrunde der Deutschen Meisterschaft nicht dagewesen, weder die Uebereinstimmung der Resultate noch ihre erstaunliche Höhe.

Es ist eine Blamage des süddeutschen Fußballs und ein ungeahnter Triumph Westdeutschlands, was hier registriert werden muß. Man schlägt Eintracht Frankfurt und München 1860 nicht mit vier Toren Differenz, ohne ein einziges Gegentor, wenn nicht eine klare Ueberlegenheit besteht. Der Westen, jahrelang unterschätzt und unterdrückt, hat eine blutige Revanche genommen. Es war ein Katastrophentag für den Süden, ein Glanzstück des westdeutschen Fußballs.

Fortuna Düsseldorf hat in der Deutschen Meisterschaft noch kein einziges Gegentor erhalten. Gleiwitz wurde 9:0, Arminia Hannover 3:0, Eintracht Frankfurt 4:0 geschlagen. Schalke 04 brachte es auf ein einziges Gegentor, hier waren Viktoria Berlin mit 4:1, FSV. Frankfurt mit 1:0 und München 1860 mit 4:0 die Leidtragenden.

Wo ist nun die vielgerühmte Spielkultur Süddeutschlands? Wo sind nun die Folgerungen aus den verführerischen hohen Siegen der Frankfurter Eintracht? Es war vielleicht der größte Nachteil dieser Mannschaft, daß sie zu hohe Siege errang. Der HSV., der mit 4:1 geschlagen wurde, ist eine mittlere Durchschnittself, die auf einer Westdeutschlandreise kein Spiel gewonnen hat. Hindenburg Allenstein war ein besserer Witz, trotz des Sieges über Hertha BSC. Die 16 Tore der Eintracht Frankfurt haben dazu verführt, einen falschen Maßstab anzulegen. Man hat in Süddeutschland das Fell des Bären verteilt, ehe dieser Bär erlegt war. Man war überzeugt von den Siegen der süddeutschen Mannschaften, am wenigsten glaubte man für die Frankfurter eine Gefahr.

Das Ende ist eine große Ernüchterung. Der Westen stellt den Deutschen Meister, der Westen stellt beide Finalisten. Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf, zwei großartige Eisen im Feuer, einer des anderen würdig. Eine erfreuliche Bilanz, wenn auch eine überraschende. Und wenn auch der deutsche Fußball zurückgegangen ist, so spricht es nicht gegen die deutsche Spitzenklasse, daß die beiden Westdeutschen ins Endspiel gelangt sind. Der Beweis der Klasse mußte nur noch einmal erbracht werden.

Der Empfang der Sieger
auf dem Hauptbahnhof Gelsenkirchen.

Man kann nicht sagen, daß die Schalker reklamesüchtig sind, denn auf unsere Anfragen Sonntagabend, wann die siegreiche Mannschaft wieder in Gelsenkirchen eintreffen würde, erhielten wir eine recht unbestimmte Antwort. Daß wir dennoch den Zeitpunkt des Eintreffens der großen Sportgemeinde der Stadt in unserer Montagsausgabe mitteilen konnten, beruht auf dem freundlichen Entgegenkommen einer Leipziger Sportredaktion, die für uns die Zeit der Ankunft „ausmachte" . . .

Selbstverständlich hatte sich wieder — und trotz des durchaus nicht freundlichen Wetters — eine große Menschenmenge auf dem Bahnhofsvorplatz eingefunden, die die Sieger aus der „großen Seestadt Leipzig" begrüßen und im Empfang nehmen wollte. Auf dem Balkon des „Glückaufbräu" hatte die Hauskapelle des Bahnhofhotels — Gustav Gottschalk mit seinen Marinern — sich eine Möglichkeit ausgesucht, und die Wartenden empfanden recht dankbar die Freundlichkeit, als flotte Marschweisen über die vieltausendköpfige Menge hinweggeworfen wurden.

Ein paarmal liefen Züge ein. . . In jedem sollten die Schalker sitzen, und wenn es nach den Eifrigsten gegangen wäre, dann hätte der erstbeste Zug aus Altenessen die Mannschaft schon mitbringen müssen. So schnell ging das aber denn doch nicht! — Hin und wieder flackerte ein Ruf auf: „Da ist Zepan!" — Aber dann stellte es sich immer wieder heraus, daß das ein Frühstart war. . . Unmittelbar vor der Freitreppe zur Bahnhofshalle stand ein Autobus, dessen Zugehörigkeit mit Wimpeln und Fähnchen demonstrativ dokumentiert war. — Zur Halle hinein? — Zwecklos Bemühen, also bleibt man schon besser draußen und nimmt — die nach Hunderten zählende Menge tut's ja auch! — den feinen Sprühregen gern in Kauf. . . Alle Fenster sind besetzt, und selbst die Nachtdienstverrichtenden im Postgebäude zieren die Fenster ihrer Arbeitsstätte. Die Kandelaber der Straßenbeleuchtung findet manch einer durchaus geeignet, seine Sichtmöglichkeit zu verbessern, auf dem Röhrengeländer des Schmuckdreiecks hocken die Menschen wie die Spatzen, — es sind aber zumeist Spätzinnen, die von ihren Kavalieren mit Müh' und Not balanciert werden. . .

Dann wecken plötzliche Rufe das Interesse. Irgendeiner hat die Schalker Mannschaft mit ihrer Begleitung erspäht. . . Kuzorra, Zepan, Rothardt, Nattkämper, Rosen, Tibulski, Bornemann, Valentin, Zajons, Wohlgemuth und Mellage. . . Herr Pieneck scheint der Beleiter gewesen zu sein, und man sieht auch die Sportmütze, unter der sich ein bekannter Sportphotograph zu befinden pflegt.

In dem Durcheinander, in das die Schupo Ordnung zu bringen versucht, kann man natürlich keine Feststellungen machen. Daß im Augenblick die Sieger im Namen des Staatskommissars Böhmer und der Stadtverwaltung durch Dr. Schmidtkamp begrüßt werden, daß Rektor Kaiser anschließend die Grüße des Westdeutschen Spielverbandes an den Mann bringt, — das erfahren wir erst durch einen Anruf im Vereinslokal des FC. Schalke 04, Auch daß der Ehrenvorsitzende, der verdienstvolle Förderer seines Vereins und des gesamten Gelsenkirchener Sportes, Fritz Unkel, bei der Ankunft der Mannschaft zugegen war, konnten wir erst nachträglich feststellen.

Während die Mannschaft und ihre Begleitung — wie schnell hatten sich doch die Damen zu den „Ihren" gefunden! — unter den machtvollen Klängen des Deutschlandliedes den Autobus besteigt, winkt und ruft die Menge Grüße, und dann gleitet der Wagen unter den blauweißen Wimpeln und Fähnchen zwischen zwei Menschenmauern hindurch, schiebt sich in die Vereinsstraße hinein und wird bald von den Rufen nicht mehr erreicht.

Auf dem Schalker Markt, der engeren Heimat der „Knappen", hatte sich selbstverständlich „ganz Qualmke" ein Stelldichein gegeben. Die Begrüßung war hier unter solchen Umständen nicht minder herzlich wie am Hauptbahnhof. Im Vereinslokal fand man sich in größerem Kreise zusammen. Im Mittelpunkt des gemütlichen Beisammenseins, das sich hier so „aus dem Stegreif heraus" entwickelte, stand die Siegermannschaft. Die beglückwünschenden Reden, die geschwungen wurden, bekundeten die Treue, mit der man ganz allgemein zu den „Knappen" steht, und legten Vertrauen in Hülle und Fülle an den Tag. — Vertrauen, das die Sieger von Essen und Leipzig — daran besteht für uns aber auch nicht der allergeringste Zweifel — zu rechtfertigen wissen. ek.

Um den GAZ.-Pokal
Mittwoch im Union-Stadion.

5,00 Uhr: Sp. V. Rotthausen — Schalke 96.
6,40 Uhr: Union — Horst.

Wie wir bereits berichteten, liegen die weiteren Termine fest, so daß nunmehr die Kämpfe um den Pokal an Interesse gewinnen. Morgen kommen im Union-Stadion zwei weitere Kämpfe zum Austrag, die der Spannung nicht entbehren. Rotthausen ist mit einem Spiel im Rückstand und muß den zweiten Kampf siegreich gestalten, um sich in der Spitzengruppe zu behaupten. Gegen Schalke 96 gibt man ihnen unbedingt Gewinnchancen. Wie die bisherigen Spiele der 96er gezeigt haben, vor allen Dingen im letzten Spiel gegen Erle 08, tun die Rotthauser aber gut daran, ihren Gegner nicht zu unterschätzen. Leicht könnte daraus eine Ueberraschung entstehen. Bei normalem Spielverlauf sollte Rotthausen den Sieger stellen. — Das zweite Spiel verspricht nicht minder interessant zu werden. Die Horster sorgten am letzten Sonntag für eine Ueberraschung, denn nach den letzten Erfolgen der 07er rechnete man allgemein mit einem Sieg der „Gelben". Es kam anders und damit bewiesen die Horster, daß mit ihnen noch zu rechnen ist. Die Unioner spielen auf eigenem Platz und das ist kein Vorteil für sie, denn bekanntlich liefern sie zuhause nicht ihre besten Spiele. Wollen die Rot-Weißen ihren Ruf wahren, dann müssen sie ihren Gegner gleich forsch anfassen und ihm ihr System aufzwingen. Tun sie dies, dann erwarten wir Union klar in Front.

Sonderzüge nach Köln am 11. Juni.

Zu dem am 11. Juni im Müngersdorfer Stadion in Köln stattfindenden Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft wird der FC. Schalke 04 Sonderzüge zu einem besonders günstigen Fahrpreis verkehren lassen. Für die Fahrtteilnehmer werden die Eintrittskarten zu dem Spiel sichergestellt. — Näheres über diese Sonderzüge wird noch bekanntgegeben.

„Wotan" gehört der Nation

Freiherr von Nagel hat den herrlichen Schimmel Wotan dem deutschen Reichskanzler Adolf Hitler zum Geschenk angeboten. Hitler lehnte aber die Annahme mit der Begründung ab, daß er nicht alleiniger Besitzer eines so wertvollen Geschenkes sein könne. Wotan sei vielmehr als der ganzen Nation gehörig zu betrachten. Die Reichsregierung hat den siegreichen Rennreitern zum Zeichen der Anerkennung ein wertvolles Pferd aus dem staatlichen Hauptgestüt Trakehnen übergeben. Das Pferd wird dem Springstall der Kavallerie Hannover überwiesen.

Spielausfälle bei den „Unteren"
Siege der Einheimischen in Gesellschaftsspielen.

Gruppe Gelsenkirchen.

Rot-Weiß Leithe hatte sich die Tgd. Dahlbusch zum Gesellschaftsspiel verpflichtet und konnte einen verdient errungenen Sieg von 4:2 feiern. Beim Seitenwechsel stand die Partie bereits 3:1 für Rot-Weiß. — Wanne 11 hatte Phönix Bochum zu Gast und mußte als einzige Mannschaft der „Einheimischen" eine knappe Niederlage von 1:2 in Kauf nehmen. Die Bochumer legten ein kolossales Tempo vor und überrannten die Wanner förmlich. Wanne 11 hatte einige neue Leute aufgestellt, die sich erst nach längerem Spiel zurechtfanden. — Rasensport Wanne hatte VfL. Herne zu Gast und siegte glatt mit 5:0. Halbzeit 2:0. — Alemannia Gelsenkirchen war bei seinem Lokalrivalen VfL. zu Gast und siegte wie übrigens auch Westfalia Schalke mit dem „Schalke 04-Ergebnis": 4:0. Halbzeit 1:0. — Rasensport 08 Gelsenkirchen hatte am Samstag die Reserve von Gelsenkirchen 07 zu Gast und mußte eine Niederlage von 1:6 einstecken, die allerdings am Sonntag durch einen Sieg von 6:2 über Holsterhausen wieder wettgemacht wurde.

Alemannia Gelsenkirchen A. H. gegen Schiedsrichtermannschaft 3:3. Am Samstagabend trafen auf dem Platz an der Dessauerstraße obige Gegner in einem Belehrungsspiel aufeinander. Die erstmalig spielende Schiedsrichtermannschaft konnte gegen die spielstarken A. H. von Alemannia ein beachtliches Unentschieden herausholen. — Zusammenkunft der Schiedsrichter-Mannschaft am kommenden Freitag um 20,30 Uhr im Restaurant Keller, Gelsenkirchen, Seidlitzstraße 12.

Union 1b. gegen Fürsorgeamt 1:3. Die Unioner nahmen ihren Gegner zu leicht; man glaubte mit einer weniger guten Besetzung die Mitarbeiter der Fürsorge in Grund und Boden spielen zu können. Aus diesem Traum wurde nichts. Man spielte im Felde überlegen, die Tore trat aber der Gast. Letzterer zeigte auch den größeren Eifer und hat aus diesem Grunde den Sieg verdient. Halbzeit stand die Partie 1:1.

Gruppe Buer.

Westfalia Schalke hatte die Ballfreunde aus Borbeck zu Gast und feierte einen schönen Sieg von 4:0 über die klassenhöhere Elf der Gäste. Bis zur Halbzeit sicherten sich die Westfalen einen Vorsprung von einem Tor.

Gruppe Katernberg-Kray.

Abteilung 1. Schonnebeck strengt sich nicht mehr an. Anders kann man nach ihrem miserablen Abschneiden gegen Rhenania Essen nicht urteilen. Schonnebeck unterlag glatt mit 0:5. — Die Katernberger Eintracht weilte bei VfB. Borbeck und mußte sich mit 0:3 geschlagen bekennen. — Die Sportfreunde von Katernberg hatten die gute Elf von Essen-Nord zu Gast und konnten den Essenern mit 3:1 das Nachsehen geben.

Abteilung 2. Kray 04 hatte einen Vertreter der Abteilung 1, Essen 1912, zu Gast und konnte einen überlegenen Sieg von 6:0 erringen. Die KTG. konnte seit langem mal wieder ein Pünktchen erwerben. Gegen Kellinghausen 08 erzielten die Kruppschen Turner ein 3:3. — Weitere Ergebnisse: Steele 1911 gegen Kupferdreht 09 1:2, Steele 03 gegen Bredenen 3:1 (abgebr.).

Gauklasse.

Gruppe Gelsenkirchen. Centrum Wattenscheid hatte Wattenscheid 19 zu Gast und konnte einen beachtenswerten Sieg von 2:1 erringen. — Blau-Weiß Eckendorf traf daheim auf eine Kombination von Kray 04 und konnte einen Sieg von 3:1 herausholen. Alle drei Tore wurden durch den Halbrechten erzielt. — Reichsbahn Bismarck stellte sich in glänzender Form gegen Delog Rotthausen vor. Halbrechts und Linksaußen der Bismarcker waren in der ersten Halbzeit erfolgreich und nach dem Wechsel schossen die Reichsbahner noch drei weitere Tore, so daß ein Sieg von 5:0 für Bismarck das Ende war.

Gruppe Wanne-Herne. Herne 16 hatte SuS. Holsterhausen zu Gast und mußte die Ueberlegenheit der Gäste durch ein Tor anerkennen. — Herne-Mark hatte einen auswärtigen Gegner zu Gast, nämlich Blau-Weiß Schalke. Die Schalker zeigten sich einmal mehr von ihrer wahren Seite und erkochten einen Sieg von 2:1. Sämtliche Tore fielen in der zweiten Halbzeit. (wi)

Leutchen im leichten Dreß.
Der Start
zur ersten Klubkampfrunde des Gaues.

Bei den Frauen siegt Buer 07 über Wattenscheid 09 mit 552:495 Punkten. Den Kampf der Herren gewinnt Wattenscheid 09 mit 8313,88:7599,63 Punkten.

Nachdem bereits der Bezirk am Vorsonntag zwischen Schalke 96 und Tus Bochum seinen ersten Klubkampf durchführte, hat inzwischen auch der Gau Gelsenkirchen seine ersten Klubkämpfe unter Dach und Fach gebracht. Im Wattenscheider Stadion trafen zunächst die Frauengarnituren von Buer 07 und Wattenscheid 09 aufeinander. Die Bueraner holten einen hartumkämpften Sieg heraus, der durch den besseren Durchschnitt sichergestellt wurde.

50-Meter-Lauf: 1. Geilhorn (B.) 7,4; 2. Born (W.) 7,4; 3. Becker (W.) 7,5; 4. Schüler (B.) 8,1 Sek. **100-Meter-Lauf:** 1. Nattkämper (B.) 13,6; 2. Schumacher (W.) 13,7; 3. Haldermann (B.) 13,9 Sek. Born aufgegeben. **Weitsprung:** 1. Haldermann (B.) 4,35; 2. Nattkämper (B.) 4,32; 3. Schumacher (W.) 4,17; 4. Gutsche (W.) 3,91 Meter. **Hochsprung:** 1. Geilhorn (B.) 1,27; 2. Oberlack 2 1,22; 3. Kas (W.) 1,22; 4. Schumacher (W.) 1,17 Meter. **Ballwerfen:** 1. Schumacher (W.) 56,45; 2. Helling (B.) 46,20; 3. Radtke (W.) 43,60; 4. Oberlack 1 (B.) 39,70 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Oberlack 1 (B.) 8,13; 2. Schüler (B.) 7,70; 3. Kas (W.) 6,86; 4. Radtke (W.) 5,75 Meter. **800-Meter-Lauf:** 1. Born (W.) 2:53,1; 2. Oberlack (B.) 2:56; 3. Becker (W.) 3:00; 4. Helling (B.) 3:14,2 Min. **Viermal 100-Meter-Staffel:** 1. Buer 07 58,6; 2. Wattenscheid 09 58,6 Sek. Brustbreite zurück.

Bei den Herren drehte Wattenscheid den Spieß herum und wartete mit guten Durchschnittsleistungen auf, so daß der Endsieg ziemlich eindeutig feststand. Die Bueraner hatten insofern Pech, als bei der großen Bahnstaffel ein Läufer stürzte und die Staffel nicht mehr durchlief, so daß sie allein hier bald 400 Minuspunkte zu verzeichnen hatten.

100-Meter-Lauf: 1. Balluff (W.) 11,3; 2. Thierhoff (B.) 11,5; 3. Stumm (W.) 11,7; 4. Vollmer (B.) 11,8 Sek. **800-Meter-Lauf:** 1 Bode (B.) 2:12,2; 2. Essener (W.) 2:13; 3. Balluff (W.) 2:13,5; 4 Kordeck (B.) 2:15,1 Min. **3000-Meter-Lauf:** 1. Lipuscheck (W.) 10:14,9; 2. Gutsche (W.) 10:29; 3. Bode (B.) 10:31; 4. Schellenberg (B.) 10:31 Min. **Weitsprung:** 1. Bick (B.) 5,86; 2. Balluff (W.) 5,82; 3. Thierhoff (B.) 5,81; 4. Essener (W.) 5,42 Meter. **Hochsprung:** 1. Essener (W.) 1,62; 2. Bick (B.) 1,57; 3. Bonn (W.) 1,52; 4. Thierhoff (B.) 1,42 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Schitko (W.) 10,49; 2. Ganswind (B.) 10,45; 3. Kordeck (B.) 9,62; 4. Blazeizak (W.) 8,92 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Blazeizak (W.) 29,75; 2. Fridirizik (W.) 27,53; 3. Gans-

Die repräsentativen Opelwagen sind wirtschaftlich, leisten viel und kosten wenig. 4 Zyl. von RM 1890 an, ab Werk
VERTRETUNG: E. VOIGT, FAHRZEUGFABRIK, WANNERSTRASSE 47, TELEFON 25441-42

wind (B.) 27.31; 4. Kordeck (B.) 26.43 Meter. **Zehnmal ½-Runde-Staffel:** 1. Wattenscheid 09 4:37,3 Minuten. Buer 07 aufgegeben.

Staffellauf Potsdam–Berlin.

Die Polizei erringt den Ehren-Wanderpreis.

Die Werbeveranstaltung der deutschen Leichtathletik, der zum 26. Male durchgeführte Großstaffellauf Potsdam—Berlin, hatte auch am Sonntag seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Annähernd 5000 Läufer stellten sich in den verschiedenen Klassen dem Starter. In der Hauptklasse über 25 Kilometer gab es auf der ganzen Strecke erbitterte Kämpfe um die Plätze. Bis zum 5. Wechsel lag der SV. Allianz knapp in Front, wurde dann von der Polizei abgelöst, die bis zum Eingang zur Avus abwechselnd mit dem Berliner Sport-Club und der Mannschaft des 9. Preußischen Infanterie-Regiments Potsdam an der Spitze lag. Die große Ueberraschung des Laufes war die Reichswehrstaffel, die sich glänzend schlug und den zweiten Platz vor dem Bahnhof Grunewald nicht mehr abgab. Der BSC. ließ bedenklich nach, während der Deutsche Sport-Club mächtig aufkam und der Reichswehr mehrfach hart zusetzte. Die Enttäuschung des Tages war das mäßige Abschneiden des SC. Charlottenburg. — Im Sonderwettbewerb über die 15-Klm.-Strecke war Phönix Charlottenburg in 35:32,6 vor den Neuköllner Sportfreunden erfolgreich. Zu einem dritten Sieg kam die Polizei bei den alten Herren, die über 10 Klm. in 21:45,2 erfolgreich war. Den Frauenlauf über die gleiche Strecke holte sich einmal mehr der SCC. in 22:15 vor dem Olympischen SC. und auch bei den Knaben kam das schwarze „C" als erster durchs Ziel. — Der Wettbewerb um den „Martin-Berner-Preis" für die beste Gesamtleistung der ersten Jugend-, Alters- und Frauen-Mannschaft fiel wieder an den SC. Charlottenburg mit einer Gesamtzeit von 2:48:37,8 vor dem Polizei-SV. mit nur 13 Sekunden Unterschied. Die Polizei erhielt aber für den Sieg in der Hauptklasse endgültig den Ehrenwanderpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Berlin, da die Ordnungshüter den Lauf dreimal hintereinander gewonnen hatten. Einen besonders würdevollen Verlauf nahm diesmal die anschließend abgehaltene Siegerfeier, die im Zeichen des Gedenkens an Albert Leo Schlageter stand.

TuS Bochum siegt gegen Preußen Krefeld 85½:54½.

Der Klubkampf der führenden Leichtathletik-Vereine des Westens, Tus Bochum und Preußen Krefeld, der am Sonntag in Bochum stieg, wurde zu einer hervorragenden Angelegenheit. In einem fabelhaften Rennen über 100 Meter siegte Jonath in 10,4 vor seinem Klubkameraden Borchmeyer, der 10,5 benötigte. Auch über 200 Meter bewies der Meister seine Klasse. Hier kam Jonath in 21,3 zu einer ganz famosen Zeit. Die 4×100-Meter-Staffel brachte der TuS. in glatten 42 Sek. an sich.

Die Ergebnisse: 100 Meter: 1. Jonath (B) 10,4, 2. Borchmeyer (B) 10.5, 3. Hendrix (K) 10.6, 4. Heithoff (K) 10.7. — 200 Meter: 1. Jonath (B) 21.3, 2. Borchmeyer (B) 21.5, 3. Küsters (K) 21.9, 4. Haffmanns (K) 22.3. — 400 Meter: 1. Runter I (K) 52.7, 2. Kropp (K) 53, 3. Ehrlich (B) 55.3. — 800 Meter: 1. Goerdten (K) 2:05.4, 2. Rasche (K) 2:06.0, 3. Schulze (B) 2:06.1. — 3000 Meter: 1. Gehr (K) 9:34, 2. Borgartz (K) 9:47, 3. Schulz (B) 9:59.2. — Hochsprung: 1. Plieth (B) 1.77, 2. Fastabend (B) 1.67, 3. Brosch (K) 1.67 Mtr. — Weitsprung: 1. Fastabend (B) 6.37, 2. Ehrlich (B) 6.30, 3. Runter II (K) 6.26 Meter. — Stabhoch: 1. Dwica (B) 3.63, 2. Aufderheide (B) 2.90, 3. Botschen (K) 2.70 Meter. — Diskus: 1. van der Weck (K) 41.89, 2. Aufderheide (B) 32.09, 3. Runter II (K) 29.50 Meter. — Kugel: 1. van der Weck (K) 13.02, 2. Bauske (B) 11.10, 3. Plieth (B) 10.46 Meter.

Leichtathletische Pflichtklubkämpfe der Frauen.

Die im WSV. in diesem Jahre eingeführten Pflichtklubkämpfe für alle leichtathletischen Vereine sind nunmehr im Gau Gelsenkirchen auch für die Frauen festgelegt worden. Durchweg nehmen die noch an den Handballpflichtspielen beteiligten Damenmannschaften teil. So konnten im hiesigen Gau folgende Vereine eingereiht werden: Schalke 96, Schalke 04, Wattenscheid 09, Buer 07, DSC. Olympia und Reichsbahn Wanne. Für die Klubkampfrunden sind folgende Wettkämpfe vorgesehen: 50-, 100-, 800-Meterlauf, 4 × 100-Meterstaffel, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen, Ballweitwerfen. Teilnahmeberechtigt sind Frauen (Jahrgang 1916 und älter) und Mädchen (Jahrgang 17 und 18). Folgende Termine wurden festgelegt:

28. 5.: Wattenscheid 09 — Buer 07 (495:552).
11. 6.: Schalke 96 — Buer 07, Reichsbahn Wanne — DSC. Olympia, Schalke 04 — Wattenscheid 09.
18. 6.: Buer 07 — DSC. Olympia, Reichsbahn Wanne gegen Wattenscheid 09, Schalke 04 — Schalke 96.
25. 6.: Buer 07 — Schalke 04, Schalke 96 — DSC. Olympia.

Der Schachkampf des Jahres.

Die Schach-Union schlägt die Schachvereinigung 16:12.

Heiß war die Schlacht, die sich die beiden Spitzenmannschaften Gelsenkirchens im Rahmen der ersten nationalen Schachwerbewoche Samstagabend im Hotel Berliner Hof lieferten. An 28 Brettern hatten die ältesten Vereine ihre beste Streitmacht aufmarschieren lassen. Der Führer der Gelsenkirchener Schachvereinigung L. Ranfft wies mit treffenden Worten auf die Bedeutung der Stunde hin, die man mit Recht als die Schicksalsstunde der Gelsenkirchener Schachbewegung bezeichnen könne. Als Ausdruck seines Willens zur Verständigung und der Achtung, die er jederzeit dem starken Gegner entgegengebracht habe, überreichte Herr Ranfft der Schach-Union zur Ausschmückung ihres Heims ein schönes Bild. In Vertretung des erkrankten Führers der Schach-Union, W. Ernst, dankte Spielleiter Flamm für die herzlichen Worte und die Ueberreichung des Geschenkes.

Als die „Feindseligkeiten" eröffnet wurden, war die Halle des Berliner Hofes bis auf den letzten Platz gefüllt. Plötzlich stauen sich die Zuschauer an den Spitzenbrettern. Brachtl am fünften Brett der Schachvereinigung büßte gegen Kolbitz die Dame ein; aber bevor er die Waffen streckte, hatte auch die Dame des Schach-Unionisten Berkau am 17. Brett „das Zeitliche gesegnet". 1:1. Mit den von Zeit zu Zeit von der Turnierleitung bekanntgegebenen Ergebnissen steigert sich die Spannung. 2:2, 3:3, 4:4 und gegen 23 Uhr 5:5! Fünf Minuten später ist der Bann gebrochen.

die Schach-Union liegt mit zwei Punkten in Führung, 7:5!

Zehn Minuten vor Mitternacht haben die Schachvereinler, verzweifelt kämpfend, auf 8½:7½ aufgeholt. Um Mitternacht 10½:8½, um 1,15 Uhr 13½:10½ und endlich nach Abschätzung der beiden letzten Partien um 2 Uhr ist der Großkampf entschieden.

Die Schach-Union bezog mit einem Siege von 16:12 Punkten die Vormachtstellung im Gelsenkirchener Schach.

Die Ergebnisse in den einzelnen Klassen:

A-Klasse 4½:3½ für die Schach-Union. (Schach-Union zuerst genannt): Kristall gegen Klein ½:½, Biernath gegen H. Conrad 0:1, Hummernbrum gegen A. Conrad ½:½, Koch gegen Blen 0:1, Kolbitz gegen Brachtl 1:0, Peth gegen Hommen 1:0, Knurr gegen Horstmann 1:0, Schlüter gegen Kizina ½:½. Weiter: Bonacker gegen Perneder ½:½, Blum gegen Krämer ½:½, Sinowzik gegen Schwarz 0:1, Meyer gegen Schreiber 1:0, Fricke gegen Tix 1:0, Dirks gegen Reincke ½:½, Flamm gegen Reinert ½:½, Lange gegen Reinert 1 1:0, Berkau gegen Schallow 0:1, Hemmelmann gegen Ehrmann 0:1, Schminnes gegen Pokorny 1:0, Salomon gegen Bender 0:1, Becker gegen Lüning ½:½, Krüning gegen Guth 0:1, Weilekes gegen Schlüter 1:0, Staßen gegen Dr. Schlipköter 1:0, Kölsch gegen Peters 1:0, Kenso gegen Pank 0:1, Piotrowski gegen Benz 1:0, Kazmierski gegen Hoffmann 1:0. (Hy)

*

Der Schachklub Springer Bismarck-West veranstaltete im Rahmen der Werbewoche ein Blitzturnier, das seine Anziehungskraft nicht verfehlte und regen Zuspruch fand. Den Blitzmeistertitel holte sich Welsch, der von zwölf Partien zehn gewann und eine remisierte, mit 10½:1½ Punkten also eine beachtenswerte Leistung vollbrachte. Der Verein hat seinen Spieltag wieder auf Mittwoch verlegt. Auch Sonntagvormittags Spielgelegenheit im Restaurant Buchmüller, König-Wilhelmstraße. (Hy)

*

Schachverein Buer unterliegt gegen Hassel

mit 10½:11½.

Der Schachverein Buer hatte zum Abschluß der nationalen Werbewoche die Schachfreunde Hassel zu Gast. Der Kampf gelangte bei schönem Wetter an 22 Brettern beim Möllersbauer im Freien zur Durchführung. Hassel schickte eine stark verstärkte Mannschaft ins Rennen. Eine Reihe von Mitgliedern eines jetzt aufgelösten anderen Hasseler Vereins hat mit den „Schachfreunden" zusammen eine spielstarke Einheit gebildet. Buer trat dagegen stark ersatzgeschwächt an. Außerdem wirkte in den Buerschen Reihen eine Anzahl von Neulingen mit, die fast ausnahmslos versagten. So konnte Buer in der „oberen" Hälfte auch ersatzgeschwächt einen überlegenen Vorteil von 8½:2½ Punkten herausholen, während Hassel an den unteren Brettern siegte. Trotzdem hätte Buer noch gewonnen, wenn nicht gerade unter den Spitzenspielern mancher Punkt verschenkt worden wäre. So ließ Stoffers in gewonnener Stellung die Dame einstehen, Kledte übersah Figurenverlust usw. Müller und Wilzek errangen dagegen glänzende Siege. Die Einzelergebnisse sind (Hassel zuerst genannt):

Hammerschmidt gegen Müller 0:1, Morwick gegen Stoffers 1:0, H. Schnieders gegen Kledtke ½:½, W. Schnieders gegen Wilzek 0:1, Jos. Klun gegen Straup 0:1, Joh. Klun gegen Fröhling 0:1, Schiweck gegen Trier 1:0, Ordinius gegen Kreimer 0:1, Waslawick gegen Aster 0:1, Zogalla gegen Timpe 0:1, Kunze gegen Dölle 0:1, Bilda gegen Kober 1:0, Skiele gegen Penzig 1:0, Filipiak gegen Paderkopp 1:0, Wodke gegen Systa ½:½, Kleinebudde gegen Lewald 1:0, Wichers gegen Modler 1:0, Schieren gegen Eblert 1:0, Sander gegen Lehmann 1:0, A. Zogalla gegen Modzek 1:0, L. Klun gegen Schayer 0:1, Beck gegen Jäger ½:½. Gesamtergebnis 11½:10½ für Hassel. (Wi)

16. 7.: Buer 07 — Reichsbahn Wanne, Schalke 04 — Olympia.
30. 7.: Reichsbahn Wanne — Schalke 04, Wattenscheid 09 — Schalke 96.
6. 8.: Schalke 96 — Reichsbahn Wanne, Wattenscheid 09 — DSC. Olympia. ⊙

Frl. Haß Florettmeisterin.

Geivitz errang die Degenmeisterschaft.

Im großen Saale der Elberfelder Stadthalle herrschte am Samstag ausgezeichnete Turnierstimmung. Die sportliche Ausbeute des Samstags war ebenfalls recht gut. Die Kämpfe im Damen-Florett, die bereits am Samstag begonnen hatten, wurden zunächst zu Ende geführt. Hier konnte die Offenbacherin Frl. Haß die vorjährige Meisterin, Frau Oelkers, schon im ersten Gefecht mit 5:1 Treffern hinter sich lassen. Sie belegte mit acht Siegen den ersten Rang vor Frau Oelkers, die es auf sieben Siege brachte.

Aus der Degenmeisterschaft der Herren konnte der Ulmer Geivitz mit acht Siegen ungeschlagen als Meister hervorgehen. Der Erfolg von Geivitz ist um so höher zu werten, als er sich aus eigener Kraft, ohne irgendwelche Fechtstunden zu nehmen, emporgearbeitet hat. Roisenbauer, der zwei Niederlagen, und zwar von Geivitz mit 2:1 und von Lerdon mit 2:0 bezog, kam mit 6:2 Siegen auf den zweiten Rang.

Heim Säbelmeister.

Reichlich spät wurden am Sonntagabend die Deutschen Fechtmeisterschaften in Elberfeld mit der Entscheidung im Säbel beendet. Zum Schluß hatten Heim-Offenbach und der Düsseldorfer Esser zusammen den ersten Platz mit 7:1 Siegen. Es gab einen Stichkampf, den Heim mit 5:1 Treffern gewinnen konnte.

Hagen 63 siegreich.

Um die D. T.-Handballmeisterschaft.

Zahlreiche Zuschauer sahen am Sonntag in Hagen den Vorrundenkampf um die Deutsche Handballmeisterschaft der DT. zwischen dem VfL. Hagen 63 und der Polizei Hann.-Münden. Das Spiel nahm einen abwechselungsreichen Verlauf und sah zum Schluß die technisch besseren Westfalen verdient mit 10:7 (3:4) nach Verlängerung siegreich.

TSG. 85 Fechenheim — TG. Stuttgart 11:9.
Eßlinger TSV. — TG. Ketsch 6:7.
Polizei-SV. Köln — TV. Algenrodt 7:10.
Polizei-SV. Kiel — ATV. Harburg 65 6:8.
TK. Hannover — TV. Jahn Minden 3:6.
MTV. Magdeburg Neustadt — TiB. Berlin 10:7.
ATV. Hainichen — ATV. Berlin 8:4.
TV. Kottbus 1861 — ATV. Penzig 7:4.
Königsberger MTV. — MTV. Greifenberg 3:4.
Tichf. Wartburg Eisenach — TV. Kettwig 70 6:4.
TSG. Leipzig-Lindenau — MTV. Braunschweig 6:0.
TV. Bahnhofsvorstadt — TS. Barmbeck 0:10.
TiB. Berlin — Stettiner TK. 9:1.

Um die Gladbecker Stadtmeisterschaft.

Preußen Gladbeck — Schwarz-Gelb Gladbeck 2:3. Von den Schwarz-Gelben wurde ein äußerst flottes Tempo vorgelegt. Trotzdem war der Sieg der Schwarz-Gelben nicht nur schwer erkämpft, sondern sogar reichlich mit Glück erfochten, denn Preußen verlebte mehrere „totsichere" Chancen. — Der Halbrechte Weber von Schwarz-Gelb holt zunächst die Führung für seine Farben, doch kann Preußen noch in der ersten Halbzeit durch den Halbrechten ausgleichen. Nach Wiederbeginn ist es wieder der Halbrechte von Schwarz-Gelb, der das Führungstor tritt. Einige Zeit darauf tritt der Halblinke der Preußen den Ausgleichstreffer. Drei Minuten vor Schluß fällt dann die Entscheidung. Der Torwart war an der Sicht behindert und durch einen Weitschuß erzielen die Gäste das Siegtor.

SpFr. Gladbeck — Schwarz-Blau Gladbeck 2:0. Die Sportfreunde waren technisch weitaus besser und hätten eigentlich noch höher gewinnen müssen. Die Schwarz-Blauen waren dagegen in ihrer Spielweise viel zu lasch. Der Mittelstürmer der Platzherren erzielt in der ersten Halbzeit den Führungstreffer und nach dem Wiederanstoß erst kann der Linksaußen durch ein zweites Tor den Sieg endgültig sichern.

SC. Hassel geschlagen.

Die Ueberraschungen am Schluß der Jugendspiele.

Gelsenkirchen 07 gegen Hassel 1:0. Eine Sensation, die wohl niemand erwartet hatte, leisteten sich die Hasseler zum „guten" Schluß. Nachdem sie die ganze Serie eine seltene Beständigkeit an den Tag gelegt hatten, versagten sie ausgerechnet gegen Gelsenkirchen 07. Damit ist ihre Meisterschaft einstweilen wieder in Frage gestellt. Das einzige Tor des Tages fiel in der zweiten Halbzeit.

Rotthausen 30 gegen Hüllen 07 1:2. Für beide Mannschaften stand nicht viel auf dem Spiel. Hüllen holte sich dank seiner größeren Durchschlagskraft einen knappen Sieg.

Kray 04 gegen Centrum-Morgensonne 4:7. Das Torergebnis zeigt schon an, daß der Sieg nicht sehr leicht erfochten wurde. Immerhin haben die Wattenscheider dadurch wieder den Abschluß an die Spitze geschafft.

Union gegen Schwarz-Gelb Gladbeck 2:3. Die Jonier hatten in ihrem letzten Spiel ein wenig Pech. Schwarz-Gelb war etwas wendiger. So wird der Sieg der Gladbecker dem Spielverlauf gerecht. (wi)

Tisch-Tennis.

Ping-Pong-Turnier bei Schalke 04. Um zu beweisen, daß die Handballabteilung des FC. Schalke 04 auch andere Sportarten zu betreiben pflegt, veranstaltet diese im Saale Thiemeyer am Dienstag (Beginn 18 Uhr) ein Ping-Pong-Turnier, an dem sämtliche Handballer des Vereins teilnehmen können. Es ist damit zu rechnen, daß interessante Kämpfe geboten werden, zu denen von dritter Seite schöne Preise für die Endsieger gestiftet wurden.

Aus den Sportvereinen.

TV. Ueckendorf 1882. Heute 20 Uhr bei Bauckmann Besprechung der Stuttgartfahrer.

Brieftaubensport.

Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894. Zu dem Preisflug vom vergangenen Sonntag ab Stendal, etwa 350 Kilometer, wurden 3622 Tauben eingesetzt und um 5,50 Uhr aufgelassen. Die erste Preistaube erreichte ihren Heimatschlag um 10:27,34 Uhr und erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 1248,74 Meter pro Minute. Als erste zehn Preisträger sind zu nennen: 1. List (Telegramm, Bismarck), 2. Kisker (Luftbote, Bismarck), 3. Reichel (Heimatliebe), 4. Kunert (Zurück zum schwarzen Diamanten), 5. Ringler (Einigkeit, Schalke), 6. Tscheye (Courier), 7. Zimmermann (Flugpost), 8. Ruhnau (Hoffnung), 9. Schwarzhöfer (Kehre wieder, Schalke), 10. Minzberg (Luftbote, Hetzler). — Einsetzen zur nächsten Tour Rathenow am Freitag von 13,30 bis 15 Uhr Gruppe 2; von 15 bis 16,30 Uhr Gruppe 3; von 16,30 bis 18 Uhr Gruppe 1. Einsatzleute stellt Gruppe 2.

Die Züchter der Emschertaler Brieftauben-Reisevereinigung veranstalteten Sonntag den ersten Medaillen-Preisflug. Der Start dieser schweren Prüfung erfolgte gegen 5,03 Uhr in dem 353 Kilometer entfernt liegenden Stendal. Während des Auflasses herrschte schwacher nordöstlicher Wind, der auch während des ganzen Fluges sehr zum Vorteil der Tauben anhielt. Die Preistour nahm einen glänzenden Verlauf und brachte keine Verluste. Die erste Taube erreichte bei einer Fluggeschwindigkeit von 1180 Meter in der Minute um 9,56 Uhr ihren heimatlichen Schlag. Der Besitzer der siegenden Taube ist der Züchter Karl Tönnes. Die nächste Prüfung findet am ersten Pfingsttage, dem 4. Juni, ab Rathenow (387 Kilometer) statt. ×

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft AG., Berlin W. 8, Behrensstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto, Berlin 120, unter Angabe der Kontobezeichnung:

„Stiftung für Opfer der Arbeit."

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 29. Mai. (Drahtb.)

Während die ausländischen Börsen unter dem Eindruck des Inflationstaumels an dem amerikanischen Wertpapiermarkt stehen, bewahrt der Berliner Platz weiterhin seine ruhige und stabile Haltung. Die flüssigen Gelder des Publikums, die in den letzten Monaten dem Börsenbild so stark das Gepräge gaben, sind, wie die Steigerung der Inlandskreditoren bei den Banken und die Zunahme der Sparkassengelder zeigt, einen anderen Weg gegangen. Die Spekulation hält sich infolge des augenblicklichen Desinteressements des Publikums vollkommen zurück, wobei die augenblicklichen und bevorstehenden Weltkonferenzen eine große Rolle spielen. Mit großem Interesse sieht man den Ergebnissen der in Berlin begonnenen Transferkonferenz entgegen, die zwar nur informatorischen Charakter trägt. Mit positiven Maßnahmen rechnet man aber unmittelbar nach der Informierung der Auslandsgläubiger. Die Aktienkurse waren kaum verändert. Variable Renten waren bis auf Ver. Stahlobligationen (— ¼) gestrichen. — Tagesgeld versteifte sich auf 4⅝ Prozent.

Steuergutscheine notierten

am 29. Mai an der Berliner Börse:

Fällig 1. April 34	96½
Fällig 1. April 35	90⅜
Fällig 1 April 36	84⅛
Fällig 1 April 37	79½
Fällig 1 April 38	76⅝

Essener Börsen-Tendenz.

Die Börse eröffnete in etwas leichterer Haltung. Die Tendenz war lustlos bei unveränderten Kursen. Auch im Verlauf war das Geschäft still. Am Kohlenkuxenmarkt büßten Constantin der Große etwa 150 RM, Deutschland etwa 10 RM ein, während Ewald zu etwa letzten Kursen mehrfach gehandelt wurden.

In den am 18. ds. Mts. abgehaltenen Aufsichtsratssitzungen der **Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft und der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft** wurden die Bilanzen und die Gewinn- und Verlustrechnungen für das Jahr 1932 vorgelegt. Bei der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft brachte das Jahr 1932 eine Gesamtprämieneinnahme von 156,6 Mill. RM (im Vorjahr 181,9 Mill. RM); hiervon 96,2 Mill. RM für eigene Rechnung (im Vorjahr 109,5 Mill. RM). Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, eine Dividende von 12 Prozent zu verteilen (wie im Vorjahr). Die Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft verzeichnet einen Neuzugang von 189 000 Versicherungen über 285 Mill. RM Versicherungssumme (im Vorjahr 187 000 Versicherungen über 425 Mill. RM). Der Gesamtversicherungsbestand stellt sich einschließlich 43,6 Mill. RM Aufwertungsbestand auf 1 044 842 Versicherungen über rund 3180 Mill. RM gegenüber 3281 Mill RM am Ende des Vorjahrs. Der Gesamtüberschuß stellt sich auf 32,6 Mill. RM (im Vorjahr 31,6 Mill. RM). Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, hiervon 29 6 Mill. RM, das sind, wie im Vorjahr, 99 Prozent des Ueberschusses aus den mit Anspruch auf Gewinnbeteiligung abgeschlossenen Versicherungen, an die Gewinnreserve der Versicherten zu überweisen, 300 000 RM (wie im Vorjahr) der allgemeinen Risikoreserve und 300 000 RM (im Vorjahr 250 000 RM) den Fürsorgeeinrichtungen zuzuführen, an die Aktionäre 980 000 RM auszuschütten sowie wie im Vorjahr eine Ueberweisung von 1 Million RM auf das Konto „Forderungen auf noch nicht eingezahltes Aktienkapital" vorzunehmen, welches alsdann mit 40 Prozent eingezahlt ist, und 221 000 RM (im Vorjahr 208 000 RM) auf neue Rechnung vorzutragen. Die Gewinnreserve der Versicherten stellt sich nach der Ueberweisung von 29,6 Mill. RM aus dem Gesamtüberschuß auf 94,7 Mill. RM.

Gewinnabschluß bei Harpen. In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Harpener Bergbau-A.-G., Dortmund, wurde das Jahresergebnis für 1932 festgestellt. Nach Abschreibungen von 5 164 884 RM ergibt sich ein Reingewinn von 2 331 965 RM. Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, den gesamten Gewinn dem gesetzlichen Reservefonds zuzuführen.

Viehmärkte.

Elberfeld, 29. Mai. Es waren aufgetrieben: 547 Großvieh, 197 Ochsen, 85 Bullen, 149 Kühe, 67 Färsen, 19 Fresser, 745 Kälber, 9 Schafe, 2844 Schweine. Es wurde bezahlt für 60 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 34—36, b) 31—33, c) 28—30, Bullen: a) 30—32, b) 27—29, c) 23—26, Kühe: a) 30—32, b) 26—29, c) 20—25, d) 12—19, Färsen: a) 34—35, b) 30—33, Fresser: 22—26, Kälber: a) 40—43, b) 34—39, c) 27—33, Schweine: a) 39—41, b) 39—41, c) 39—41, d) 38—40, e) 35—37, Sauen: 30—35. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Kälber und Schweine mittel, Markt geräumt.

Dortmund, 29. Mai. Es waren aufgetrieben: 541 Großvieh, 40 Ochsen, 119 Bullen, 354 Kühe, 22 Färsen, 6 Fresser, 951 Kälber, 24 Schafe, 2888 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 34—36, b) 31—33, c) 28—30, Bullen: a) 31—33, b) 28—30, c) 24—27, Kühe: a) 31—33, b) 27—30, c) 24—26, d) 20—23, Färsen: a) 33—35, b) 30—32, Kälber: a) 40—42, b) 32—39, c) 20—23, Schweine: a) 38—40, b) 37—40, c) 35—39, d) 34—36, Sauen: 33—36. Marktverlauf: Großvieh flott, gesucht, Kälber und Schweine langsam, geräumt. Nächster Markt am 6. Juni 1933.

Essen, 29. Mai. Es waren aufgetrieben: 324 Großvieh, 30 Ochsen, 121 Bullen, 118 Kühe, 7 Fresser, 1172 Kälber, 9 Schafe, 3590 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 34—36, b) 27—30, Bullen: a) 29—31, b) 26—28, Kühe: a) 30—32, b) 26—29, c) 23—25, Färsen: a) 33—35, b) 30—32, Kälber: a) 56—60, b) 38—42, c) 31—37, d) 24—28, Schweine: a) 37—40, b) 37—40, c) 34—36, d) 30—33, Sauen: 32—35. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Bullen gedrückt, Kälber, Schafe und Schweine mittel.

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

„Volkswirtschaftspolitik." Von Prof. Dr. H. Schack. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 10. — In den wirtschaftspolitischen Veröffentlichungen des Verlages bedeutet dieser neue Band eine wesentliche Bereicherung. Ein anerkannter Sachkenner spricht über das umfassende Gebiet der Volkswirtschaft, die sich auf all die Gebiete erstreckt, in denen Staat und Wirtschaft Berührungspunkte haben. In vorbildlicher Anordnung und Gliederung werden uns die wirtschaftspolitischen Erscheinungen vor Augen geführt. Es ist wissenschaftliche Literatur, die immer wieder anregt und nicht ermüdet. Das Werk ist vor allem auch geeignet, den Blick für das Wesentliche zu schärfen und aus den Ideen und Tatsachen der Vergangenheit den Gesichtskreis für die Zukunft zu weiten. Heute mehr als je sind all diese Fragen aktuell und deshalb müssen sie aus der Enge der Studierstube zu den Praktikern aller Stände dringen. Hierin erfüllt diese Veröffentlichung eine Sendung. H.

„Staatssozialismus und Ständestaat." Von Dr. W. Andreae, Prof. in Graz. Verlag: Gustav Fischer, Jena. Geb. 11,50 RM., brosch. 10,00 RM. — Die Einheit des Staates in allen seinen Funktionen, also auch im Leben der Staatsbürger, zu wahren, ist der Sinn, der von der nationalen Regierung angestrebt wird. Die Wiedererweckung des Ständestaates unter zeitgemäßen Formen ist einer der Programmpunkte dieser Entwicklung, denn hieraus soll ein in seine besonderen Kreise gegliedertes Ganze erwachsen. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet der Verfasser die Verhältnisse von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft. Die klassische Idee des Ständestaates glaubt der Verfasser bei Platon gefunden zu haben, er sucht daher diese Gedanken an den heutigen Verhältnissen zu messen, nachdem er auch die mittelalterlichen Systeme behandelt hat. All diese gründlichen Untersuchungen werden unter dem Gesichtspunkt des russischen Bolschewismus und insbesondere des italienischen Faszismus betrachtet, weil sie die augenfälligsten Erscheinungen einer wirtschaftspolitischen Reform darstellen. Der Verfasser glaubt, daß der konservative Sozialismus auf dem besten Wege ist, durch Beschränkung der subjektiven Selbstsucht den echten Volkswohlstand zu fördern. Das Buch ist ein vorzüglicher Leitfaden für das Neue, das sich in unseren Tagen in Deutschland anbahnt, ist vor allem — jenseits aller Schlagworte — die staatsphilosophische Untermauerung des Ausgleiches zwischen privatem und staatlichem Interesse in einem selbstgewollten zukunftsbejahenden Idealismus. H.

„Deutsches Staatsrecht." Von Prof. Dr. F. Giese. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 10. — Der Frankfurter Universitätsprofessor gibt hier einen bedeutsamen Ueberblick über die begrifflichen Grundlagen des allgemeinen Staatsrechts und beschäftigt sich dann mit dem geltenden deutschen Staatsrecht. Insbesondere wird bei der Betrachtung der staatsrechtlichen Einrichtungen die Dynamik der in den Formen des Rechts sich auswirkenden politischen Kräfte nicht übersehen. Und gerade diese Art der Untersuchungen verleihen dem Bande auch heute besondere Aktualität in einer Zeit, wo eben durch die neue politische Dynamik auch die Rechtsgrundlagen in Deutschland neu geformt werden. H.

„Das Land ohne Sonntag." Sowjetrußland vom Auto aus. Tagebuchblätter und Berichte von L. u. E. Kummer. Hgb. v. F. Salis-Samaden. Mit 88 Zeichnungen und Karten. Geb. 4,60 RM. Verlag: F. Salis Wien, Felberstraße. — Sowjetrußland bildet für Westeuropa andauernd ein Rätsel, dessen Lösung jedermann beschäftigt. Der vorliegende Reisebericht will einen objektiv gehaltenen Bericht über das Sowjetreich im letzten Jahre der weitausreichenden Planarbeit bieten. Es sprechen unvoreingenommene Autotouristen über das Leben und Geschehen im Alltag und schildern den täglichen Kampf mit unerwarteten Eigenheiten und tausend Tücken des Objektes. Rückhaltlose Darlegungen erreichen mit wachsenden Schwierigkeiten während der weiten Fahrt dramatische Momente. Eingehend setzt sich der Bericht in den Schlußbetrachtungen mit dem Fünfjahresplan auseinander; hier sind die Darlegungen für jeden politisch Orientierten und jeden wirtschaftlich Tätigen überaus lesenswert.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Heiratsmärkte und Brautversteigerungen zu Pfingsten.

Der Jubel der Menschen, der sich beim Pfingstfest in die Freude der wiedererwachten Natur mischt, entzündet auch jene wärmeren Gefühle, in denen sich „Herz zu Herzen find't". So ist denn das Pfingstfest, das ja mit dem altheidnischen Maifest verschmolz, von altersher ein Liebesfest gewesen, an dem sich Männlein und Weiblein zum Bund fürs Leben zusammentaten. Diese uralte Bedeutung der Frühlingsfeiern, die überall durch die von der Kirche umgedeuteten Zeremonien durchschimmert, lebt in zahlreichen Pfingstbräuchen fort und hat mancherorts einen sehr merkwürdigen Ausdruck gefunden. In Griechenland, auf Cypern und auch hie und da in Kleinasien werden noch jetzt zu Pfingsten Feste gefeiert, in denen der Kult der antiken Liebesgöttin Aphrodite vorherrscht. In deutschem Brauch gehören hierher die altgermanische Sitte des „Mailebens", durch das ein Mädchen einem Burschen zugesprochen wurde, die Wahl eines Maigrafen und einer Maikönigin, die ein Paar wurden. Ein beliebtes Pfingstspiel ist es, daß sich jeder Junggeselle eine „Maibraut" wählt oder daß man die „Maibräute" im Grünen suchen geht. Noch deutlicher aber äußert sich die Rolle, die Pfingsten als Liebesbote und Heiratsvermittler spielt, in den Brautmärkten und Brautversteigerungen, die hie und da noch heute abgehalten werden.

Die Pfingstmärkte sind uralte Einrichtungen, die sich schon im frühen Mittelalter nachweisen lassen. Nach der notgedrungenen Abgeschlossenheit während des Winters strömte an diesen Feiertagen das Volk auf großen Messen zusammen, auf denen alles und jedes zu haben war und es natürlich sehr lustig herging. Nun erlangten manche dieser Märkte den Ruf, daß auf ihnen eine besonders günstige Gelegenheit sei, zarte Bande zu knüpfen. So hatte schon im 15. Jahrhundert der Pfingstmarkt von Trier seine Geltung als Heiratsmarkt, dessen Belustigungen und Tänze nicht nur die Bäuerinnen besuchten, um unter die Haube zu kommen, sondern bei dem auch die Adligen — natürlich streng abgesondert — ihre Veranstaltungen hatten, durch die sich die jungen Leute näher kennen lernten.

Da die Sitte des Mailebens, die auf Pfingsten verlegt wurde, nach altem Rechtsbrauch mit einer Versteigerung der Mädchen an den Meistbietenden verknüpft war, so kam es auch auf den Pfingstmärkten zu richtigen Mädchenversteigerungen. In der Pfalz sind diese noch bis weit ins 19. Jahrhundert üblich gewesen. Aus Hauenstein wird uns z. B. darüber berichtet: „Zur festgesetzten Stunde erschien der Notar, mit Aktenbündel und Brille ausstaffiert, begleitet von Schreiber und Ausrufer, und gab zunächst die Bestimmungen bekannt, nach denen wie alljährlich die „Gemeindehölzer" — gemeint waren die Mädchen — versteigert werden sollten. Jedes einzelne Mädchen kommt zum Angebot, und zwar werden sie so beschrieben, daß alle wissen, wer gemeint ist. Da heißt es z. B.: „Es kommt jetzt daran eine 20jährige Tanne, schlank und schön gewachsen; der zum Abholen nötige Abfuhrschein ist erhältlich bei N. N. (Name des Mädchen). Wer biet' an"? Es werden dann Preise nicht über ein oder zwei Mark geboten, und der Erlös wird in Bier und Tabak angelegt. Die also ersteigerten Dirnen „geben" mit den Burschen eine zeitlang, woraus dann nicht selten eine Ehe entsteht.

Noch origineller ist die Brautversteigerung in Sizilien. Hier soll schon dem grauen Altertum die Sitte überliefert sein, daß sich die jungen heiratslustigen Mädchen und Männer des Dorfes auf einer Wiese versammeln. Zuerst kommen die jungen und schönen Mädchen dran, für die hohe Preise geboten werden. Je älter und weniger anlockend die Weiblichkeit wird, desto geringer wird der Eifer des Bietens, und dann wird das Geld, das für die begehrten Dorfschönen erlegt wurde, dazu verwendet, den Häßlichen eine Mitgift zu geben. Die Mädchen, die auf diese Weise unter die Haube kommen, heißen „Pfingstbräute". Von reichen und verliebten jungen Leuten werden für die begehrte Schöne nicht selten viele tausend Lire geboten.

Weit berühmt in Belgien ist der Heiratsmarkt zu Ecaussines, der an jedem zweiten Pfingstfeiertag in dem lieblichen Städtchen stattfindet und zu dem die „Junggesellen aller Länder" eingeladen sind. Die Spaßvögel aus dem ganzen Lande und auch aus allen Teilen der Welt werden durch diese Einladung angelockt, und kommen sie in die festlich geschmückte Stadt, so werden sie von Inschriften empfangen, die an Girlanden baumeln, wie etwa: „Euch unsere Herzen"!, „Süß sind der Ehe Rosenketten", „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei" usw. Die heiratslustigen Damen haben eine „Königin" gewählt, die die erschienenen Männer auffordert, die seltene Gelegenheit wahrzunehmen. Uebrigens haben die Junggesellen des Nachbardorfes Rougnieres, auf die Erfolge der Jungfrauen von Ecaussines eifersüchtig, ihrerseits die „Jungfrauen der ganzen Welt" eingeladen, unter den Männern des Dorfes zu wählen, und auch dort geht es recht lustig her. Richtige Heiratsmärkte finden noch zu Pfingsten in den nordöstlichen Bergwerksdistrikten Sibiriens statt. In jenen Zonen, in denen bis Ende Mai alles unter Eis und Schnee vergraben liegt, hat die Jugend während des langen Winter keine Möglichkeit, Bekanntschaften zu machen. Deshalb fahren zu Pfingsten die Familien mit Söhnen und Töchtern nach dem größten Dorf, in dem ein Markt stattfindet. Der Hauptzweck ist aber, daß sich die jungen Leute verloben, und es vollzieht sich in der Wirtsstube eine regelrechte Brautschau, bei der die Mädchen, aufs Beste herausgeputzt auf einer Reihe von Stühlen sitzen, die Bewerber die Parade abnehmen und sich die aussuchen, die ihnen am besten gefällt.

Vorbereitungen zum Wochenende.

Der Sommer ist da und mit ihm ist die Zeit gekommen, da das Wochenende ganz besonders ausgenutzt werden muß. Die hauptsächlichsten Vorbereitungen dazu liegen in der Hand der Hausfrau, und je gründlicher sie diese trifft, um leichter wird sie für sich selbst die Arbeit gestalten und umso mehr wird auch sie den Sonntag genießen können.

In den meisten Fällen wird ein Picknickkoffer vorbereitet. Er kann im Boot, im Auto oder auf dem Motorrad Platz finden, und wer draußen irgendwo ein bißchen Land mit einem Wochenendhäuschen besitzt, der braucht ihn genau so gut. In der heißen Jahreszeit muß die Aufmerksamkeit der Hausfrau besonders darauf gerichtet sein, nur solche Speisen herzurichten, die nicht verderben, auch wenn sie während der Fahrt und bis zu dem Zeitpunkt, da sie gegessen werden sollen, der Sommerwärme ausgesetzt sind.

Für den sonntäglichen Picknick-Koffer sind in erster Linie kalte Salate zu empfehlen; sie brauchen nicht gewärmt zu werden, sie verderben nicht und sind zugleich außerordentlich erfrischend. Kartoffelsalat, Heringssalat und Bohnensalat sind besonders geeignet. Wenn man ohne Spirituskocher auszieht und den ganzen Tag im Freien bleiben will, so muß ohnehin die Mahlzeit kalt hergerichtet werden. Koteletts, Schnitzel können gut kalt verzehrt werden. Sehr geeignet für heiße Tage sind u. a. Sülzkoteletts oder andere in Aspik eingelegte Fleischsorten.

Kompott kann in Dosen leicht mitgenommen werden. Bei einer größeren Familie ist hier eine Büchse Konserven besonders zu empfehlen, da dann die Dose nicht wieder mit heimgenommen zu werden braucht. Auch eine Fruchtspeise kann bereitet werden, dagegen hüte man sich vor der Mitnahme von Vanillesaucen, da sie fast immer sauer werden. Als Nachtisch genügt auch vollkommen rohes Obst, das sich am besten mitnehmen läßt — Beerenobst ist selbstverständlich ausgenommen! — und der Hausfrau keinerlei besondere Vorbereitungen verursacht. Man kann auch eine kalte Fleischbrühe geben. Sie wird am Tage vorher bereitet und vor dem Aufbruch durch ein Tuch oder Haarsieb gegossen, damit die Fettschicht zurückbleibt.

Auch an Getränke muß gedacht werden. Kühler Kaffee oder Tee sind außerordentlicher erfrischend, sie brauchen durchaus nicht eisgekühlt zu sein. Wer Kinder hat, wird zweckmäßig ein paar Zitronen und Zucker mitnehmen, um jederzeit eine Limonade bereiten zu können. Wasser ist schließlich immer erhältlich.

Ein Wort über belegte Brote. Am besten ist es immer, Brot, etwas harte Wurst, hartgekochte Eier und Butter in einem Tongefäß einzeln mitzunehmen und Frühstücksbrote an Ort und Stelle im Grünen frisch zu bereiten. Wer das nicht will, muß die Brote sorgfältig verpacken, damit sie nicht trocken werden. Die belegten Brote werden — nicht mehr als je zwei — in Pergamentpapier gewickelt. Darüber kommt ein feuchtes Tuch, dann wird das Ganze nochmals in Pergamentpapier eingewickelt. Auf diese Weise halten sich die Brote mehrere Stunden lang frisch. Ebensogut kann man die Brote auch in einem Blechkasten unterbringen.

Der Picknickkoffer sollte stets am Vorabend des Wochenendes fertig gepackt bis auf letzte Kleinigkeiten bereitstehen. Denn nichts ist schlimmer, als wenn die Hausfrau am Sonntagmorgen kurz vor dem Aufbruch in fliegender Eile noch alles zusammenpacken und zum Teil sogar erst herrichten muß, wobei dann meist noch dies oder das vergessen wird.

Lydia Borngat.

Kragen und Schleifen

AUS PIKEE UND ORGANDI



Schnitt K 5728.
Sommerkleid aus blau-weiß gemustertem Leinen mit flachem, rund gelegtem Kragen und Aermelaufschlägen aus Organdi mit Durchbrucharbeit.

*

Schnitt K 5760. Ein Kleid aus sommerlich gemustertem dünnem Krepp zeigt einen großen Organdikragen in Matrosenform, Organdistreifen am Aermel. Schnitte K 5740 und M 2024. Kleid und dreiviertellanger Mantel aus rosa Leinen. Das Kleid hat kurze Aermelchen und eine Fächerschleife aus weißem Organdi.

*

Schnitt K 5762.
Sommerkleid mit einem Bolerojäckchen. Das Oberteil ist eine aufgeknöpfte Passe aus weißem Organdi mit doppelten Flügelärmelchen.

*

Schnitt K 5755.
Farbiges Leinenkostüm mit weißem Pikeeblüschen, das sich mit einem breiten Schleifenkragen über das kragenlose, kurze Jäckchen legt.

*

Schnitt K 5723.
Kasackkleid aus gestreifter Baumwolle. Ein großer, runder, gestreifter Kragen aus weißem Pikee wirkt wie eine Passe. Pikeemanschetten.

*

Schnitt S 1424.
Auf ein Kostümchen aus kleinkariertem Wollkrepp sind Pikeeblenden in Form eines Schaltragens aufgesetzt. Auch die Manschetten sind aus Pikee.

Die Phantasie im Leben des Kindes.

Von Hochschulprofessor Dr. Gerhard Budde-Hannover.

Die Phantasie des Kindes weist bestimmte und besondere Merkmale auf, die um so ausgeprägter vorhanden sind, je jünger das Kind ist. Weil ihr leitende Vorstellungen fehlen, arbeitet sie mehr passiv und planlos, als aktiv und planmäßig. Entsprechend der Eigenart der kindlichen Vorstellungen ist sie mehr anschaulich als abstrakt, mehr unkritisch als kritischem Urteil unterworfen und erweckt gerade hierdurch den Anschein, als ob sie besonders lebhaft und produktiv sei.

Vor allem in den Spielen des Kindes zeigt es sich, daß es seine Phantasievorstellungen mit den gegebenen Eindrücken vermischt und jene auf diese überträgt. In den Spielen belebt und vermenschlicht das Kind seine Bauklötze und Puppen, seinen Sandhaufen mit seinem ganzen Phantasie- und Gemütsleben und mit seinen früheren Erlebnissen und Erfahrungen, besonders aber mit Handlungen und Zuständen, die es bei Erwachsenen beobachtet hat. Aber nicht bloß den Gegenständen der Umgebung, sondern auch den seiner Erfahrung entrückten Dingen, so z. B. dem Himmel und der Hölle, gibt das Kind einen naiven Phantasieinhalt.

Vor allem zeigt das Kind einen nie rastenden Trieb, seine Phantasie zu betätigen.

Das erkennen wir auch wieder aus seinen Spielen, und gerade darin liegt die große pädagogische Bedeutung des kindlichen Spiels, die wohl am tiefsten Friedrich Fröbel, der Gründer der Kindergärten, erkannt hat. Im Spiel kann sich die kindliche Phantasietätigkeit voll entfalten, und in dieser offenbart sich zuerst des Kindes geistige Selbständigkeit, seine Freude am Entdecken und am Erfinden. Gerade diese sollen geweckt werden. Deshalb entspricht die Art, wie die kindliche Phantasie gebildet wird, nur dann ihrer Eigenart und hat nur dann einen erzieherischen Wert, wenn sie nicht ein passives Aufnehmen von dargebotenen Märchen und Robinsonaden ist, sondern wenn sie in der Form des einfühlenden Gestaltens und Selbstfindens vorgeht.

Indem aber die kindliche Phantasie sich der Wahrnehmung, Erinnerung und dem Urteil überordnet, wird sie auch die Ursache der ungenauen Beobachtung, der unzutreffenden Aussage und Erinnerung des Kindes, und damit der Kinderlügen.

Weil in dem Kinde die Phantasie überwiegt, wendet es den wirklichen Dingen und Vorgängen nicht die nötige Aufmerksamkeit zu und gibt sie falsch wieder. Ein achtjähriger Knabe meldet eines Tage seinem Lehrer während der Stunde in großer Aufregung, daß ihm sein Schieferkasten gestohlen worden sei. Er habe ihn vor einer Stunde noch gehabt und sogar noch einen Bleistift herausgenommen. Sechs Kinder, die in der Nähe saßen, behaupten fest, dies gesehen zu haben. Der Knabe wurde nach Hause geschickt mit der Aufforderung, dort nachzusehen, ob er nicht vielleicht doch den Kasten vergessen habe. Und siehe da! Der Kasten stand dort auf dem Küchenschrank. In diesem Fall lag der scheinbaren Lüge eine einfache Erinnerungstäuschung zugrunde.

Eine andere Art von Kinderlügen entsteht dadurch, daß die kindliche Phantasie

etwas, was das Kind in der Nacht geträumt hat, nachher für etwas wirklich Erlebtes hält.

Einen solchen Fall erzählt der Oberstudiendirektor Prüfer in seinem sehr empfehlenswerten Buche „Wie erziehen wir unsere Kinder?" von einem vierjährigen Mädchen, über das die Mutter ihm folgendes geschrieben habe: „Mit strömenden Tränen umhalste mich mein Kind eines Morgens, noch im Nachthemdchen, mit dem Geständnis: Mutti, ich habe dein großes Waschbecken mit Rosengirlande zerschlagen, einfach ganz kaputt. — Ich lachte sie aus und schalt sie eine kleine Heuchlerin; denn ich hatte mich soeben in dem Waschbecken erst gewaschen. Aber sie bestand trotzdem schluchzend in tiefer Zerknirschung auf der Behauptung. Da wanderte ich mit ihr in mein Schlafzimmer und zeigte ihr das heile Waschbecken. Ich erreichte dadurch nur, daß die Erregung aufs höchste stieg und das Kind fortwährend schluchzte: Und doch habe ich's kaputtgemacht. — Bald darauf erzählte sie mir wieder eine völlig aus der Luft gegriffene Geschichte, und zwar wieder am Morgen. Dieses Mal wurde sie für ihre Lüge gestraft; sie durfte nicht mit mir spazierengehen. Mit trotzigen Augen guckte sie mich an, als sie die empfindliche Strafe hörte, und sagte: Es ist aber doch wahr!" Erst später, als die Kleine einmal leicht fieberte und lebhaft im Traume redete, fand die Mutter zu ihrer Beruhigung des Rätsels Lösung. Das Kind hatte in beiden Fällen einen Traum für Wirklichkeit gehalten.

In gewisser Weise verwandt mit solchen Erinnerungstäuschungen sind

auch die „Phantasielügen" der Kinder, bei denen diese nicht genau wissen, ob die ihnen vorschwebenden Gedanken oder Begebenheiten der Wirklichkeit entnommen oder bloße Erzeugnisse ihres Innenlebens sind.

Ein interessantes Beispiel einer solchen Phantasielüge ist folgender Vorfall, den ein hochgestellter Schulmann einmal berichtet hat. Er erzählt, daß er sich noch deutlich erinnere, wie er im Alter von zehn Jahren nach den großen Ferien, die er in Thüringen in der Nähe eines fürstlichen Residenzschlosses verlebt hatte, daheim seinen Kameraden gesagt habe, von ihm und den jungen Prinzen dieses Fürstenhauses seien auf dem Schloßhof Turniere abgehalten worden. Sie hätten sich dazu silberne Rüstungen aus dem Zeughaus angezogen. Das sehr reich ausgestattete Zeughaus des betreffenden Schlosses hatte der Knabe während seines Sommeraufenthalts einmal besichtigen dürfen. Was bei ihm einen gewaltigen Eindruck hinterließ. Die Pferde zum Turnier hätten sie sich aus dem fürstlichen Marstall geholt. Der betreffende Schulmann hebt ausdrücklich hervor, daß er sich noch klar entsinne, an welchem Orte er seinen Kameraden das alles erzählt habe und daß ihm nicht im geringsten das Gefühl gekommen sei, seine Kameraden belogen zu haben.

Im allgemeinen sind solche kindlichen Phantasielügen harmlos;

bedenklich werden sie erst dann, wenn sie in „pathologische Lügen" ausarten. Mit diesem Ausdruck bezeichnet man einen Zustand, in dem die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Phantasiegebilde und Außenwelt krankhaft getrübt ist und Innenwelt und Außenwelt nicht mehr deutlich getrennt werden. Gegen eine solche Ausartung der an sich harmlosen Phantasielügen muß man dadurch anzukämpfen versuchen, daß man Kinder, die eine lebhafte Phantasie haben, oft ruhig und ernst an bestimmten Beispielen auf die große Bedeutung einer zuverlässigen Aussage aufmerksam macht und sie zu genauer Wiedergabe gesehener oder gehörter Dinge anhält.

Ueberhaupt besteht die rechte Gegenwirkung gegen die kindlichen Phantasielügen darin, daß man das Kind bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die große Bedeutung der zuverlässigen Aussage hinweist und seine eigene Fähigkeit in dieser Richtung übt.

Allgemein ergibt sich, daß, wenn die kindliche Phantasie dem Kinde keinen Schaden bringen, sondern ihm zum Segen gereichen soll, es darauf ankommt, daß der Erzieher immer wieder vor ihm die Grenzlinien zwischen dem Reich der Wirklichkeit und dem Reich der Phantasie feststellt.

Allerlei Sommersport für die Frau.

Sommersport — das sind alle jene Sportarten, die dem Körper Bewegung und Ausarbeitung im Freien gestatten. Zu den beliebtesten Sportarten des Sommers gehört zweifellos der Wassersport — das Wasserwandern. Immer weitere Kreise kommen zu der Erkenntnis, daß ein Boot die beste Kapitalanlage ist. Wer sein Boot hat, weiß, wohin er am Wochenende gehört — in dies Boot nämlich. Es ist ihm selbstverständlich, am Samstag bereits seine Vorbereitungen zu treffen, Sonntag in frühester Frühe hinauszufahren und bald darauf, von Sonne und Wasser umgeben, zu rudern, zu paddeln oder zu segeln, altbekannten oder neuen Zielen engegen. Ein Sport, der auch für die Frau außerordentlich gesund und geeignet ist. Licht und Luft sind bei der leichten Bekleidung dem Körper gut zugänglich, die Lungen weiten sich, der Staub des Arbeitstages wird in doppelter Beziehung aus dem Körper gefegt, nicht nur die Staubluft der Stadt, sondern auch die trüben Gedanken des Alltags, die sich vor der Sonne und den herrlichen neuen Eindrücken verkriechen. Das Wasserwandern hat den großen Vorzug, daß die, die ihm huldigen, auch wirklich den ganzen Sonntag, ja oftmals sogar schon den Samstagnachmittag im Freien, in frischer Luft verbringen. Nur wer selbst einmal einen ganzen Tag an Wald und Wasser, in Luft und Sonne verbracht hat, der weiß, daß diese Erholung dem Körper neue Kraft und Widerstandsfähigkeit für die ganze komende Arbeitswoche gibt, der weiß auch, mit wie frohen, lichten Gedanken man heimkehrt und am nächsten Tage wieder an die Arbeit geht.

Beim „Wassersport" muß auch das Schwimmen genannt werden. Es ist der Sport, der für die Frau am gesundesten von allen Sportarten ist, weil alle Muskeln gleichmäßig in Anspruch genommen und durchtrainiert werden, ohne daß im allgemeinen Schäden zu verzeichnen wären. Selbstverständlich müssen sich Menschen, die ein schwaches Herz haben, vor Ueberanstrengungen hüten, und jungen Mädchen und Frauen, die an hochgradiger Bleichsucht leiden, wird der Arzt ebenfalls den längeren Aufenthalt im Wasser untersagen. Allen anderen aber bekommt im allgemeinen regelmäßiges Schwimmen außerordentlich gut, und der Ausdruck „er fühlt sich wohl wie ein Fisch im Wasser" ist sicher nicht umsonst geprägt worden.

Es gibt noch andere Sommersports. Zum Beispiel das Radeln. Die Vorzüge liegen natürlich in erster Linie darin, daß das Rad ein sehr bequemes Beförderungsmittel ist. Seine Vorzüge für die Gesundheit sind dagegen sehr umstritten. Es ist für die Beinmuskulatur ein ausgezeichnetes Training. Dagegen wird — besonders bei schnellem Fahren — die Lunge in ungesunder Weise zusammengedrückt, und auf sonntäglich dicht befahrenen Chausseen bekommt der fröhliche Radler Staub und Benzingase aus erster Hand einzuatmen.

Schön und elegant ist der Tennissport. Er erzieht zu Gewandtheit und Geistesgegenwart. Grazie und leichte Beweglichkeit der Frau kommen bei ihm zur besonderen Entfaltung. Die Erfolge, die gerade Frauen in diesem Sport schon erzielen konnten, beweist, wie sehr er sich für die Frau eignet.

Alle Formen der Leichtathletik bieten der Frau Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung. Laufen und Springen, Diskuswerfen, Speerwerfen und Turnen, das alles kann und soll abwechselnd ausgeübt werden, um den Körper nicht einseitig sportlich zu schulen.

Wie groß heute im allgemeinen das Bedürfnis nach Bewegung im Freien ist, beweist die Tatsache, daß überall an Wald und Wasser, wo Wochenendfreuden gefeiert werden, allerlei Ballspiele und sportliche Wettbewerbe im kleinen ausgetragen werden. Auch die Gymnastik spielt dabei eine wesentlich Rolle.

Auch die Frau hat heute voll und ganz die Wichtigkeit des Sports zur Erhaltung der Gesundheit erkannt. Wenn wir allenthalben während der Sommermonate gesunde, braungebrannte Gesichter auch bei solchen Menschen sehen, die sich eine Sommerreise nicht erlauben können und die Tag für Tag angestrengt arbeiten müssen, so ist diese Lebensfreude und die feste Gesundheit fast ausschließlich auf das Wochenende zurückzuführen und auf die kurzen freien Stunden, die ausschließlich in freier Luft bei Sport und Körpertraining verbracht werden.

wer Kathreiner trinkt — der spart!

Die Taubblinde am Klavier.

Das Mädchen, das mit den Fingerspitzen sieht und hört. – Ein Gebrechen kann auch glücklich machen. – Von Olaf Sorell.

„Eine musikalische Wunderleistung", so überschrieb kürzlich ein amerikanischer Kritiker seinen Bericht über den Besuch, den er einem blinden und zugleich tauben Mädchen abstattete.

„Eine Wunderleistung!" Die Amerikaner sind nicht kleinlich im Gebrauch von Worten, die ein Können ausdrücken. In unserem Fall kann aber von Uebertreibung nicht die Rede sein. An Wunder grenzt, was die Taubblinde durch Willenskraft erreichte, und das Schicksal hat an der von der Natur Vernachlässigten ein gütiges Wunder getan.

Ein wenig benommen wie jeder, der einem peinlichen Eindruck entgegen sieht, betrat der Besucher das Haus, in dem Helen Martin, die Taubblinde, mit Mutter und Schwester wohnt. Doch die Befangenheit wich, wie von unsichtbarer Hand fortgewischt. Im Stuhl am Fenster, von Sonne überflossen, saß das junge Mädchen und las mit den Fingern in einem Blindenbuch. Helen Martin legte den schweren Band zur Seite, als die Mutter mit den Fingern ihre Hand berührte, und ihr durch den Rhythmus der Bewegung mitteilte: „Besuch für dich ist da." Die Taubblinde stand auf und ging dem Fremden freundlich lächelnd entgegen.

Man wollte sich eben setzen, um durch Vermittelung der Mutter die Unterhaltung zu beginnen. Da grollte der Donner eines schnell heranziehenden Gewitters, und das junge Mädchen sprang wie elektrisiert auf, trommelte hastig mit den Fingern auf der Hand der Mutter und verließ die Stube. Frau Martin erklärte: „Sie bittet um Entschuldigung, daß sie die Unterhaltung abbricht, bevor sie begann. Sie will auf den Boden gehen und von dort aus das Gewitter beobachten."

Der Besuch wunderte sich: „Woher wußte Ihre Tochter, daß es donnerte? Sie hört doch nichts. Und wie kann sie das Gewitter beobachten, wenn sie nichts sieht?" Die Mutter fand die hastige, verwunderte Frage natürlich: „Jeder ist darüber erstaunt, über dieses sonderbare Gottesgeschenk, das Helen Gesicht und Gehör ersetzt. Ich weiß nicht, wie ich es nennen soll und wie es kommt. Die Schwingungen, die der Donner hervorruft, und stets, wenn ein Gewitter kommt, geht Helen auf den Boden hinauf und legt ihre Hände von innen gegen einen der Dachziegel. So „sieht" sie die Blitze, so „hört" sie den Donner und das Prasseln der Regentropfen, so erlebt sie das Gewitter ganz anders als wir Sehenden, die oft Furcht davor empfinden."

Auf die gleiche Weise „hört" Helen Martin die Rundfunkdarbietungen. Ein Ingenieur ließ für das junge Mädchen eine besonders empfindliche Riesenmembrane anfertigen, gegen die der Ton aus dem gewöhnlichen Lautsprecher geworfen wird, so daß sie stark schwingt. Die Taubblinde legt die Finger auf die Membrane, und deren Bewegung pflanzt sich durch den Körper fort bis zum Hirn, das auf diese Weise zu lesen versteht. So weiß Helen genau, ob im Rundfunk gerade eine Frau oder ein Mann, ein Alt oder ein Sopran spricht oder singt und ob das Stück, das gerade gespielt wird, eine von den rund 6000 Melodien ist, die sie kennt.

Hier sah der Besuch erstaunt auf. Er wollte höflich sein und konnte seine Ungläubigkeit doch nicht verbergen: „Wie kann sie Melodien kennen?" Die Mutter lächelte: „Nicht nur das. Sie kann sie auch spielen. Es war eine Aufgabe unendlicher Geduld, bis sie das Klavier beherrschte. Als kleines Kind stand sie oft neben meinem verstorbenen Mann, wenn er spielte. Dann hielt sie die Finger gegen das Instrument und „hörte" zu. Dann wollte Helen selbst spielen. Mit Hilfe von Bohnen — vier für die ganzen, zwei für die halben, eine für die Vierteinoten — suchten wir ihr begreiflich zu machen, was die Noten zu bedeuten hatten. Zuerst spielte ich ihr eine ganz einfache Weise vor, ließ sie mit den Fingern „zuhören" und dann selbst versuchen. Es gelang. Wenn auch nicht sofort, so merkte doch Helen ihre Fehler selbst, denn wir entdeckten jetzt, daß sie die Schwingungen auch dann fühlte, wenn sie mit den Füßen die Pedale berührte. Die Hände schieden ja in dem Augenblick, wo sie auf den Tasten lagen und sich bewegten, als Ueberträger der feinen Schwingungen aus."

Der Besuch war noch immer nicht überzeugt. Die Taubblinde selbst zerstreute alle seine Zweifel. Sie setzte sich auf Wunsch des Gastes ans Klavier und spielte zwei, drei Stücke mit Vollendung. Die Leistung grenzte in Anbetracht der körperlichen Behinderung ans Unfaßbare.

Die Unterhaltung ging auf andere Gebiete über. Man sprach von Farben. Die Blinde konnte ja keine Vorstellung davon haben. Und doch sprach sie mit Lebhaftigkeit, fast schwärmerisch, von den wundervollen Farbtönen, deren Kenntnis sie ihrer Liebe für Blumen verdankte: „Ich kann mir vorstellen, was violett ist, denn ich kenne ja die Veilchen. Ich weiß, wie das Weiß einer Brautschleppe ist, denn ich bin ja mit Lilien gut freund."

Auf die Bitte ihrer Mutter holte Helen Martin ihr Tagebuch, das sie selbst auf der Schreibmaschine geschrieben hatte. Der Besuch las dort eine Schilderung von den Eindrücken, die ein Nordlicht auf die Taubblinde gemacht hatte. Das prachtvolle Bild war dem jungen Mädchen von der Mutter beschrieben worden, als das Naturphänomen sich gelegentlich eines Ausfluges der beiden Frauen zutrug. Und nun schilderte die Taubblinde in ihrem Tagebuch das Erlebnis viel packender und mit größerer Empfindungsfähigkeit, als es ein Sehender gekonnt hätte.

Als der Besuch das Haus der Taubblinden verließ, nahm er die Gewißheit mit, daß dieses junge Mädchen nicht zu bedauern, sondern glücklich war. Denn es kannte von der Welt nur das Schöne und Gute. Das Schlechte sah und hörte es nicht.



Die ersten Kirschen werden probiert.

Wie wird man hundert Jahre alt?

Alle Menschen müssen sterben, aber keiner will sich damit abfinden. Meist nicht einmal dann, wenn er auch viele Worte darüber findet, es wäre am besten — wenn .... Im Grunde genommen hängen die Menschen doch an ihrem Leben und geben es nur höchst ungern hin, wenn die höhere Macht sie abberuft. Daher erfahren besonders alt gewordene Leute die größte Beachtung durch ihre Mitmenschen, und man ist bereit, vieles dafür hinzugeben, wenn man das Geheimnis der Verlängerung des Lebens erfahren könnte. Denn: „Unser Leben währet siebzig Jahre", so sagt der Psalmist, er weiß mit Recht die Gnade und das Geschenk zu preisen, das mit einem höheren Lebensalter gegeben wurde. — In einem kleinen, weltabgelegenen Orte Norwegens, tief im Gebirge, wo sich ganz selten nur der Einheimische hinwagt und der Strom der Reisenden ohne einen sehnsuchtsvollen Blick vorbeiflutet, lebt eine Frau, die allerlei glaubwürdige und beachtliche Urkunden dafür beibringen kann, daß sie bereits hundertzwanzig Jahre alt geworden ist. Die Kunde davon verbreitete sich — als sie einmal erst im Lauf war — außerordentlich rasch; — es ist ein Geheimnis, warum die Fama überall in der Welt noch schneller läuft als der eiligste Bericht durch Telegramm oder Rundfunk! Und nun kamen die Neugierigen in Scharen zu der Frau und wollten durchaus von ihr wissen, wie sie es gemacht habe, daß sie ein so hohes Alter erreichte. Dies aber ist ihr „Jungbrunnen"-Rezept: „Ein hohes Alter erreicht man, wenn man regelmäßig Zwiebeln ißt!" Dreimal täglich hat die Frau nach ihrer Aussage rohe Zwiebeln gegessen, immer eine vor den Hauptmahlzeiten! Sonst wußte sie nichts von geheimnisvollen Tränken oder Salben zu berichten, die sie am Ende benutzt hätte; sie blieb dabei: Nur Zwiebeln machen es! Nicht einmal Sport hat die Frau getrieben! Vielleicht ließe sich daraus lernen! Aber leider ist es so im Leben, daß die Menschen vor allzu einfachen Rezepten keine Achtung haben. Hätte die Frau die Zwiebeln wenigstens bei einer bestimmten Mondphase gegessen oder unter Einhaltung besonderer Zeremonien! Aber bloß einfach Zwiebeln essen?

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

Gelsenkirchener Musik- und Theaterleben

Evang. Männerchor Ueckendorf.

Am Sonntagabend konnte man im Hans-Sachs-Haus wieder einmal feststellen, wie ersprießlich es ist, wenn sich zwei kleinere Gesangvereine vereinigen, um mit einem starken Chorkörper auch anspruchsvolleren Werken eine ansprechende Wiedergabe zu sichern. Der Evang. Männerchor Ueckendorf war es, der sich mit dem M.-G.-V. Gladbeck zu diesem Gemeinschaftskonzert zusammengetan hatte, das unter Arnold Merkelbachs Leitung zu einem schönen Erfolg wurde.

Bemerkenswert auf dem Programm waren einige Chöre, die auf dem Dortmunder Kulturtag des DSB. erklungen waren, und die man jetzt zum ersten Male auch in Gelsenkirchen hörte. Da war zunächst Camillo Hildebrand (1876 in Prag geboren, zuerst Theaterkapellmeister, zeitweilig Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters und des Berliner Sinfonie-Orchesters, jetzt Kapellmeister in Berlin). Von seinen drei Gesängen für vierstimmigen Männerchor (im Verlag des DSB.) erklangen im Hans-Sachs-Haus zwei: Talismane (Goethe) und Johannisnacht (Ferd. Jansen). Ersteres unstreitig das stärkste der drei Lieder, von hohem kompositorischen Gehalt und schönem hymnischen Schwung, ein imposantes Stück, das für festliche Gelegenheiten recht geeignet ist. Die „Johannisnacht" ein nicht so hoher Wurf, doch eine sehr feine und bis ins kleinste durchgearbeitete Stimmungsmalerei. Das dritte Werk war der Chor „Wir" von Otto Scheuch (geb. 1880 als Sohn eines Lehrers im Hanauischen, seit 1923 Musiklehrer am städt. Lyzeum in Kassel und Lehrer für Theorie am dortigen Konservatorium). Hier fällt zunächst schon der starke und außergewöhnliche Text von Gw. Sosnowski auf, der an Konr. Ferd. Meyers „Wir Toten sind größere Heere" erinnert. Scheuchs Musik ist in jeder Beziehung dieses Textes würdig, ist ernst und düster in seiner Grundstimmung, mit einem machtvollen Aufschwung, doch ist der Schluß „Wir sehen nicht mehr die Siegfahnen weh'n, wir können nur gläubig den Weg bereiten" wieder resigniert; aber Scheuch ist es hervorragend gelungen, gerade diese Stimmung einzufangen. Die Wiedergabe durch die vereinigten Chöre wurde weitgehenden Wünschen, wenn auch nicht allen, gerecht. Daß die Verschmelzung der beiden Chöre noch nicht restlos gelungen war, zeigte sich an einigen unreinen Einsätzen, namentlich aber drückte der etwas harte Tenor des Ueckendorfer Vereins dem Gesamtklang seinen Stempel auf, so daß der Chorklang nicht so voll und rund war, wie man es hätte wünschen mögen.

Damit ist zugleich auch schon gesagt, daß man den Gladbecker Chor in klanglicher Hinsicht — technisch sind beide gleich gut durchgebildet — als den besseren bezeichnen muß. So sang er z. B. Kauns bekannten Chor „Die Hütte" in einer bemerkenswert ausgefeilten Wiedergabe. Der Evang. Männerchor zeigte sein tüchtiges Können noch in zwei Vaterlandsliedern: „Von Freiheit und Vaterland" (Goepfert) und der ergreifenden „Mutterklage" von Nellius, die dem Gedenken an Albert Leo Schlageter gewidmet wurde.

Wie man es nicht machen soll, das bewies wieder einmal Buck mit seiner „Wilden Jagd" im typischen Hegarschen Chorballadenstil, der den Männerstimmen Orchesterwirkungen zumuten will. Auch die Bearbeitung der Soldatenlieder „Die Grenadiere" durch Buck und „Soldaten im Städtchen" durch Wovrsch war zu äußerlich-effekthascherisch, als daß man sich trotz vorzüglicher Wiedergabe daran hätte erwärmen können. Zu einer wirklich guten und auch großen Leistung führte Arnold Merkelbach die Sänger zum Schluß noch einmal mit Heinrichs schon bekanntem Chor „Volk", der packend wiedergegeben wurde und auch den tieferen Sinn des Textes so voll zur Geltung brachte, daß stärkster Beifall sich noch eine Zugabe („Deutschland, dir, mein Vaterland") erzwang.

Wie behutsam man bei Bearbeitungen von Volksliedern sein muß, zeigte Joh. Klein, Gelsenkirchen, an drei alten Volksliedern. Da ist nichts von Effekt und doch „wirken" sie, wenn man dieses ominöse Wort hier überhaupt gebrauchen kann und darf; man muß sich dann aber auch so liebevoll in diese Lieder versenken, wie Else Suhrmann es kann und an diesem Abend tat, dessen erstem Teil sie durch den wundervollen „Morgenhymnus" von Henschel seine eigentliche Weihe gab; nur mit einem so strahlend hellen Sopran kann man diesen Hymnus so singen, wie er dem Komponisten vorgeschwebt hat. Brahms war dann mit einer weiteren Reihe von Liedern und Duetten vertreten. Ganz echter Brahms die „Mainacht", in der volkstümlichen Gesamthaltung und dem leisen elegischen Unterton, den Brahms hier vorzüglich getroffen hat; neckisch das „Ständchen" und erst recht das Kölnische Volkslied „Och Moder, ich well en Ding han", unübertroffen die Vortragskunst, mit der Else Suhrmann solche Lieder singt, ebenso wie „Die Henne", das ihr der starke Beifall als Zugabe abnötigte. In vier Duetten lernte man dann noch Margret Franke, Buer, kennen, deren warmer und schön gefärbter Alt sich mit dem hellen Sopran vorzüglich ergänzte. Wenn der jungen Altistin auch noch einige Podiumserfahrung fehlt und die klare Artikulation an einigen Stellen wohl infolge der Aufregung zu wünschen übrig ließ, so hatte man doch den Eindruck, als ob hier eine schöne stimmliche Anlage sich unter bewährter Führung gut entwickelt und die Voraussetzungen zu späteren reifen Früchten in sich trägt. Jedenfalls war der Beifall wohl verdient und die gerne gewährte Zugabe („Mein Mädel hat einen Rosenmund", ebenfalls eine Volksliedbearbeitung von Brahms) ebenso ansprechend wie die übrigen Duette. Der konzertgebende Verein kann mit dem Erfolg dieses Abends in jeder Weise zufrieden sein.

Dr. N.

*

Der Evang. Männerchor Altstadt

veranstaltete am Sonntag im Vereinshaus einen Liederabend, der schon in der Vortragsfolge das Bestreben des Vereins kundgab, gute, volkstümliche Musik zu bieten. Es waren Lieder älterer und jüngerer Meister, durchweg klare, ungekünstelte Werke, die von Musikdirektor Bröll mit Sorgfalt und liebevollem Einfühlen ausgedeutet wurden. Erfreulich ist neben dem Eifer der Sängerschar der Erfolg eifrigen Studiums zu verzeichnen: die Chöre wurden frisch und ausdrucksvoll gesungen, ein besonderes Lob gebührt der Aussprache, die sich vorbildlich entwickelt hat. Hier und da wäre allerdings noch größere Geschlossenheit der Einsätze wünschenswert, die einige Male etwas durch eine gewisse Unruhe beeinträchtigt wurden. Auch muß der Tenor — in dem der Verein übrigens auf ein paar ganz vorzügliche Stimmen stolz sein kann — sich hüten vor einer „leisen Schwebung zu hoch". Wenn in der Form wie seither aber weitergearbeitet wird, darf man beste Hoffnungen hegen, dann wird der Chorklang auch noch abgerundeter werden.

Nach dem vom Chorleiter verfaßten und vertonten kernigen Wahlspruch bot die Sängerschar neben Mozarts „Weihe des Gesanges" von Heinemann „Auf dem Meer", beides geriet lobenswert. Im Vortrag gut zu nennen, war Wohlgemuth „Wies daheim war". Sehr schwungvoll klang Sonnets „Rhein, du bist deutsch" aus, dem ein Lied im Volkston „Uebers Jahr, wenn die Rosen blühn" (Bröll) folgte, darinnen sowohl die Frische von Text und Musik wie auch der leis sentimentale Ausklang gut erfaßt waren. Von Trunk hatte man „Wenns Schwälbele zwitschert" gewählt, das mit Stichers anmutigem „Gute Nacht" den stimmungsvollen Abschluß des Abends bildete.

Starker Beifall wurde auch den Mitwirkenden zuteil. Um bei den vokalen Leistungen zu bleiben, sei zuerst der Bariton, Willi Knizia, genannt, der in Liedern von Schubert, Wolf, Humperdinck wiederum die Vorzüge seines warmen, in der Höhe heldisch strahlenden Organs gut zur Geltung zu bringen wußte; das erkannte auch der Zugabe erzwingende Beifall an, den auch sein feinfühliger Begleiter, Kapellmeister Marguth, für sich buchen konnte.

Die orchestralen Darbietungen standen ebenfalls auf beachtlicher Höhe, das Solistenorchester Rüthers zeigte in Zusammenspiel und Auffassung gleich guten Geschmack wie lobenswertes Streben. Wagner, Schubert, Lortzing, Sinding und Strauß waren mit immer wieder gern gehörten Werken vertreten, so daß auch hier die Anerkennung nicht versagt wurde. Die Herren Rüthers (Violine), Eichler (Cello), Marguth (Klavier) einten sich in einem Schubertschen „Nocturno" zu eindrucksvoller Kammermusik, die ein andächtig lauschendes Publikum zum Schluß zu begeistertem Beifall zwang. Ein gleicher Genuß wurde den Hörern im ersten Teil der Vortragsfolge durch zwei Cellosoli von Herrn Eichler, der in einem „Adagio" von Bargiel seine Künstlerschaft und im „Elfentanz" (Popper) seine Technik gleichermaßen erwies.

Eine besondere, nachdrückliche Wirkung hatte die spontane Schlageter-Ehrung, die den zweiten Teil des Abends einleitete. Vorsitzender Karl Faust gedachte in kurzer Ansprache des toten Helden, ein Prolog, vom Chormitglied W. Lange mit tiefer Empfindung gesprochen, klang aus im Gelöbnis „Du bist nicht tot, wenn wir dich nicht vergessen!" Stehend ehrten ihn die Anwesenden bei den Klängen vom „Guten Kameraden", das Deutschlandlied bildete mit dem Horst-Wessel-Lied den Abschluß der Ehrung.

*

„Befehl Z."

Theaterabend der Gesellschaft für Laienspiel „Frisch Auf".

Die Gesellschaft für Laienspiel „Frisch Auf" Ueckendorf brachte am Samstag im katholischen Vereinshaus das Schauspiel „Befehl Z" von Helmut Förke (S.A.) zur Aufführung. Die Aufführung des Werkes ist gerade jetzt von Bedeutung, führt doch das Spiel mitten in die parteipolitischen Spaltungen, die nun der Vergangenheit angehören.

Wir hören mit Stöcker, dem Arbeitslosen, im ersten Akt eine Wahlrede, die ein Abgeordneter der Staatspartei im dichtbesetzten Saal vor Faschisten, Kommunisten und Mittelparteien hält. Stöcker ist als bezahlter Wachmann der Staatspartei im Vorzimmer, als Aufpasser und Bewacher der Hintertür, als Buchverkäufer und als Werber tätig.

Glücklich fühlt er sich nicht, den Zwiespalt seiner Gefühle deckt er der plötzlich durch die verschlossene Hintertür eintretenden Gina Waldner auf. Gina, die Pflegetochter einer angesehenen Bürgerfamilie weiß geschickt den Schwankenden zu sich herüberzuziehen, sie bestimmt den Gang der Handlung insofern, als sie beim Zuspitzen und Bedrohlichwerden der Lage im Saal die Alarmierung der Polizei durch Stöcker verhindert, sie reißt Stöcker mit sich fort, sobald im Saal eine wüste Schlägerei ihren Anfang nimmt, die mit dem Sieg der Faschisten endet. Reimann, deren Führer, rettet dabei Ginas Pflegevater, Rentner Waldner, aus dem Tumult, die ihm gebotene Belohnung für den Kampfschutz seiner Bewegung annehmend.

Im nächsten Akt sehen wir den Kopf der kommunistischen Partei, Rechtsanwalt Maier, dessen wahnwitzige Pläne von Haß und Vernichtungswillen diktiert werden. Er arbeitet für seine Funktionäre sowie die Mitglieder der Partei vollkommen im Dunkeln, die Fäden laufen durch Gina in seiner Hand zusammen, sie, die er begehrt, spielt mit ihm ein gefährliches Spiel, Abenteuerlust und Sensationsgier drängen sie aus der Bahn der bürgerlichen Geruhsamkeit hinein in den Wirbel des bolschewistischen Totentanzes. Um ihre Rache an Reimann zu haben, an dem Freund, den sie liebt, ohne seine Gegenliebe zu gewinnen, verrät sie die faschistischen Pläne an Maier, verschafft ihm Einblick in Geheimdokumente, die ihr Reimann, auf ihre Freundschaft bauend, anvertraut.

Als sie durch Maier erfährt, daß die Machtergreifung durch die kommunistische Partei bevorsteht, daß man nur auf Befehl Z. wartet zum Losschlagen, das durch ungeheure Sprengungen beginnen soll, die Tausenden das Leben nehmen werden, schreckt sie im Innern doch zuerst zurück. Sie möchte den Geliebten retten, der die geheimen Papiere von ihr zurückverlangt, von innerer Unruhe und unbestimmtem Verdacht getrieben. Während Reimann im Zimmer ist, läutet das geheime Telefon, das sie mit der Zentrale Maier verbindet. Ihrer List gelingt es, die Verbindung herzustellen, sie hört dabei, daß Befehl Z. gekommen, daß die elfte Abendstunde den Beginn des Blutbades bringen wird. Sie bestimmt jetzt Reimann, um zehn Uhr abends noch einmal zu ihr zu kommen. Die folgenden Akte bringen dann die Explosion des innerpolitischen Zündstoffes. Reimann, der zur bestimmten Stunde zu Gina kam, wurde durch einen Schlaftrunk von ihr betäubt, so daß er in ihrer gesicherten Wohnung die sich überstürzenden Ereignisse verschläft. Das Erkennen dieser Situation beim Erwachen zerreißt die Freundschaftsbande, er versucht, den Kameraden zu Hilfe zu eilen, Maier und Stöcker stoßen mit ihm in Ginas Wohnung zusammen, schlagen ihn nieder. Stöcker aber wird nun im Anhören der Greueltaten aus seiner Unsicherheit und dem Schwanken gerissen, er erkennt die Verlogenheit der Führer, den Irrsinn des Gegeneinanderhetzens der unglücklichen Volksmassen durch sie, er verlangt Klarheit vom Führer. Reimann, der aus der Bewußtlosigkeit erwacht, vermag im weiteren Verlauf der Dinge die Lage zu beherrschen. Maier erschießt Gina, die Verräterin, deren unglücklicher Vater von den Händen der kommunistischen Genossen im Vorraum der Wohnung den Tod fand, und flieht. Reimann gibt als vermeintlicher Führer telefonisch nunmehr gegenteilige Befehle an die kommunistischen Unterorgane, läßt die Aktion abblasen und eilt mit dem der faschistischen Bewegung gewonnenen neuen Kameraden Stöcker hinaus, den anderen zu helfen, dem Morgenrot eines nationalen Erwachens entgegen. Die Handlung geht stetig aufwärts, die verschiedenen Meinungen und Leidenschaften werden in den Gedankengängen recht klar ausgedeutet. Die Spieler — Folger (Reimann), Barbaras (Stöcker), Krisam (Maier), Bennighofen (Waldner) und Frau Hulla (Gina) — gaben sich rechtschaffene Mühe um ein gutes Gelingen der Aufführung. Die Pausen wurden durch deutsche Weisen und Lieder, erst gespielt von dem Mandolinenorchester „Frisch voran" Ueckendorf, angenehm verkürzt.

*

Ein Laienspiel von Schlageter.

Aufführung der Nationalen Bühne.

// Am Samstagabend spielte die Nationale Bühne vor über zweihundert Freunden das von Piennig verfaßte Volksstück „Schlageter". Die Aufführung verzichtete auf alles, was dem Kunsttheater mit seinen Berufsschauspielern eigen und unerläßlich ist. Es wurde vielmehr angestrebt, mit einfachen, volkstümlichen Mitteln eine Vorstellung von dem Schicksal Schlageters zu geben und bei dieser Gelegenheit die Grundgesetze einer nationalen Weltanschauung den Zuschauern nahezubringen. Aber auch aus einem anderen Grunde muß man die Aufführung anerkennen: unter den Mitwirkenden sind drei, die vor zehn Jahren mit Schlageter und anderen zusammen an den berühmten Angriffen auf die Franzosen teilgenommen haben. Die früheren Kameraden des für seine Ideale gefallenen Helden wollten auf diese Weise mitwirken, dem Manne ein ehrendes Andenken zu verschaffen.

Wer das volkstümlich-nationale Laienspiel der letzten Jahre kennt, weiß, daß der Verfasser Piennig in nationalen Kreisen seit Jahren bekannt ist. Er ist außerdem gut unterrichtet, da er ein naher Verwandter des Gefängnisgeistlichen Fasbender ist. Piennig hat schon manches Werkchen geschrieben, das die nationalen Vereinsbühnen immer wieder gern spielen. Auch sein „Schlageter" atmet nationalen Geist. Die Szenen des Stückes geben von der Gefangennahme, der Gerichtsverhandlung und der Verurteilung in einfachen sinnfälligen Vorgängen Kenntnis. Angesichts des Zweckes und der hohen Gesinnung, die aus dem Spiel spricht, kann man unmöglich von Kitsch sprechen. Unter Kitsch versteht man etwas anderes als diese volkstümlich einfache Szenenfolge bringt.

Ferner muß betont werden, daß diejenigen, die das Leben der nationalen Kreise beobachtet haben, Bühne und Stück kennen. Bekanntlich spielte dieselbe Bühne den „Schlageter" schon zweimal im Jahre 1931: zuerst im März und dann am Totensonntag. Immerhin anzuerkennen, daß die Stahlhelmleute trotz der Antipathie der Machthaber damals schon den Mut hatten, sich zu Schlageter zu bekennen! Die Wirkung beim Publikum war außerordentlich; sogar Zettel wurden auf die Bühne geschickt und über das schnöde Verhalten der französischen Offiziere wurden lebhafte Protestrufe laut.

Die Aufführung nahm die Zuschauer durchaus gefangen, ja in den entscheidenden Wendungen waren sie ergriffen. Das lag vor allem daran, daß der Darsteller des Schlageter, einer der Ruhrkämpfer und alter Nationalsozialist, mit großerer Echtheit seine Rolle spielte als der Schlageter-Darsteller in der Aufführung des Essener Volkstheaters. Kraftvoll und freimütig wirkte sein Spiel; hier begegneten sich Mensch und Rolle in der besten Weise. Auch die anderen Darsteller gaben sich große Mühe; schade nur, daß einer von ihnen seiner Rolle nicht ganz sicher war! Man müßte sich auch bemühen, die Pausen nicht so lang werden zu lassen, das ist für den Eindruck der Aufführung besser. Anzuerkennen ist auch die Sorgfalt, mit der die Laienspieler sich um die Kostüme gekümmert hatten; die Franzosenware wirkte durchaus echt. Im ganzen darf der Abend als gelungen angesehen werden.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

stalt, die Schülerfahne der jungen Drogisten, versinnbildlichen die Verbundenheit, in deren Zeichen die nationale Erziehungsarbeit auf dem Boden der Schule Lehrer und Schüler eint.

Der Direktor dankt der Abordnung des NS.-Lehrerbundes für ihr Erscheinen, insbesondere ihrem Führer, den er nunmehr bittet, das Wort zur Weihe zu ergreifen.

Anknüpfend an geschichtliche Beispiele aus dem Weltkriege, den Kämpfen des Großen Friedrich und aus der jüngsten Zeit, der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung selbst, wo Truppe und Fahnenträger mit Hingabe an der Fahne als dem Symbol ihrer Ehre hängen und sie bis zum letzten Blutstropfen freudig und in den Tod getreu verteidigen, legt Pg. Harnacke den Schülern die Bedeutung des feierlichen Aktes nahe. Wie der junge Rekrut auf die Fahne seines Regiments vereidigt wird und als tapferer Soldat ihr in unwandelbarer Treue folgt, so verpflichtet auch die Schulfahne die um sie gescharten Schüler zu treuer und restloser Hingabe an das ihr verkörperte Ideal und damit zur Gefolgschaft gegenüber den ihnen im praktischen Leben gegebenen Führern: ihren Lehrern. Man konnte es den jungen Menschen anmerken, wie sehr sie im Banne der aus solch ruhmreichen Vorbildern ihnen erwachsenden Pflichten in innerster Seele ergriffen und durchglüht wurden: die wuchtige Sprache der Tat erfaßte sichtlich ihre Herzen, ließ sie höher schlagen und erfüllte sie mit dem unsere Zeit tragenden unbändigen Willen.

Durch Berührung mit dem Tuch der sturmerprobten Mutterfahne des Nationalsozialistischen Lehrerbundes wurden hierauf die Fahne der Handelsschule, die damit deren erste Tochterfahne Gelsenkirchens geworden ist, und die Schülerfahne der Drogistenfachschule geweiht. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Hindenburg, Hitler und Deutschland verlieh den Gefühlen aller beredten Ausdruck, worauf die Anwesenden mit den vier Strophen des Horst-Wessel-Liedes die Fahnen grüßten.

Der der Hitlerjugend angehörende Handelsschüler Sonntag bekräftigte dieses Treuegelöbnis mit den Versen „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu diesem Land".

Darauf nahm Pg. Dr. Linneweber die Fahne in seine Obhut und gelobte ihr unwandelbare Treue in guten und bösen Tagen bis zum Aeußersten; er forderte die Versammelten auf, dieser Entschlossenheit zum Neubau des Reiches im nationalsozialistischen Sinne durch ein dreifaches Hoch auf unser Vaterland Ausdruck zu geben, worauf das Deutschlandlied die weihevolle Stunde beschloß.

Bemerkt sei, daß die neugeweihte Fahne bereits mit einer Abordnung unter Führung des Pg. Thon an dem großen Düsseldorfer Fahnenaufmarsch vor dem Kreuze Schlageters teilgenommen hat.

Gegen den Kitsch.

Auch der Sport soll reinen Tisch machen.

Mit einer nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den Bestrebungen den Kampf angesagt, der die Begeisterung der nationalsozialistischen Revolution für die Geschäftsinteressen der Hersteller von allerlei kitschiger Massenwaren ausnutzen wollten. Aus der nationalen Erhebung hat auch der Sport einen neuen Antrieb und neue Ziele erhalten. Auch ihm drohte bisher die Gefahr, vom Werbekitsch überflutet zu werden.

Die enge Verbindung, die in früheren Zeiten einmal zwischen jeder Art sportlicher Betätigung und der Kunst bestand, wird daher in Zukunft wieder enger geknüpft werden müssen. Zwar hat der beste Teil der Jugend mit sicherm Instinkt die Werbung mit kitschigen Mitteln abgelehnt. Aber immer noch zeigt sich in den mannigfachen Abzeichen und Werbemitteln der Verbände eine Flut von Minderwertigkeiten in Symbolen und Abzeichen, Fahnen und Wimpeln, Urkunden und Diplomen, Plastiken und Bildern, Schießscheiben und sonstigem Gerät, vielfach auch in architektonischen Gestaltungen. Selbst wo diese Dinge geschmacklich noch zureichen, fehlt ihnen als Massenware jeder eigene und persönliche Wert.

Die Gelsenkirchener Freie Künstlerschaft ist bereit, sich in den Dienst des Sports zu stellen und für ihn zu arbeiten. Dabei wird der Sport nicht größere Mittel aufzuwenden haben, als er bisher für Massenware gebrauchte. Darüber hinaus erwirbt er sich das große Verdienst, der Künstlerschaft Gelegenheit zur Betätigung ihrer Kräfte zu geben. Maler, Bildhauer und Architekten sind zur Mitarbeit bereit. Sie warten auf die Aufträge aus den Reihen der Sportfreunde. Das Stadtjugendamt erwartet, daß alle Vereine dieser Anregung folgen. Es ist bereit, Aufträge entgegenzunehmen und an die Künstlerschaft weiterzuleiten.

*

Vorsicht bei Auslegung und Benutzung von beweglichen Kabeln.

Obwohl wiederholt auf die Gefahren bei fahrlässiger Verlegung von beweglichen Kabeln oder bei Benutzung verschlissener und vorschriftwidriger Kabel hingewiesen worden ist, werden die Ausführungen leider vielfach nicht beachtet. Bei den in letzter Zeit durch Kabel verursachten Bränden konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß die Besitzer oder das Personal die Schuld an dem Brande trifft. Die Lebensdauer der Kabel hängt von der Güte des Materials und von der Behandlung ab. Teilweise befinden sie sich in einem geradezu verwahrlosten Zustande.

Die Besitzer sind fast immer der Meinung, daß ein Brand bei elektrischen Anlagen durch Kurzschluß entstehen müsse. Dies ist irrig. Die meisten Brände, bei denen die elektrische Anlage in Frage kommt, entstehen durch Erdschluß, und so ist es auch bei Kabelbränden. Die vorgeschaltete Sicherung brennt bei einem Erdschluß nicht immer durch.

Um Schäden durch bewegliche Kabel zu verhüten oder wenigstens einzudämmen, ist folgendes notwendig:

1. Alte, offensichtlich bedenkliche, geflickte und vorschriftswidrige Kabel (Panzeradern) sind gegen vorschriftsmäßige auszuwechseln.

2. Die Kabel dürfen nicht auf dem Erdboden entlang gelegt werden. Sie sind auf Holzböden vom Erdboden zu lagern, so daß sie mit leicht entzündlichen Materialien auf keinen Fall in Berührung kommen oder kommen können.

3. Durch Räume, in denen leicht entzündliche Materialien lagern, dürfen bewegliche Kabel nicht geführt werden. Läßt sich ihre Verwendung in solchen Räumen nicht gänzlich vermeiden, so sind sie, wie unter Punkt 2 gesagt, zu verlegen.

4. Bewegliche Kraftanlagen sind, wenn sie sich außer Betrieb befinden (auch in kurzen Ruhepausen), abzuschalten und zwar so, daß auch in diesen Zeiten das bewegliche Kabel keine Spannung besitzt. Entweder ist das Kabel von der Steckdose ab spannungslos zu machen (Stecker herausnehmen) oder die Abschaltung ist an der Verteilungstafel vorzunehmen.

Beachten die Besitzer vorstehende Richtlinien nicht, so verstoßen sie gegen die Sicherheitsmaßnahmen. Bei einem Brande können ihnen dann schließlich bei der Brandentschädigung Schwierigkeiten erwachsen.

Verbilligung der „Dreiwöchigen Ferienreisen nach Nordamerika". Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, sind für ihre „Dreiwöchigen Ferienreisen nach Nordamerika", auf denen auch Paris und London besucht werden, die Mark-Fahrpreise infolge der gegenwärtigen Schwankungen des USA.-Dollars mit sofortiger Wirkung nennenswert ermäßigt worden.

Sternfahrt

des Bundes reisender Kaufleute im DHV.

Der schöne Brauch des Bundes reisender Kaufleute im DHV., alljährlich am Himmelfahrtstage eine Sternfahrt zu veranstalten, fand auch in diesem Jahre freudige Zustimmung. So fanden sich die kraftfahrenden reisenden Kaufleute des Gaues Niederrhein-Westfalen recht zahlreich zu einem Besuch historischer Stätten des Niederrheins ein. Nach einer Besichtigung der Stadt Xanten und ihres herrlichen Domes sammelten sich die Teilnehmer am Marktplatz in Calcar, wo sie ein Vertreter der Stadt begrüßte. Im Saale des Hotel Deckers in Marienbaum konnte später der Gauvorsitzende König-Duisburg die aus allen Teilen des Gaues erschienenen Kraftwagenbesitzer und ihre Angehörigen begrüßen. Namens der Rheinländer richtete Gaugeschäftsführer Mantke einen herzlichen Willkommensgruß an die westfälischen Bundesbrüder, die durch ihren Sprecher Kubitza-Buer für die gastliche Aufnahme am Niederrhein dankten. Gauvorsteher Feger-Düsseldorf wies in seiner Ansprache auf die Aufgaben der reisenden Kaufleute im neuen Staat hin. Den begeistert aufgenommenen Worten folgte das Verbandslied. Dann entwickelte sich eine aus der Stimmung geborene, recht deutsche Fröhlichkeit, die auch der gegen Abend einsetzende Regen nicht zu beeinflussen vermochte.

*

Schlageter-Feier im DHV.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband veranstaltete für seine Gelsenkirchener Jungmannschaft in seinem Heim eine schlichte, eindrucksvolle Feier zum Gedenken Schlageters. Die den Helden darstellende Plakette war mit Tannengrün bekränzt und von den Hoheitszeichen des neuen Deutschlands, den alten Reichsfarben und dem Banner der nationalen Revolution umrahmt. Junggehilfenführer Erich Stommel führte mit kurzen Worten das aufopfernde Leben Schlageters den zahlreich erschienenen Zuhörern vor Augen und las Bruchstücke aus dem im Verlage des DHV. erschienenen Buche „Albert Leo Schlageter" von Rolf Brandt vor. Der Kreisjugendführer Fritz Grote fand zu Herzen gehende Schlußworte. Umrahmt wurde die Feier durch Gesänge der Jungmannschaft.

Junggehilfengruppe „Gorch Fock" im DHV. Mittwochabend um 20,15 Uhr im Heim literarische Stunde. Es wird vorgelesen aus den Werken: Oberlin, der Spielmann, Westmark, Wasgaufahrten von Friedrich Lienhard. Es wird erwartet, daß sich recht viele Junggehilfen einfinden.

Aus den evangelischen Vereinen.

Frauengruppe des evang. Gesellenvereins Ueckendorf. Wegen des Pfingstfestes findet die Monatsversammlung, verbunden mit Geburtstagsfeier und Bekanntgabe über den Ausflug, erst am Donnerstag, den 15. Juni, 16 Uhr, statt.

Die Frauengruppe des ost- und westpr. evang. Arbeitervereins Bulmke versammelt sich morgen um 15 Uhr im Vereinslokal Vollmer, Wannerstraße 134, von dort aus zur Ausstellungshalle.

Frauengruppe des ost- und westpr. evang. Arbeitervereins Horst. Am Mittwoch besucht die Gruppe die Ostpreußenausstellung in Gelsenkirchen. Die Mitglieder versammeln sich um 15 Uhr an der Haltestelle Bahnhof Horst-Süd und fahren geschlossen mit dem Männerverein nach Gelsenkirchen. (rk)

Ostpr. evang. Arbeiterverein Rotthausen. Zum Besuch der Ostpreußenausstellung treten die Frauen des Vereins am Mittwoch, den 31. Mai., 15 Uhr, am Vereinslokal Schlitt an. Vortrag Böhnke (Hagen): „Ostpreußen als Reiseland." Am Donnerstag, den 1. Juni, 18 Uhr, treten die Mitglieder am Vereinslokal an. Vortrag: „Ostpreußen und seine Bedeutung in der Gegenwart."

Ehrentag der Buerschen Verkehrstruppen

Fahnenweihe des Vereins ehem. Pioniere und Verkehrstruppen. Nationaler Abend in den Schauburg-Gaststätten.

Sonntagabend fand im festlich mit den Farben des neuen und des alten Deutschen Reiches geschmückten Saal der Schauburg-Gaststätten die feierliche Fahnenweihe des Vereins ehem. Pioniere und Verkehrstruppen statt, — eine Veranstaltung, an der neben zahlreichen Kriegervereinen anderer Waffengattungen auch die Bevölkerung starken Anteil nahm. Den Auftakt bildete der am Nachmittag stattgehabte Umzug durch die Innenstadt, der sich vom Goldberghaus zum Festlokal bewegte. Unter den Klängen alter preußischer Militärmusik marschierten die Fahnenabordnungen ein, um zu beiden Seiten der Bühne Aufstellung zu nehmen.

Nach einleitenden musikalischen Darbietungen des ausgezeichneten Blasorchesters dieß der Vorsitzende Wilhelm Wiemer die erschienenen Ehrengäste, Kameraden und eine stattliche Besucherzahl willkommen. Sein besonderer Gruß galt Major a. D. Baas (Gelsenkirchen), Hauptmann a. D. Schulz als Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Buer, dem Vertreter des Verbandsvorsitzenden für Rheinland und Westfalen, den Vorsitzenden des Pioniervereins Gladbeck, den befreundeten Buerschen Kriegervereinen und den Ehrendamen. Er schilderte anschließend die Vereinsgeschichte des am 8. August 1912 gegründeten Vereins, der nach dem Weltkriege wieder zusammentrat. Mit dem Dank des Vereins an alle, die zur Beschaffung der neuen Fahne zahlreiche Opfer gebracht haben, schloß er seine Ausführungen.

Als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Verbandsvorsitzenden Hauptmann Jgnee (Essen) nahm Major a. D. Baas (Gelsenkirchen) die feierliche Weihe der neuen Fahne vor. Der Weiheakt wurde eingeleitet durch einen von Frl. Wiemer ausgezeichnet zu Gehör gebrachten Festprolog. Major a. D. Baas führte aus: Noch klingen die Worte berufener Vertreter des neuen Deutschland bei der Schlageter-Gedächtnisfeier in Düsseldorf in unseren Herzen nach. Aus der jahrelangen Erniedrigung und Knechtung unseres Vaterlandes ist in unseren Besten wieder der gesunde Wille zum Widerstand wach geworden. Jahrelang sind einem Volke Naturrechte entzogen worden, ohne daß die Nation sich auf sich selbst besann und fremder und eigener Zersetzung ein Ende machte. **Der Bewegung der deutschen Jugend, den braunen Scharen Adolf Hitlers, ist es jetzt gelungen, mit einem kühnen Streich den Kommunismus und Marxismus als die stärksten inneren Feinde niederzuringen.** Die Grundlagen für ein neues deutsches Lebensrecht sind damit geschaffen. Zur rechten Zeit hat der Herrgott unserem greisen Reichspräsidenten v. Hindenburg den Mann zugeführt, der heute der Leiter der deutschen Geschicke und der Gestalter der neuen Zukunft ist. Der Geist Friedrichs d. Gr. und der Glaube an Deutschlands Zukunft sind als die ersten Grundlagen für den Wiederaufbau geschaffen. Pioniere im Mudraverband, ihr alten Kämpfer des Weltkrieges, schart euch heute zu neuer Arbeit um ein neues Feldzeichen, das euch auf dem Wege des Aufstiegs voranflattern wird. Findet euch hinter eurem neuen Panier in der alten Treue zusammen, die euch als unbesiegte Kämpfer aus dem großen Kriege zurückkehren ließ. Möge euch Gott die Kraft geben, Pioniere zu sein und zu bleiben.

Die alten Fahnen der Kriegervereine senkten sich zum Gruß vor dem eben enthüllten Banner der Pioniere. Von den Damen des Vereins wurde nach einleitenden Worten von Hedwig Kaiser eine Fahnenschleife überreicht. Anschließend gratulierten die Vertreter befreundeter Vereine anderer Waffengattungen, die durch Ueberreichen von Fahnennägeln unter markigen Kernsprüchen die kameradschaftliche Verbundenheit mit dem Pionierverein zum beredten Ausdruck brachten. In der Reihe der Gratulanten marschierten auf: Artillerieverein Buer, Marineverein Buer, die Kriegervereine Buer-Resse, Buer-Hugo und Buer-Hülsse, der Verein ehem. 13er, der Deutsche Offiziersbund, der Kreiskriegerverband Buer, die Kb.- und Kb.-Ortsgruppe im Kyffhäuserbund und der Pionierverein Gladbeck.

Bergassessor Hauptmann a. D. Schulz zeichnete in Würdigung ihrer Verdienste die Kameraden Wilhelm Wiemer und Bernhof mit den Ehrenzeichen des Kyffhäuserbundes aus und hob in seiner anschließenden Festrede die großen Verdienste der Verkehrs- und Pioniertruppen im Weltkriege hervor. Pionier sein heißt Angreifen! Immer habe der Pionier an erster Stelle gestanden, um Schutzanlagen zu schaffen, Wegebereiter zu sein und überall dort mit der Arbeit einzusetzen, wo es um Angriff oder Verteidigung der deutschen Fronten ging. Unermeßlich sei die Arbeit, die die vielen Spezialtrupps zum Schutze der deutschen Heimat geleistet hätten. In bewegten Worten gedachte er darauf der achtzehn auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kameraden des Buerschen Pioniervereins und aller anderen treuen Kämpfer, die für Deutschlands Ehre, Freiheit und Zukunft ihr Leben auf der Walstatt des Weltkrieges gelassen haben. Nach stillem Heldengedenken sangen die alten Soldaten das Lied vom guten Kameraden.

Im weiteren Verlauf der Feier wurden die alten Soldatenlieder wieder wach. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklangen und nach dem Schluß des offiziellen Teiles blieben die Kameraden noch lange beim Austausch ihrer alten Kriegs- und Friedenserlebnisse vereint.

Witterungsbericht.

Infolge der über dem europäischen Kontinent allgemein sehr schwachen Luftströmung hat sich das Wetterkartenbild gegen gestern kaum verändert. Die kleinen Störungszentren über Skandinavien und dem Elsaß veranlassen in ihrem Gebiet verbreiteten Regen. Unter dem Einfluß des letzteren steht auch Westdeutschland seit gestern nachmittag. Hier regnet es anhaltend. Oestlich der Weser meldet Deutschland sowie Frankreich und die Kanalländer wechselnd bewölkten bis heiteren Himmel. Der Störungskern ist sehr flach und wird auf seinem nach Süden und Südosten gerichteten Wege vor den Alpen absterben und infolge Stau an der Gebirgskette dem südlichen Deutschland weiter verbreiteten Niederschlag bringen. Die Ausläufer dieses Schlechtwettergebietes werden noch bis in unserem Bezirk reichen und hier bei wechselhafter Bewölkung Regenschauer auslösen. Bei schwachen zwischen Nordwest und Nordost schwankenden Winden bleibt der Witterungscharakter unbeständig.

Vorhersage für Dienstag: Unbeständig, aber freundlicher. Wechselnde Bewölkung mit Regenschauern. Im Sauerland noch strichweise Regen. Bei Aufheiterung etwas milder. Schwache zwischen Nordwest und Nordost schwankende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortschreitende Wetterbesserung und Temperaturanstieg.

Stadtteil Buer

Angehörige von Gefallenen!

Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung der ersten Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich die städtische Beamtenschaft an den Gefallenen-Ehrentafeln im Rathaus Buer Kränze niederlegen lassen. Außerdem sind die Tafeln von der Stadtverwaltung durch ein Lorbeer- und Blumenarrangement würdig geschmückt worden. Mit Zustimmung des Staatskommissars Böhmer und des Stellvertreters des Oberbürgermeisters sind damals von den Gedenktafeln photographische Aufnahmen hergestellt worden. Den Angehörigen der Gefallenen, soweit sie noch ermittelt werden konnten, wird ein Abzug mit einem besonderen Schreiben des stellvertretenden Oberbürgermeisters übermittelt. Angehörige von Kriegsgefallenen Buerscher Beamten, denen in den nächsten Tagen die Photographie nicht zugegangen ist, werden gebeten, sich im Rathaus Buer, Zimmer 41, zu melden.

Wohnungseinbruch. In Erle wurde in eine Wohnung eingebrochen, wobei zwölf weiße Tischdecken, zwei braune Kaffeedecken, eine Damenhandtasche, eine silberne Herrensprungdeckeluhr und ein Detektorradioapparat mit zwei Kopfhörern gestohlen wurden. Wer verdächtige Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, bei der Kriminalpolizei in Buer vorzusprechen.

Automatendiebe. In der Nacht zum Sonntag wurde in einer hiesigen Wirtschaft ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe haben aus einem verschlossenen Raum zwei Automaten gestohlen und beraubt. Es sind ihnen etwa 45 Mark in die Hände gefallen.

Besuch im Hausgarten. Einem Anwohner der Essenerstraße wurden in letzter Zeit folgende Sachen aus seinem verschlossenen Garten gestohlen: sieben eiserne verzinkte Rohre, etwa 2,50 Meter lang, ferner ein Mistbeetfenster 0,80 mal 1,65 Meter, an beiden Enden mit Eisengriffen, ferner ein eichenes Faß mit braunem Anstrich, ebenfalls mit zwei eisernen Handgriffen versehen. Der Gesamtschaden beträgt etwa 30 Mark.

Automatendiebstahl auch in Erle. Aus einer Wirtschaft in der Bismarckstraße wurde gestern mittels Einbruchs zur Nachtzeit ein Münzautomat gestohlen und draußen im Hof aufgebrochen. Der Inhalt wurde gestohlen. Es ist ein Betrag von etwa 20 Mark den Dieben in die Hände gefallen. Der Aufsteller des Automaten wohnt außerhalb.

Was sie nicht gebrauchen können! In der Nacht zum Sonntag wurden aus einem Autoreicherlager in der Seitengasse in Erle folgende Sachen gestohlen: eine Kanne Luftlack, zwei Kannen Asphaltlack, eine Kanne Terpentin, zehn Kilo Leinöl. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 30 Mark. Geschädigt ist eine Gelsenkirchener Firma.

*

Land und Leute von Wien bis Köln.

Altdeutscher Trachtenschau in den Schauburg-Gaststätten Buer.

Samstagabend fand in den Schauburg-Gaststätten eine altdeutsche Trachtenschau statt, die in Lied und Tanz in fünfzig farbenfrohen Bildern aus vielen deutschen Gauen, aus deutschem Leben, deutscher Sitte in Lust und Leid, aus Gegenwart, Sage und Geschichte erzählte. Die Regieleitung dieser Veranstaltung hatte Jupp Cremer übernommen. Die musikalische Anordnung lag in Händen Otto Eiländers (Köln). Ballettmeister Theo Steinbach vom Opernhaus Köln zeichnete für die Tänze verantwortlich, Kunstmaler Hubert Hannemann (Köln) für die Gesamtausstattung, Otto Hildebrand (Köln) für die Frisuren und Perücken der Darsteller.

Im ersten Teil der Veranstaltung kamen die lieben Wiener zu ihrem Recht. Alte Bekannte, wie Schubert und der Wiener Fiakerkutscher, begrüßten die Zuschauer. Dann folgten die Steiermärkertrachten, die Buam und Madl aus dem Zillertal. Ein Blick wurde in den Böhmerwald geworfen, und eine Gruppe Zigeuner erzählte von ihrem Lagerleben und ihren Tänzen. Dann wurde ein Gang gemacht vom herr-

Gemäldeschau auf Schloß Berge.

Zweite Frühjahrsausstellung des Künstler-Rings „Ruhr-Emscher". Der Eröffnungsakt am Samstagnachmittag. – Ehrung für Schulrat Winkel.

Innerhalb zwei Wochen hat nun der rührige Künstler-Ring „Ruhr-Emscher" zwei Ausstellungen eröffnen können. Der kluge Gedanke, mit dem Kunstwerk dorthin zu gehen, wo Volk im weitesten Sinne versammelt ist, hat zündend und anregend gewirkt. Und man darf hoffen und wünschen, daß die lebendigen Impulse, aus denen gerade die Arbeit im Künstler-Ring „Ruhr-Emscher" genährt wird, auch für die Zukunft dem gesamten bildenden Künstlertum des Emscher-Lippelandes erhalten bleiben.

War es vor zwei Wochen Schloß Horst, in dem die Künstlerschaft mit zahlreichen Kunstfreunden zur Eröffnung einer „Lokal-Schau" zusammenkam, so war diesmal das im üppigen Schmuck blühender Kastanienbäume stehende Schloß Berge die Stätte, an der man sich zum „Start" einer zweiten solchen Kunstschau versammelte. Eine recht stattliche Zahl von Künstlern und Kunstfreunden hatte sich am Samstagnachmittag zum Eröffnungsakt zusammengefunden. Eingangs spielte Maler Hermann Peters mit viel Verständnis und Liebe den langsamen Satz aus einer Klaviersonate seines Bruders, des Komponisten Rudolf Peters. Im Auftrage des Oberbürgermeister-Stellvertreters Dr. Schumacher und besonders des Staatskommissars Böhmer entbot sodann Schulrat Winkel allen Versammelten herzliche Willkommengrüße. Wie in Horst nahm er auch hier Anlaß, die Besonderheiten und den praktischen Sinn dieser Art von Kunstausstellungen zu begrüßen. Er erinnerte an die erste derartige Gelsenkirchener Ausstellung auf der „Sperwk" und an die kürzlich eröffnete Horster Ausstellung und vergaß dabei auch nicht, die freudige Zustimmung und stete Bereitschaft des Gelsenkirchener Kunstdezernenten Dr. Schumacher hervorzuheben, dem gerade die Parole „Die Kunst dem Volke" stets innig am Herzen gelegen hat. Die zahlreichen Kunstwerke, die die Wände des Schlosses zierten, würden gewiß in manchem Besucher den Wunsch wachrufen, eines dieser Kunstwerke an den eigenen Wänden daheim wiederzufinden. Die Weckung dieses Gedankens aber sei nicht der Hauptsinn der Ausstellung. Im Vordergrund stehe nichts mehr als der ernste Wille, die Kunst in unmittelbare Verbindung zum Volk zu bringen. Ja, gerade aus dieser Ausstellung und ihren Werken spreche deutlich genug das Ringen der Künstler um die Verbindung mit dem Volke, nachdem man jahrelang — Kunst und Volk — nebeneinander hergegangen sei. Unter allgemeinem Beifall teilte dann Schulrat Winkel mit, daß man sich schon in den allernächsten Tagen an alle Vereine und Verbände in Gelsenkirchen wenden werde mit der Bitte, sich in Zukunft bei allen irgendwie in das Gebiet der Künstlerschaft schlagenden Aufgaben (Plakete zu Veranstaltungen, Diplome usw.) sich der praktischen Mithilfe und Mitarbeit der heimischen Künstlerschaft zu bedienen, damit sich so zu beiderseitigem Nutzen das Verhältnis zwischen Kunst und Volk immer enger und fester gestalten könne. Die Ausstellung sodann ihrer Bestimmung übergebend schloß Schulrat Winkel mit den Worten, daß die Schau den Willen der Künstler zum Volkstum zeige: mit offenen Armen solle man dieser Ausstellung darum entgegenkommen.

Nach dieser Ansprache entwickelte sich dann das künstlerisch-unterhaltende Programm, das durch Hermann Peters eingeleitet worden war, in bunter Folge weiter. Begleitet von Oberstudiendirektor Bruns sang Grit Franke mit sympathischer Altstimme drei Brahmslieder. Bernd Schmitz trug vier gehaltvolle Gedichte aus seinem Zyklus „Die Ebene" vor, um dann späterhin noch mit einer prächtigen Fülle plattdeutscher Anekdoten eigener Sammlung aufzuwarten. Der Puppenspieler H. M. Denneborg erntete mit seinem Kasperltheater durch die Aufführung zweier Szenen aus „Jedermann" herzlichen Beifall. Maler Himmelreich entwickelte als „Verbindungsoffizier" zwischen den einzelnen Programmpunkten eine freundliche Conference. Die Hauskapelle stand ebenfalls gern im Dienst der Kunstsache. Einen besonders herzlichen Höhepunkt erreichte die Veranstaltung, als Herr Himmelreich mit Worten ehrlichen Dankes und tiefer Anerkennung dem verdienstvollen Gelsenkirchener Künstler„vater" Schulrat Winkel in Würdigung seiner langjährigen Verdienste um Kunst und Künstlerschaft als freundliches Angebinde eine Porträtstudie überreichen konnte. Zum Schluß des offiziellen Teiles legten dann die beiden „Amateur-Blitzdichter" Mindt und Kill den Verlauf der Veranstaltung in einer Reihe humorigen Verse vor, die, von Herrn Mindt vorgetragen, mit dankbarem Schmunzeln quittiert wurden.

Hinterher blieb man noch eine Weile inoffiziell zusammen, um zugleich den Rest noch vorhandener Geistesblitze aus heiterem Himmel zu verschleudern. Vom Nachmittag bis zum späten Abend sah man immer wieder aufmerksame Betrachter vor den ausgestellten Kunstwerken stehen.

*

Es ist eine helle Freude zu sehen, welch mächtigen und wachsenden Auftrieb das Gelsenkirchener Kunstschaffen in letzter Zeit erfahren hat. Noch nie vorher ist es da gewesen, daß zu gleicher Zeit auf Gelsenkirchener Gebiet drei Ausstellungen heimischer Künstler stattfanden, und zwar drei Ausstellungen, die allesamt von hohen Werten zeugen: wir meinen die am Ende ihrer Laufzeit stehenden Ausstellungen auf dem Halfmannshof und auf Schloß Horst und die am Samstag eröffnete Ausstellung des Künstler-Rings „Ruhr-Emscher" auf Schloß Berge. Ueber die letztgenannte Ausstellung ist nachfolgend Einiges zu sagen, nachdem die beiden erstgenannten Ausstellungen an dieser Stelle schon zu ihrer Zeit besprochen worden sind.

Ganz allgemein darf man als bemerkenswerte Feststellung vorausschicken, daß die Ausstellung auf Schloß Berge noch um einige Grade besser ist als die Horster Schau. Vor allem spricht für die Ausstellung auf Berge die stärkere Wirkung der vorhandenen Räumlichkeiten, die, teilweise zimmerartig gehalten, der Schau ohnehin schon einen angemessenen Rahmen geben, der natürlich beileibe nicht angesichts des Zweckes dieser Art Kunstausstellungen als entscheidend hingestellt sein soll.

Von Hermann Peters sieht man auf Berge zunächst einige neue Oelschöpfungen aus der kraftvollen Gebirgslandschaft von Garmisch, Stücke voll edler Leuchtkraft und Stimmungstiefe. Wiederum ist auch sein beachtlicher Hitler-Kopf neben zwei weiteren Porträt-Radierungen wertvollen Grades ausgestellt, dazu ein wirkungsvolles Stilleben. Fritz Schwarz überrascht das Auge vor allem in einer rein zeichnerisch ungemein genauen und anständigen Bleistiftzeichnung „Blick aus dem Fenster"; entzückend sind seine Kinderbildnisse und zwei ordentliche Federskizzen. W. Himmelreich schöpft die Wiedergabe seiner Landschaftserlebnisse (z. B. im „Bauernhof") aus dem harmonischen Zusammenklang von Erde, Himmel und Atmosphäre, die er zu einem ausgeglichenen farbigen Tongefüge gestaltet. Weiter seien dann erwähnt die sehenswerten Aquarelle von Albert Schamoni, die farbig reich erblühten Aquarelle von W. Binroth und ebenso die schlechthin guten Aquarelle von Rengelken und A. W. Ballin. Richard Schreiber ist mit zwei ausgezeichneten, aber hier nicht mehr unbekannten Oelgemälden vertreten. Bruno Tonsen, der Jüngste, wird zunächst noch viel hinzulernen müssen, vor allem rein geschmacklich. Die derbe Holzarbeit „St. Georg" von Max Meier präsentiert sich als einzige Plastik der Ausstellung, ebenso wie das Kunstgewerbe nur durch eine Arbeit, nämlich einen entzückenden Wandbehang von Hilly Havenith, vertreten ist. — Zum Schluß aber wollen wir hoffen und wünschen, daß sich auch die Ausstellung auf Schloß Berge des gleichen Erfolges erfreuen darf, wie ihn die Horster Ausstellung buchen durfte.

lichen bayerischen Wald über Straubing, Regensburg zum Frankenwald; weiter ging die Wanderung von Ingolstadt nach Ulm, durchs Schwabenland, wo ein Fest um den Maienbaum miterlebt wurde.

Im zweiten Teil begrüßte der alte Vater Rhein mit seinen Nixen die Zuschauer. Man erfreute sich an seinen Worten und an dem Spiel der Nixen. Der Trompeter von Säckingen sang sein Lied. Leute aus dem Schwarzwald, dem Gutachtal, dem Prechtal, der Hauensteiner Uhrenhändler, das Hutzenweible aus dem hohen Taun — sie alle zogen in ihren bunten Trachten vorbei. Der Weg führte weiter durch das badische Ländle, durch den Elsaß und durch die älteste Stadt Deutschlands, durch Worms. Ein Schwälmer Hochzeitspaar gab den Weg frei nach Mainz. Von hier aus gings zum Niederwald, zum Denkmal der „Germania".

In der letzten Etappe der Wanderung gings am Rhein entlang. Zwischen Bacharach und Boppard erlebten die Zuschauer einen Winzertanz. Tauns, Hunsrück und Westerwald lieferten ihre herrlichen Trachten. Langsam gings weiter zum Siebengebirge. Bonn war bald erreicht, und unter Studentenliedern präsentierten sich schmucke Musensöhne, die Garnison der früheren „Königshusaren" stellte den treuen Husar, und dann kamen die Zuschauer zum alten Köln mit seinem Dom, aber auch in den Kölner Karneval wurde ein Blick hineingeworfen. Prinz Karneval mit seinem Gefolge begrüßte die Anwesenden und brachte Stimmung und Frohsinn in die Zuschauer hinein. (ch)

Eine Wanderung der Erler Turner.

Der Turnverein Erle machte Sonntag seine diesjährige erste größere Wanderung. Um 5,30 Uhr wurde die Wanderung vom Vereinslokal aus angetreten. Nachdem die Fahrt vom Bahnhof Bismarck aus nach Essen zurückgelegt worden war, wanderten die Vereinsmitglieder über Bredeney nach Werden. Hier wurde dem Pastoratsberg und der Platte ein Besuch abgestattet. Nach einer längeren Rast wanderten Turner und Turnerinnen mehrere Stunden durch das im Frühlingsschmuck prangende Ruhrtal. Um das Wandern wieder planmäßig zu pflegen, soll künftig jeden Monat eine größere Wanderung in die nähere und weitere Umgebung unserer Stadt durchgeführt werden. Daneben aber sollen in Zukunft auch wieder kleinere Wanderungen unternommen werden. (t)

Generalversammlung des Männervereins Mitte. Am Sonntag versammelte sich der Verein im Gemeindehaus, um die auf den vorangegangenen Verbandstagungen vorgesehenen Voraussetzungen für die Gleichschaltung der EAV.-Bewegung zu schaffen. Vorsitzender Littek erörterte zunächst Sinn und Ziel der nun in Angriff genommenen Neuordnung, die unter Beibehaltung des bewährten Bestehenden als wesentlich Neues das Führerprinzip bringe. In der Aussprache wurde die neue Bewegung als Beginn des endlichen Zusammenschlusses der evangelischen Deutschen auf allen Gebieten, vor allem auch als Ende der kirchlichen Zerrissenheit lebhaft begrüßt und die Erteilung der geforderten Vollmacht für den Verbandsführer einstimmig beschlossen. Der Vorsitzende schloß die Tagesordnung mit dem Hinweis, daß der Verein nun mehr als je seine Aufgabe als Kulturverein zu erfüllen habe und deshalb die Einrichtung von Vortrags- und Schulungsabenden beabsichtige. Nach einigen Vereinsmitteilungen und einem Bericht aus dem Volksbund wurde die Sitzung mit einer kurzen Schlageterfeier und dem Gesang des Deutschlandliedes beendet. (p)

Stadtteil Horst

Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Fußgänger. Auf der Franzstraße kam es in der Nacht zum Montag zu einem Verkehrsunfall. Ein Fußgänger wurde von einem Radfahrer angefahren, blieb aber unverletzt. Der Radfahrer stürzte und wurde in besinnungslosem Zustand ins Horster Krankenhaus überführt; seine Verletzungen sind glücklicherweise nur leichter Natur. Er hat durch sein unvorsichtiges Fahren sein Mißgeschick selbst verschuldet.

Ost- und westpreußischer evangelischer Arbeiterverein. Am Mittwoch versammeln sich die Mitglieder mit Angehörigen am 15 Uhr am Bahnhof Horst-Süd zur Fahrt zur Ostpreußen-Ausstellung in Gelsenkirchen. Eintritt für Erwachsene 20 Pfennig, für Kinder 10 Pfennig. (rk)

Gleichschaltung im Eisenbahnverein. Zum Zwecke der Gleichschaltung fand im Lokale Wahmann am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung statt. Nach Bekanntgabe der Bestimmungen für die Gleichschaltung und Verlesen der Niederschrift aus der letzten Versammlung stellte der Gesamtvorstand seine Aemter zur Verfügung. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Hinsen, 2. Karl Fellerhoff, 1. Schriftführer Peter Priebitz, 2. Fasselt, 1. Kassierer Hetkamp, 2. Joh. Kipp. Zu Beisitzern bestimmte man die Mitglieder Bennor und Kozian. Kassenprüfer: Ruhloff und Seuren. Die Kassenbücher sind durch Ruhloff und Lefering geprüft und in Ordnung befunden. Zum Bezirkstag am 11. Juni in Essen werden die Mitglieder Heinrich Kipp und Fellerhoff entsandt. Der geplante Familienausflug soll statt Anfang August schon im Monat Juli stattfinden. ×

Der Bürgerschützenverein siegt im Banner-Wettstreit. Am Sonntag veranstaltete die Interessengemeinschaft Emschertaler Schützenvereine auf dem „Schützenhof" in Welheim das diesjährige Bannerschießen. Bannerverteidiger war der Schützenverein Carnap. Im äußerst scharfen Endkampf qualifizierte sich der Horster Bürgerschützenverein mit 444 Ringen knapp vor Carnap mit 443 Ringen als Sieger. Dieckmann (Horst) erzielte mit 56 Ringen die beste Einzelleistung. Im Anschluß an dem Wettkampf blieben die Schützenbrüder noch zu einer Feier bei Pabst beisammen. Während des Bannerschießens wurde zur Ehrung des Nationalhelden Albert Leo Schlageter eine Gedenkpause eingelegt. (y)

Verein der Nutz- und Rassegeflügelzüchter. Im Gesellenhaus findet am Mittwoch um 20 Uhr ein Lichtbildervortrag statt. Ferner wird ein Fachmann der Geflügelzucht über das Thema: „Kükenaufzucht und Krankheitsbekämpfung" sprechen. ×

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Umfangreiche Benzolschiebungen

bei der Zeche König Ludwig aufgedeckt.

Recklinghausen, 29. Mai.

Bei der Zechenverwaltung König Ludwig ist man umfangreichen Benzolschiebungen auf die Spur gekommen. Der dort beschäftigte Benzolmeister Heinrich Haßlöwer gab seit Jahren die Verlustziffern bei der Wäsche des Benzols zu hoch an und wirtschaftete mit dem hierdurch erzielten Benzolüberschuß auf eigene Rechnung. Seit sechs Jahren machte er auf diese Weise mit dem Autobusbesitzer Bernhard Nolte in Recklinghausen unsaubere Geschäfte. Nolte nahm monatlich persönlich das Benzol bei der Zeche in Empfang, erhielt aber die doppelte Benzolmenge, die auf dem Schein stand. Durch diese Machenschaften wurde die Zeche um insgesamt 17 500 RM. geschädigt. Ob noch weitere Schiebungen vorgekommen sind, wird noch nachgeprüft. Der Zechenangestellte Anton Riconi erhielt für die Benzollieferungen an Nolte in jedem einzelnen Falle Schweigegelder, die sich angeblich nur auf 10 bis 15 RM. beziffern sollen. Haßlöwer, Riconi und Nolte wurden von der Kriminalpolizei festgenommen.

Rhein.-Westf. Baugewerbeverband gleichgeschaltet.

Münster, 29. Mai.

Der Rhein.-Westf. Baugewerbe-Verband hielt eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab, in der im Einvernehmen mit dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes folgender Vorstand einstimmig gewählt wurde: 1. Vorsitzender Dr. Ing. Helmut Brandi (Dortmund), Stellvertreter Bauunternehmer C. Ziegler (Wesel) und Baumeister H. Beuge (Lüdenscheid). In den erweiterten Vorstand (geschäftsführenden Ausschuß) wurde neben anderen Herren gewählt: Dipl.-Ing. A. Stecker (Gelsenkirchen-Rotthausen).

Westfälischer Jägertag in Soest.

Soest, 29. Mai.

Die westfälischen Jäger hielten in Soest ihren Verbandstag ab. Bei dem am Vormittag stattgefundenen Schießen errang die Ortsgruppe Soest den erstmalig vom Landesverband Westfalen ADJV. gestifteten Wanderpreis. Nachmittags war unter dem Vorsitz des Grafen Merveldt (Münster) die Hauptversammlung der Landesvereine Westfalen und des westfälischen Jägerverbandes. Lebhaft begrüßt wurde der angestrebte Zusammenschluß der deutschen Jäger in einer einheitlichen Organisation. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Graf Salm-Horstmar ernannt.

In einer Entschließung wurde gefordert, daß der Fischotter unter Naturschutz gestellt werden soll. Ferner soll bei der Reichsbahn beantragt werden, die Gültigkeit der Rückfahrkarten für Jäger um fünf Tage zu verlängern und eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent zu gewähren. Amtsgerichtsrat Hohnhorst aus Halle (Westfalen) sprach über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd und sagte, daß der Reinertrag größer sei als bei der Hochsee- und Binnenfischerei. Als Ort der nächsten Tagung wurde Dortmund bestimmt.

National-Sozialistisches Institut für Ständewesen.

Düsseldorf, 29. Mai.

Anläßlich der Schlageter-Gedenkfeier trat am Sonntag, wie die „Volksparole" meldet, der Gauwirtschaftsrat der NSDAP. Düsseldorf im Schloß Jägerhof zu einer Sitzung zusammen. Der Wirtschaftsbeauftragte der NSDAP., Dr. Klein, wies auf die umfassenden berufsständischen Vorarbeiten hin, die gerade im westdeutschen Industriebezirk geleistet worden seien. Die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten verpflichten dazu, die neue Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung aus dieser Zelle zu entwickeln, die als Muster für ganz Deutschland dienen soll, nachdem die Grundsätze der berufsständischen Gemeinschaftsarbeit, wie sie in Düsseldorf entwickelt worden seien, erst vor acht Tagen von Adolf Hitler als richtig anerkannt wurden. Dr. Klein benutzte diesen Anlaß, um die Gründung eines neuen Nationalsozialistischen Instituts für Ständewesen in Düsseldorf bekanntzugeben.

Briefkasten.

G. Sch. 94. 1. Gewöhnlich wird der Massenverbrauch in Gastwirtschaftsbetrieben in dem Pachtvertrag geregelt. Jedenfalls läßt sich von hier aus nicht sagen, welcher Anteil auf den Wirtschaftsbetrieb entfällt. Für einen Motor werden je Monat sieben Kubikmeter gerechnet.

F. B. 100. Es kommt doch ganz darauf an, welche Ordnung der Hausherr erlassen hat. Im allgemeinen obliegt in diesem Falle die Reinigung dem Geschäftsinhaber.

Rotthausen. Die Kosten sind tatsächlich der Gebührenordnung entsprechend ongesetzt worden.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Kundgebung der NSDAP. des Kreises Wattenscheid. In der Kundgebung sprach der Kreisleiter Hein. Diehl (Iserlohn) über das Thema „Von der nationalen zur sozialen Revolution". Wenn auch die Meinung auftrete, heute sei keine Aufklärung mehr notwendig, so sei diese nach wie vor eine dringende Notwendigkeit. Die Nationalsozialisten denken nicht daran, jetzt auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern jetzt erst recht müsse gearbeitet und geschafft werden, zum Wiederaufbau des Vaterlandes und zum Nutzen des Volkes. Eine Unwahrheit sei es, daß der Nationalsozialismus für den Kapitalismus gegen den Arbeiter kämpfe, es werde gekämpft gegen den Marxismus als fremde Weltanschauung. Der Kampf beginne außerdem gegen diejenigen, die heute immer noch an Geldgier und Standesdünkel festhielten. ::

Die Generalversammlung der NSBO. des Kreises Wattenscheid fand im Lokale Sonnenschein statt, die von dem Betriebsratsvorsitzenden Ernst Fischer eröffnet wurde. Der Kreisbetriebszellenleiter Franz Grämert sprach über das Thema „Die NSBO. und die politische Lage". Verschiedene Fragen aus den Reihen der Mitglieder wurden noch geklärt. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes fand die Versammlung ihr Ende. ::

NSBO. Kreis Wattenscheid. Von der Kreisleitung sind als NSBO.-Beauftragte eingesetzt worden: für die ehem. Freien und Christlichen Gewerkschaften und für den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Kreisbetriebszellenleiter Grämert, für das Christliche Gewerkschaftskartell Ernst Fischer, für den Bergbau-Industriearbeiter-Verband Alfred Harbort und Erich Baum, für den Baugewerksbund Otto Kowitz, für den Freien Metallarbeiter-Verband Wilh. Nowak, für die Freien und Christlichen Angestelltenverbände Wilh. Waltenhorst. ::

Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand. Die Ortsgruppe Günnigfeld des Kampfbundes veranstaltet am Mittwoch im Saalbau Böde, Marktstraße, eine öffentliche Kundgebung. Es spricht der Kreiskampfbundleiter Anstreichermeister W. Pötter. ::

NSBO. der Hausmeister der Stadt Wattenscheid. In der Gründungsversammlung wurde zum Obmann Planz, zum Kassierer Wilk und zum Schriftführer Gutt ernannt. Weiter gedachte man des deutschen Freiheitshelden Albert Leo Schlageter. Der Kreispropagandaleiter Baum hielt einen Vortrag über die Zwecke und Ziele der NSBO. ::

Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni. Die für die Zählung benötigten 420 Zähler sind inzwischen ernannt worden. Aus den wenigen eingelaufenen Absagen, die nur im Falle dringender Behinderung erfolgten, ist zu schließen, daß das Interesse an der Zählung in allen Bevölkerungskreisen sehr groß ist. Zur Unterrichtung der Zähler werden Zählerversammlungen abgehalten. Die Versammlungen finden wie folgt statt: Heute, 17 Uhr, im Lokal Marxmeier, Adolf-Hitler-Platz, morgen, 17 Uhr, im Parkrestaurant Günnigfeld, Donnerstag, 17 Uhr, im Lokal Wwe. Schemann, Höntrop, Freitag, 9. Juni, 17,30 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses für die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung und der Polizeireviere. Es steht den Zählern frei, die ihnen zeitlich und örtlich am günstigsten gelegene Zählerversammlung zu besuchen. ::

Eine Skagerrakfeier veranstaltete im Saalbau Recke am Sonntagabend der Marineverein. Vorsitzender Zumbro hielt die Begrüßungsansprache. Zu Ehren der Gefallenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und sangen das Lied vom guten Kameraden. Nach musikalischen und gesanglichen Vorträgen schilderte Marine-Ingenieur a. D. Prüger (Herten) in längerem Vortrag die Heldentaten unserer Marine. ::

Der Kameradschaftliche Kriegerverein Günnigfeld hielt am Samstag seine Monatsversammlung ab. In längeren Ausführungen gedachte Vorsitzender des zehnjährigen Todestages Schlegeters. Zu Delegierten der Provinzialtagung am 10. Juni in Holzwickede wurden die Kameraden Dißmann und Laurenz bestimmt. Das Stiftungsfest wird am 2. Dezember bei Darenrecht gefeiert. (B)

Stadt Wanne-Eickel

Stadtrandsiedlung bezugsfertig. Ab heute werden die 66 Siedler ihre neuen Häuschen der Stadtrandsiedlung an der Herner Stadtgrenze beziehen. Seit November v. J. war man mit der Errichtung beschäftigt. Die neuen Siedler haben von Anfang an mitgeschafft. Es handelt sich zumeist um Vier-Zimmer-Wohnungen. Hinzu kommt ein Stall und Keller, sowie ein Stück Gartenland. Die Straße wird weiter bearbeitet; ihre Fertigstellung wird noch einige Zeit dauern. Geplant ist, die Stadtrandsiedlung noch zu erweitern. Verhandlungen in dieser Richtung haben bereits stattgefunden. (Ae)

Aus der evangelischen Vereinsarbeit. Heute unternimmt die Frauenhilfe Wanne-Mitte einen Ausflug nach Sinien; Abfahrt 13 Uhr vom Feuerwehrplatz. Mittwochabend hält Pfarrer Keinath im Gemeindehaus Wanne-Süd einen Vortrag über das Thema: „Die Liturgie, der Weg zur Kirche." — Der Jungmännerverein Eickel unternimmt am 11. Juni eine Ausflugsfahrt nach Düsseldorf. — Donnerstag tagt der Frauenverein Crange. — Der Frauenverein Wanne-Süd unternimmt am 8. Juni einen Ausflug zum Ruhrlandheim nach Stiepel. (Ae)

Stahlhelmielbithilfe „Königsgrube". Vorsitzender Sonder würdigte den 1. Mai und in längeren Ausführungen die Person Schlageters und seinen Kampf. Dann berichtete er von der Umgruppierung der deutschen Arbeitsgemeinschaft zur Stahlhelmielbithilfe. Am 1. August sollen die Satzungen und der Monatsbeitrag geändert werden. Böhle (NSDAP.) gab Aufklärung über die Fettverbilligungsscheine und sprach über den Kampf des Nationalsozialismus für eine gesunde Wirtschaft. (Ta)

Frühlingsfest der Röhlinghauser SA. Man darf wohl behaupten, daß Röhlinghausen etwas Derartiges wie am Samstagabend noch nicht erlebt hat. 1300 bis 1500 Personen füllten den größten Saal bei Böhm, als das Frühlingsfest des Sturms 14/2/17a der SA. mit einem Marsch der Sturmbannkapelle 1/17 begann. Sturmführer Köhler begrüßte die Erschienenen und machte sie mit dem Zweck des Festes vertraut. Der Humorist Stachu erntete starken Beifall, nicht minder die DT. Röhlinghausen mit turnerischen Vorführungen. Sturmbannführer Heinemann schilderte kurz die Verdienste gerade der Röhlinghauser SA. Ein Doppelquartett der Sängervereinigung trug unter Wigmanns Leitung zum Gelingen des Festes bei. (br)

Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein Röhlinghausen. In der Monatsversammlung gedachte der 2. Vorsitzende Linnert des zehnjährigen Todestages Schlageters. Wichtige Mitteilungen vom Vortrag Pfarrer Hochdahls vor dem Gesamtverband wurden bekanntgegeben. Ueber die Freizeit in Hörter berichtete Kamerad Figge. Ueber die nationalsozialistische Revolution und den evangelischen Arbeiterverein hielt Kamerad Fischer einen Vortrag. Nächste Versammlung am letzten Sonntag im Juni. Generalversammlung am 2. Juli. (br)

Krag

Der evangelische Männer- und Jünglingsverein veranstaltete am Sonntag im Gemeindehaus eine Schlageter-Gedächtnisfeier. Nach einem einleitenden Musikvortrag des Posaunenchores, Schriftverlesung und Gebet sprach Vorsitzender Goldbach herzliche Worte der Begrüßung. Die Gedächtnisrede hielt Stadtamtmann Dammerhör vom CVJM., Essen. In ergreifender Weise schilderte er Schlageter als nationalen Helden und als Christ. Eine weitere Ansprache hielt Lehrer Herrmann. +

Die freie evangelische Gemeinde beging am Sonntag ihr Jugendfest. Prediger Caspari eröffnete die Feier mit Schriftverlesung und Gebet. In der Morgenfeier sprach Tana-Missionar Becher über das Thema: „Paulus, der Heidenmissionar." Deklamationen, Chorgesänge des Gemischten Chores, Spiele im Freien und andere Unterhaltungen waren weitere Programmpunkte. Nachmittags sprach der Festredner, der mehrere Jahrzehnte in Deutsch-Ostafrika wirkte, über das Thema: „Die Heidenmission der Gegenwart." +

Im letzten Schulungsabend der NSDAP. im „Deutschen Eck" gab der Schulungsleiter, Konrektor Rudolph, nochmals den Zweck der Schulungsabende bekannt, die dazu dienen sollen, neu hinzugekommenen Mitgliedern mit dem Ideengut und den Zielen des Nationalsozialismus vertraut zu machen. Pg. Dittmann hielt dann einen Vortrag über den ständigen Aufbau unserer Wirtschaft, der allein eine gerechte Berücksichtigung der Belange aller Stände und die Heranziehung aller Volksgenossen zur Aufbauarbeit verbürgen könne. +

Der Turnklub (DT.) wählte den bisherigen Vorsitzenden W. Wagener einstimmig zum Vereinsführer, der den gesamten zurückgetretenen Turnrat wieder an seine Seite berief. Beim Ausscheidungsturnen errang Frl. Janutta die Teilnahme am Deutschen Turnfest in Stuttgart. (ch)

Der evangelische Arbeiterverein hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, Jahresfest, Ausflug und Kinderfest zusammen am 13. August im Frillendorfer Wäldchen zu feiern. Fritz Burchad hielt einen lehrreichen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung und die „deutschen Christen". Es sei jetzt Aufgabe aller evangelischen Volksgenossen, an der Rettung der Jugend mitzuhelfen, um sie wieder auf den rechten Weg zu bringen und eine deutsche einige Volksgemeinschaft zu bilden. Nach der Feststellung des Vorsitzenden Müggnig, daß nur national gesinnte Mitglieder im Verein Platz haben, fand die Versammlung mit dem Deutschlandlied ihr Ende. (ch)

Katernberg

Der ost- und westpreußische evangelische Arbeiterverein hielt am Sonntag im Lokal Köhn eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende Gusek eröffnete. Die Kassenprüfer gaben den Kassenbericht. Antragsgemäß wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dem Beschluß der Hauptvertretertagung in Dortmund hat der Verein stattgegeben. Es wurde Landsmann Friedrich Gusek einstimmig als Vereinsleiter gewählt. Zu seinen Mitarbeitern hat er folgende Landsleute bestimmt: Karl Silla, Ludwig Klimmek, Hermann Raujokat, Fritz Schaller und Gustav Gusek. Das 20jährige Stiftungsfest wird wegen des am 23. Juli stattfindenden Schützenfestes auf den 6. August verlegt. (So)

Westerholt

Ausgehobener Spielklub. Schon längere Zeit war die Polizei einem Spielklub auf der Spur, doch konnten sich die Spieler immer in Sicherheit bringen. Am Samstagnachmittag wurden ungefähr 50 Spieler, etwa 100 Meter abseits der Marlerstraße am Hasseler Mühlenbach von der Westerholter Kriminalpolizei bei verbotenen Bankspielen überrascht. Obwohl alles sehr schnell vor sich ging, konnten mehrere Mitspieler in den benachbarten Telgenbusch flüchten. Auch war das Bankvermögen bei den 21 Mann, die von der Polizei abgeführt wurden, nicht zu finden. Die Flüchtlinge wurden von der Polizei, sowie von einigen SA.-Leuten verfolgt, doch konnte keiner davon erwischt werden. +

Langfinger an der Arbeit. An einem Verkaufsstand an der Neustraße wurden 100 Tafeln Schokolade, 100 Rollen Drops und 150 Fahnen mit Lakritz gestohlen.

Gladbeck

Aus der Stadtverordnetensitzung.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Haushaltsplan verabschiedet, der in Einnahmen mit 11,25 und in Ausgaben mit 14,63 Mill. RM. abschließt. Der ungedeckte Fehlbetrag für das Rechnungsjahr 1933 beläuft sich auf 3,37 Mill. RM., der sich voraussichtlich um 1,32 Mill. RM. einkommender Steuerzuschläge ermäßigen wird. Von der NSDAP.-Fraktion wurde noch ein Antrag eingebracht, ab 1. Juli kein Gehalt über 500 RM. mehr zu zahlen. Oberbürgermeister Dr. Hackenberg wies darauf hin, daß ab 1. Juli eine allgemeine Regelung der Beamten- und Angestelltengehälter erfolgen werde.

Huldigung für den Reichsbischof. Der Vorsitzende des Presbyteriums hat namens der kirchlichen Körperschaften folgendes Telegramm an den neugewählten Reichsbischof D. v. Bodelschwingh gesandt: „Die evangelische Kirchengemeinde Gladbeck in ihren berufenen Vertretern begrüßt mit großer Freude und Dank gegen Gott Ihre Wahl als Reichsbischof. Wir beten zu Gott, daß er Ihnen zu Ihrem Amt die Kraft schenke und den Willen stärke, das Schiff der deutschen evangelischen Kirche durch alle Stürme zu führen."

Die Vestische Kreissynode ist wegen der kirchlichen Lage auf den 30. und 31. Juli verlegt worden. Der Tagungsort Datteln ist geblieben.

Eine Ortsgruppe der „Deutschen Christen" hat sich gebildet. Leiter ist Religionslehrer Pastor Busse, Stellvertreter Lehrer Bökelmann.

Hüls

Die Neueinführung von acht Vertretern für die größere Gemeindevertretung erfolgte im Hauptgottesdienst am Sonntag. Nunmehr sind die kirchlichen Körperschaften vollzählig: vierzig Gemeindevertreter und acht Presbyter. O

Verkehrsunfall. Als am Sonntag der Motorradfahrer H. in die Adolf-Hitlerstraße einbog, kam ihm ein schnell fahrendes Motorrad in die Flanke gefahren. Während H. zur Erde stürzte und eine Gehirnerschütterung erlitt, trug seine Sozia, Frau B., einen doppelten Beinbruch davon. Beide wurden dem Krankenhaus sofort zugeführt. O

Eine Schlageterfeier veranstaltet der evangelische Jungmännerverein am Mittwoch um 20 Uhr, im Gemeindehaus. O

Der Verein für Handel und Gewerbe hielt seine Generalversammlung ab. Vorsitzender Martin teilte mit, daß die Gesamtkosten des Bürobetriebes monatlich 175 RM. betragen und andere Zahlen nicht der Wahrheit entsprächen, **daß ferner der Vorstand zurückgetreten sei und auch der Geschäftsführer zurücktreten wolle, wenn dies im Interesse der Neuordnung liege.** Geschäftsführer Kimmel erstattete den Jahresbericht, der von der Vielseitigkeit der Arbeiten ein anschauliches Bild gab. Der Kassenbericht wies einen Bestand von 325 Mark aus; Entlastung wurde einstimmig beschlossen und dem Ehrenmalfonds 100 RM. überwiesen. Dann sprach Geschäftsführer Kimmel über die „Neuordnung der Stände" und den „Reichsstand des deutschen Einzelhandels". Das angekündete Gesetz werde Klarheit in die augenblicklich durch Gründung ähnlich gerichteter neuen Organisationen bestehende Verwirrung hineinbringen. Auf einstimmigen Beschluß soll der bisherige Vorstand vorläufig die Geschäfte weiterführen. O

Marl

Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet heute, 16 Uhr, im Amtshaus statt. Tagesordnung: Einführung und Verpflichtung von Gemeindeverordneten; Festsetzung des Haushaltsvoranschlages für 1933; Antrag des Tennisklubs auf Ueberlassung des Platzes in den Grünanlagen an der Badeanstalt; Erlaß einer Friedhofsordnung und Gebührenordnung; Antrag der NSDAP. auf Festsetzung bestimmter Kirmestage in Hüls; Wahl für den Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule und den Schulvorstand der ländlichen Fortbildungsschule in Lenkerbeck.

Die Schlageter-Gedenkfeier findet am Donnerstag, 20 Uhr, im Lindenhofsaale statt. Träger der Veranstaltung sind die Ortsgruppen der NSDAP. und die Kulturgemeinschaft. Wie schon mitgeteilt, wird das Schauspiel „Schlageter" von Hanns Johst durch heimische Kräfte aufgeführt. Für Hüls sind Karten bei Dees zu erhalten.

Jahresfest des evangelischen Gesellenvereins. Im Anschluß an die Arbeitstagung der westfälischen Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Gesellenvereine feierte der evangelische Gesellenverein im Tagungslokal Brinkmann sein Jahresfest. Im Mittelpunkt der Abendveranstaltung stand die Festrede von Pfarrer Lic. Przybylski, in der der Redner die Aufgaben und Ziele der Gesellenvereine im neuen Staat beleuchtete. Er gedachte auch des Wirkens des deutschen Nationalhelden Schlageter. Die weiteren Abendstunden wurden ausgefüllt durch Musikvorträge und theatralische Darbietungen, die lebhaften Beifall auslösten, sowie durch gemeinschaftliche Lieder und einige Gesangsvorträge des Gesellenvereinschors. Während der Pause gab es noch eine Verlosung mit vielen wertvollen Gewinnen und schließlich kamen auch die Tanzlustigen auf ihre Kosten. (Hm)

Die in der westischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen evangelischen Gesellenvereine fanden sich am Sonntag in Marl zu einer Arbeitstagung zusammen. Gauvorsitzender Hoffrone wies darauf hin, daß die neue Zeit auch an der evangelischen Gesellenvereinsbewegung nicht spurlos vorübergegangen sei. Dann ergriff Pfarrer lic. Przybylski das Wort zu einem Referat: „Der evangelische Geselle in Volk und Zeit." Das Zusammenspiel zwischen Geist und Arbeit, was im ganzen 19. Jahrhundert nie so ganz zurecht kommen wollte, sei heute da. Das neue Deutschland sage dem ganzen 19. Jahrhundert den Kampf an, weil es nicht mehr den Einzelmensch in den Mittelpunkt des Geschehens stellen will. Der neue Staat als junger Staat beanspruche die Jugend für sich als eine dem Staat zugehörige Jugend, unter Mitwirkung der Kirche bei ihrer sittlichen Ertüchtigung. Der Redner ging dann auf die Neuordnung des kirchlichen Lebens ein und verbreitete sich über die großen und wichtigen Aufgaben, die der evangelischen Gesellenvereinsbewegung bei dem Neubau der Gesellschaft erwachsen. Er erinnerte an das Wirken eines Stöcker und Wichert und betonte, daß es Aufgabe sei, den Menschen für den neuen Staat von innen heraus zu erobern. Der Berufsgedanke, zu dem der heutige Staat wieder verhelfen will, gebe der Arbeit ihren sittlichen Wert und Inhalt wieder. Dem Vortrag schloß sich eine Aussprache an. Zum Schluß verbreitete sich Pfarrer lic. Przybylski noch über die Neuordnung des Verbands- und Vereinslebens. (Hm)

Ankündungen.

Vortrag für Volksgesundheit und Ernährung. Heute findet in der Städt. Gas-Lehrküche, Schalkerstraße 33, ein Vortrag über Volksgesundheit und Ernährung durch Frau Toni Menzel (Berlin), der Leiterin der Diätküche im Funkhaus Berlin, statt. Nach der Verteilung von Kostproben Lichtbildervortrag.

Allgemeiner Ost- und Westpreußenverein Bulmke. Am Samstag um 17 Uhr außerordentliche Generalversammlung. Danach gemeinsamer Besuch der Ausstellung. — Morgen um 15 Uhr versammeln sich die Frauen bei Meschede und gehen geschlossen zum Besuch der Ausstellung. Eintrittspreis 20 Rpf.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

39000 Schutzpolizisten

sollen endgültig auf die militärische Effektivstärke angerechnet werden.

Trotz deutschen Protestes.

× Genf, 30. Mai. (Drahtb.)

Das Technische Komitee des Effektivausschusses hat am Montag die Beratungen über die Anrechnung der Polizeistärken mit der Annahme eines Berichtes abgeschlossen, der von allen Polizeiformationen fast einzig und allein der deutschen Schutzpolizei militärischen Charakter beilegt. 39 000 Mann der deutschen Schutzpolizei sollen bei der künftigen Festsetzung der deutschen Effektivstärke angerechnet werden. Außer der deutschen Schutzpolizei sind als militärisch verwendungsfähig lediglich noch bezeichnet worden der in verschiedenen Ländern bestehende Grenzschutz, sowie die militärisch ausgerüstete Gendarmerie.

Gegen diesen von der Mehrheit des Ausschusses angenommenen Bericht ist von deutscher Seite ein

grundsätzlicher Vorbehalt

bezüglich der militärischen Bewertung der Polizei eingelegt worden, weil „der Ausschuß sich bei seinen Entscheidungen nicht immer in gleicher Weise an die festgelegten Kriterien gehalten und einzelne Fälle nach verschiedenem Maßstab behandelt hat."

In der Erklärung, die General Schönheinz abgab, heißt es weiter: „Es sind Polizeikategorien ausgeschlossen worden, die mit Kollektivwaffen in zum Teil erheblichen Maße ausgerüstet sind. Es sind weiter Polizeikräfte ausgeschlossen worden, die militärisch organisiert oder nach militärischen Grundsätzen ausgebildet oder mit zahlreichen Transport- und anderem Material versehen sind. Bei Beurteilung der deutschen Polizei ist den besonderen Verhältnissen Deutschlands nicht Rechnung getragen worden.

Dr. v. Winterfeld spricht über die innerpolitische Lage.

Vertrauenskundgebung für Hugenberg.

⊙ Hildesheim, 27. Mai. (Drahtb.)

Hier sprach der stellvertretende Führer der DNVP., Dr. v. Winterfeld, über Deutschlands innerpolitische Verhältnisse. Der Marxismus sei noch lange nicht beseitigt, sondern am Werke, seine internationalen Fäden zu spinnen. Die Idee der Volksgemeinschaft, die wir schon 1914 hatten, die aber im Weltkrieg zertrümmert wurde, verbinde die Deutschnationalen mit den Nationalsozialisten. Die Deutschnationalen wollten Freiheit, Kultur und Wirtschaft, sie wollten die Selbständigkeit der Kirche, sie wollten das Wort Schillers von der Gewissensfreiheit auch heute noch gelten lassen. Sie wollten ferner, wie auch Hitler es als notwendig bezeichnet habe, daß

keine Eingriffe in die Wirtschaft

erfolgten. Vielen Klagen gegenüber sei zu sagen, daß die Betroffenen sich nach den Erklärungen, die auch der Reichskanzler gegeben, selber wehren und helfen müßten, während sie sich jetzt vielfach alles gefallen ließen.

Hinsichtlich der Säuberung des Berufsbeamtentums und des Richterstandes vertrat der Redner die Ansicht, daß sie nach dem, was die Nachkriegsjahre gezeitigt hatten, notwendig gewesen sei, daß jetzt aber mit möglichster Beschleunigung das Gefühl der Rechtssicherheit wieder hergestellt und die Nichtabsetzbarkeit der Richter wieder ausgesprochen werden müsse. Wir hätten viel zu viel Juden vom Osten ins Land gelassen, hätten sie viel zu viel in unsere Verwaltung eindringen lassen. Aber der Boykott habe ihnen weniger geschadet, als er uns Feindschaft in der Welt bereitet habe. In einer Betrachtung über die Frage des Staates erklärte der Redner: Den faszistischen Staat lehnen wir für Deutschland ab. Was für Italien paßt, paßt noch lange nicht für Deutschland. Wenn die Deutschnationalen mit den Nationalsozialisten gemeinsam den Staat in die Hände nehmen, würden wir zu gesunden Verhältnissen kommen.

Nach den mit lang anhaltendem stürmischem Beifall aufgenommenen Darlegungen des deutschnationalen Führers berichtete Ministerialdirektor Dr. Wienbeck zusammenfassend über das, was im Rahmen der Hugenbergschen Wirtschaftspolitik im Interesse des

Mittelstandes

geschehen werde. Binnen kurzem werde es zur Beseitigung des Zugabewesens, zu einem Gesetz zum Schutze des Einzelhandels, zum Vollstreckungsschutz für den Mittelstand kommen. Die Handwerksordnung sei in der Vorbereitung so weit gediehen, daß ihre baldige Durchsetzung zu erwarten sei. Damit sei dank der Initiative Hugenbergs in kurzer Zeit erreicht, wozu es früher Jahre bedurft hätte.

In ihrem weiteren Verlauf faßte die Versammlung einstimmig eine Entschließung, die erneut die Treue zu Hugenberg bekundet.

Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz.

Tagung der Internationalen Handelskammer.

Frowein umreißt das Programm.

⊙ Wien, 29. Mai. (Drahtb.)

Am Montagvormittag wurde im Konzerthaus die Tagung der Internationalen Handelskammer feierlich eröffnet, an der etwa 800 Vertreter der einzelnen Landesgruppen teilnahmen. Die deutsche Abordnung umfaßt etwa 70 Vertreter. Der Kongreß soll einen Bericht ausarbeiten, der Vorschläge an die Londoner Weltwirtschaftskonferenz enthalten soll.

Der Präsident der österreichischen Landesgruppe, der zugleich Präsident der Wiener Tagung ist, Friedrich Tilgner, begrüßte den Kongreß und erklärte, die Aufgabe des Kongresses bestehe darin, der aus Regierungsvertretern zusammengesetzten Weltwirtschaftskonferenz in London die Wege zur Rettung der Wirtschaft aufzuzeigen. Nach ihm ergriff der österreichische Bundespräsident Wilhelm Miklas das Wort. Hierauf sprachen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und im Namen der Handelskammer der ehemalige Bundeskanzler Ernst Streeruwitz.

Daran schloß sich die Eröffnungsansprache des Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Abraham Frowein. Er gab eine Rückschau auf die Erschütterungen, die seit der Washingtoner Konferenz die Welt betroffen hätten und fuhr fort: In vielen Ländern war

die Goldwährung

als eine Ursache der Krisis angesehen. Ist das richtig? Die eigentliche Aufgabe einer Währung, also auch der Goldwährung, ist doch die, Werte zu messen. Ein Wertmesser muß die Eigenschaft haben, möglichst stabil zu sein und es scheint mir, daß alle Versuche, einen Wertmesser zu finden, der stabiler ist als das Gold, bisher vergeblich waren. Die durch die falsche Behandlung der Frage der Kriegskosten hervorgerufene Finanzkrisis hat in ihrem weiteren Verlauf die Vertrauenskrisis bewirkt. Worauf setzen wir nun unsere Hoffnung? Einzig und allein auf die Weltwirtschaftskonferenz. Die Frage der

interalliierten Schulden

ist zwar eine politische, aber auch der Wirtschaftler darf ein Wort dazu sagen. Es erscheint unmöglich, als Aktiven bei den Ländern, den Gemeinden, den Gesellschaften und den Privatpersonen Werte zu führen, denen Geldwerte nicht mehr gegenüberstehen, da diese Gegenwerte in dem großen Weltkriege vernichtet worden sind.

Präsident Frowein schloß: Wenn wir von den Regierungen der Welt fordern, daß sie

endlich handeln,

um die Weltwirtschaftskrise zu beseitigen, dann tun wir das nicht nur für uns. Wir tun es auch für die Hunderte und Millionen von Arbeitern, Angestellten, für die wir die Verantwortung tragen, wir tun es in der Hoffnung, daß die Vorschläge, die wir den Regierungen unterbreiten, die furchtbare Zahl von 30 Millionen Arbeitslosen schnell und dauernd reduzieren werden. Diese Sorge mache ich zum Leitmotiv dieses Kongresses.

Als letzter Redner sprach der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, Ernst Trendelenburg.

Deutsche Freiheit.

Vizekanzler v. Papen spricht in Bonn

über die Freiheit im antiliberalen Staat.

× Bonn, 29. Mai. (Drahtb.)

Vizekanzler v. Papen, dessen bedeutsame Rede über das Deutschtum und Europa auf der Iburg noch in frischer Erinnerung ist, hat im Bonner Beethoven-Saal neben diese außenpolitische Zielsetzung der deutschen Revolution eine innenpolitische gestellt, die sich mit dem brennendsten staatsphilosophischen Problem der Gegenwart, der Freiheit, auseinandersetzt.

Die Freiheit, sagte der Vizekanzler, ist dem deutschen Volke so gefährlich geworden, weil die übermokratische Verfassung von Weimar keine Zusammenfassung der staatlichen Kräfte von oben, keine Gegenwirkung gegen die von unten kommende Zersplitterung ermöglichte.

Die schlimmste Gefahr der Demokratie ist das Vorhandensein der politisierten Masse, in deren Stimmzettel das Schicksal des Staates gelegt wird.

Zwar ist es den Nationalsozialisten geglückt, die Massen für den Staat zu gewinnen, aber es wäre ein Verbrechen, die Zukunft nochmals dem Spiel der freien Kräfte zu überlassen. Die Gefahr der Demokratie wird am besten gebannt durch die

Loslösung der Wahl vom Partei- und Propagandaapparat.

In der berufs- und gebietsständischen Ordnung wird gewählt nach Ansehen, Qualität und bindender Führerkraft der bodenständischen Persönlichkeit. Wird die Urwahl auf die kleinsten Zellen beschränkt, dann schalten wir die Instinkte der Masse aus, ohne den einzelnen zu benachteiligen.

Ausklang in Düsseldorf.

Düsseldorf, 29. Mai.

Der Tag der Gedenkfeiern aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Erschießung Albert Leo Schlageters hat mit der Aufführung von Hanns Johsts Schauspiel „Schlageter" einen würdigen Abschluß gefunden.

Die Gedenkfeiern mit ihrem Massenbesuch sind überall ohne Störungen glatt abgewickelt worden. Der Vorbeimarsch der Hitlerjugend an ihrem Führer und der Abmarsch der Teilnehmer am SA.-Treffen gingen trotz des teilweise strömenden Regens mustergültig vor sich. Bereitstehende Dampfer, Omnibusse, Eisenbahnsonderzüge und sonstige Fahrzeuge sorgten für schnellen Abtransport, so daß die Stadt um Mitternacht wieder den gewohnten Sonntagsverkehr zeigte. Unfälle sind nicht bekannt geworden.

Das Gebietstreffen der Hitlerjugend vom Niederrhein und von Westfalen, das sich zu

einem der größten Jugendtreffen der Welt

gestaltete, ist ohne jeden Unfall verlaufen. Der Abmarsch der ungeheueren Kindermassen vollzog sich in geordneter Weise.

Kundgebung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach

an die Hitler-Jugend des Gebietes Rheinland-Westfalen.

Anläßlich des großen Aufmarsches der Hitlerjugend zur zehnjährigen Wiederkehr von Schlageters Todestag hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach nach Abschluß des fünfstündigen Vorbeimarsches folgende Kundgebung an die Teilnehmer des Schlagetertages der Hitlerjugend erlassen:

Nationalsozialistische Jugend!

Unter großen persönlichen Opfern seid ihr nach Düsseldorf gezogen und habt dort den deutschen Volkshelden Albert Leo Schlageter eine Ehrung bereitet, wie sie eindrucksvoller und gewaltiger noch keine Jugend einem ihrer Großen erwies. Im Namen der nationalsozialistischen Bewegung danke ich euch für die Hingabe und Gläubigkeit, mit der ihr diese Riesenstrapazen dieses größten Aufmarsches des Nationalsozialismus auf euch genommen habt. Lebt und kämpft weiter im Geiste Albert Leo Schlageters. Ihr dient damit der Idee, für die auch er gefallen ist!

Heil Hitler!

Neue Personalveränderungen.

Prinz Philipp von Hessen ernannt.

Oberberghauptmann Flemming wird in den Ruhestand versetzt.

⊙ Berlin, 30. Mai. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, eine Reihe neuer Personalveränderungen vorgenommen, denen wir entnehmen:

Der Oberpräsident Dr. v. Hülsen in Kassel wird unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt und als Oberpräsident z. D. zum Kurator der Universität Marburg ernannt.

Prinz Philipp von Hessen wird vorbehaltlich des Einvernehmens des Provinzialausschusses der Provinz Hessen-Nassau zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt und zunächst mit der kommissarischen Verwaltung dieser Stelle beauftragt.

Der Oberpräsident Dr. Lukaschek in Oppeln wird unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt.

Zu Landräten werden ernannt: die Landratsamtsverwalter: im Kreise Recklinghausen Beigeordneter Matthaei; im Kreise Fischhausen (Regierungsbezirk Königsberg) Regierungsrat Naude.

Der Oberberghauptmann Flemming wird auf seinen Antrag sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt und der Bergassessor a. D. Wienacker zum Oberberghauptmann ernannt.

Ein tolles Banditenstück.

Junges Mädchen entführt und gegen Zahlung von 30 000 Dollar wieder freige lassen.

Amerikanische Sensation.

Ein tolles Wildweststück hat sich in Kansas City zugetragen. Dort entführten zwei Räuber die 25jährige Tochter des Stadtdirektors Mc. Elory, die sich in Abwesenheit ihrer Eltern gerade in der Badewanne befand. Beim Dienstmädchen hinterließen sie, daß sie ein Lösegeld von 60 000 Dollar verlangten, andernfalls würde das Mädchen getötet werden. Gleichzeitig warnten sie dringend vor einer Benachrichtigung der Polizei oder der Presse. Der Vater und der Bruder der Entführten gehorchten diesem Befehl der Räuber und zahlten diesem auf einer einsamen Waldstraße am Sonntag 30 000 Dollar aus. Zwei Stunden später erschien das entführte Mädchen unversehrt in der elterlichen Wohnung.

Marga v. Etzdorfs Tod.

Unglücksfall, nicht Selbstmord.

Die deutsche Luftfahrt trauert.

Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns in der Nacht zum Montag die Reutermeldung, daß Marga v. Etzdorf mit ihrem Flugzeug in der Türkei Pech gehabt und daraufhin Selbstmord begangen hätte. An und für sich bestand aber für die bekannte Fliegerin keine Veranlassung, sich wegen des Mißlingens des Australienfluges das Leben zu nehmen. Neuere Meldungen besagen denn auch, daß kein Selbstmord vorliegt, sondern daß die Fliegerin bei dem Absturz so schwer verletzt worden ist, daß sie kurz nach der Einlieferung in ein Krankenhaus gestorben ist.

*

Marga Wolff, genannt v. Etzdorf, wurde am 1. August 1907 als Tochter eines Offiziers in Berlin geboren. Sie verlor ihre Eltern durch einen Unglücksfall und wurde im Hause der Großeltern General v. Etzdorf großgezogen. Im März 1927 erhielt Marga v. Etzdorf ihren Führerschein. Sie wurde dann 2. Führer bei der Lufthansa, für die sie auf der Strecke Hamburg—Berlin—Hamburg flog. Später erhielt sie den Kunstflugschein, kaufte sich ein Junkers-Junior-Sportflugzeug und machte damit einige Fernflüge, bei denen sie ihre ausgezeichneten fliegerischen Leistungen und ihre Zuverlässigkeit bewies.

Den ersten Ueberlandflug führte Marga v. Etzdorf 1930 aus, und zwar von Hamburg nach Wien. Am 18. August 1930 startete sie von Berlin nach Konstantinopel und zurück über Warschau. Am 14. November 1930 flog sie von Berlin nach den Kanarischen Inseln und von dort an der Küste von Afrika entlang über Tunis nach Sizilien. Fünf Stunden war die Fliegerin in schwerem GewitterSturm über dem Meer und konnte noch mit dem letzten Tropfen Brennstoff auf Sizilien landen. Am nächsten Morgen beim Start ging die Maschine zu Bruch. Die Fliegerin blieb bis auf kleine Hautabschürfungen unverletzt. Am 18. August 1931 startete sie von Berlin nach Tokio. Sie legte den Flug in zehn Tagen zurück. Am 7. April 1932 trat sie den Rückflug nach Deutschland an und stürzte dann bei Bangkok nach dem Start ab. Die Maschine ging restlos zu Bruch und die Fliegerin wurde schwer verletzt. Am vorigen Samstag startete Marga v. Etzdorf in Staaken trotz schlechtestem Wetter zum Fluge nach Australien. Auf diesem Fluge ist sie in Aleppo nun tödlich verunglückt.

Marga v. Etzdorf war neben Elli Beinhorn die beliebteste Fliegerin. Sie war außerordentlich bescheiden, setzte sich überall mit großer Tatkraft durch. Alle Flieger und Fliegerinnen stehen tieferschüttert vor ihrer Bahre.

Dem Tode entronnen.

Schiffsunglück auf dem Lake Superior. — Besatzung und Passagiere in letzter Minute gerettet.

Der Dampfer „George Cox" fuhr auf dem Lake Superior (Michigan) auf ein Felsriff. Die 120 Passagiere und die Besatzung konnten im letzten Augenblick, als der Dampfer bereits sank, gerettet werden.

Die Strafanträge im Altonaer Kommunisten-Prozeß.

Fünf Todesurteile beantragt.

Der Erste Staatsanwalt Behrens stellte am Montagnachmittag die Strafanträge im Altonaer Kommunistenprozeß. Er beantragte gegen die Angeklagten Lütgens, Teich, Wolff, Möller und Wolter wegen gemeinschaftlichen Mordes und versuchten Mordes in Tateinheit mit schwerem Aufruhr und Landfriedensbruch die Todesstrafe. Gegen die übrigen Angeklagten werden Zuchthausstrafen von fünf bis fünfzehn Jahren beantragt.

Calmette-Prozeß vor dem Reichsgericht.

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelt am kommenden Donnerstag die Revision im Lübecker Calmette-Prozeß, nämlich das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen Professor Dr. Deycke und drei andere Beteiligte. Die Revision richtet sich gegen das Urteil der Großen Strafkammer beim Landgericht in Lübeck vom 6. Februar.

Auch Japan gegen den Marxismus.

Marxistische Professoren entlassen.

⊙ Tokio, 29. Mai. (Drahtb.)

Das japanische Kabinett hat sich mit der Frage der Entlassung der marxistischen Professoren an japanischen Universitäten beschäftigt. Es handelt sich vorläufig um Professor Togikawa an der Universität Kioto, der marxistische Propaganda unter der Studentenschaft getrieben haben soll. Auf Veranlassen nationaler Kreise hat das japanische Kabinett beschlossen, Professor Togikawa von der Universität Kioto zu entfernen und ihm auch für jede andere japanische Universität die venia legendi zu verweigern.

Mandschukuo will Peking zur Hauptstadt.

⊙ Tschantschun, 29. Mai. (Drahtb.)

Wie aus mandschurischen Regierungskreisen verlautet, hat Reichsverweser Puji in einem Schreiben an den Kaiser von Japan den Wunsch geäußert, daß Mandschukuo statt Tschantschuns die Stadt Peking zur Hauptstadt zu machen wünsche, da Tschantschun für den mandschurischen Staat als Hauptstadt nicht geeignet sei.

Rundfunk

Dienstag, den 30. Mai.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,03 **Morgenruf**
1. Choral: Die Himmel rühmen — Beethoven
2. Spruch des Tages
7,10—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
9,45—10,00 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,10—11,10 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11,10—11,25 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahr. Käthe Martin: **Kinderturnen mit Musik**
11,30—12,00 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12,00—12,50 Vom Bayrischen Rundfunk München **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Karl List
1. Akademische Fest-Ouvertüre — Brahms
2. Konzert für Violoncello und Orch. — Volkmann
3. Blütenwunder und Trauermarsch aus der Oper „Die Rose vom Liebesgarten" — Pfitzner
4. Festmarsch — Strauß
5. Vorspiel und Arie des Sachs aus der Oper „Der verlorene Gulden" — Cortolezis
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13,00—14,30 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. Solist: Wilhelm Winterberg, Bariton
1. Ouvertüre zur Oper „Sein Lied" — Stierlin
2. Zweite Suite aus der „Arlesierin" — Bizet
3. Lieder
4. Beim Tanz der Nationen — Mannfred
5. a) Madrigal, b) Reigen, c) Scheherasade — Schmalstich
6. Abendsterne, Walzer — Lanner

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen II**
14,30—14,45 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15,00—15,30 **Kinderstunde. Bruder Lustig in der Schule**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,55—16,20 **Legende und Geschichte in Rheinland und Westfalen.** Dr. Wilhelm Schulte: **Das Kreuz in Westfalen**
16,20—16,30 **Stimmen der Bewegung**
16,30—17,45 **Pelzerkonzert.** Leitung: Esfoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Die Fabier" — Langert
2. Liebeswalzer / Gavotte — Reger
3. Bolero aus „Don Quichote" — Kienzl
4. Träumerei — Schütt
5. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 — List
6. Der blaue Vogel — Spieß
7. Marienklänge, Walzer — Strauß

17,50—18,15 Univ.-Prof. Dr. Walter Brandt: **Vererbung der menschlichen Begabung**
18,20—18,40 Univ.-Prof. Dr. Heinermann: **Italienisch**
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—20,00 **Reichssendung: Stunde der Nation** Aus Köln

Abu Hassan

Komische Oper in einem Aufzug von Carl Maria von Weber / Dichtung von Franz Carl Hilmer / Für den Rundfunk bearbeitet von Siegfried Anheißer / Musikalische Leitung: Kühn / Spielleitung: Anheißer / Chöre: Maier

Der Kalif Harun al Raschid — Paul Henn
Zobeide, seine Gemahlin — Marnela Baumann
Abu Hassan, Lieblind des Kalifen — Philipp Gehly
Fatime, seine Gemahlin — Henny Neumann-Knapp
Mesrur, Wesir des Kalifen — Carl Wilhelmi
Zemrud, Zobeidens Zofe — Leni Bolsemeyr-Wittmann
Omar, ein Wechsler — Wilhelm Strienz
Gläubiger Abu Hassans, Gefolge des Kalifenpaares. Ort der Handlung: Bagdad

20,00 **Erste Abendmeldungen**
20,05—21,00 **Unterhaltungskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn**
1. Genovefa-Ouvertüre — Schumann
2. Drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" — Grieg
In der Königshalle / Borghilds Traum / Huldigungsmarsch
3. Die Romantiker, Walzer — Lanner
4. Melodien aus der Pantomime „Das Wunder" — Humperdinck
5. Reiter-Marsch — Schubert

21,00 **Der Doktor Eisenbarth**
Hörbild in vier Szenen von Josef Winckler
Spielleitung: Haslinde

Doktor Eisenbarth — Paul Warschawski
Baccalaureus — Eduard Hermann
Pickelhering — Hans Schnepf
Spinnenfresser — * * *
Stadtarzt — Hans Schille
Apotheker — Willi Werkmeister
Bauer — Willi Wittig
Sibylla Buntschuh, Magd — Claire Gadebusch
Landgraf — Wilhelm Wahl
Landgräfin — Elisabeth Huch
Hofmarschall — Werner Ruhnau
Wirt — Wilm Bödenholt
Fuchsmajor — * * *
Erzähler — Wilhelm Wahl

Volk, Hofgesinde, Studenten, Musikanten / Zeit und Ort: Deutschland nach dem Dreißigjährigen Kriege / Szenenfolge: 1. Kur auf dem Markt zu Naumburg. 2. Flucht im Rollwagen. 3. Wie der trunksüchtige Fürst geheilt wird. 4. Kehraus

22,15 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**

— Funkstille —

Gelsenkirchener, kauft in Gelsenkirchen!



Gott dem Gebieter über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Sonntag morgen 9 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, unser liebes Großväterchen, Schwager und Onkel

Herrn Oswald Müller

im Alter von beinahe 73 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Oswald Müller, Pauline geb. Järschke
Robert Müller und Frau, Elli geb. Bartsch
August Urbach und Frau, Rosa geb. Müller
Fritz Pidun und Frau, Frieda geb. Müller
Hermann Schack und Frau, Regina geb. Müller
Erich Müller und Frau, Luise geb. Schack
und Enkelkinder.

Gelsenkirchen, Heerlen, Rotterdam (Holland), Wattenscheid, Essen-Borbeck, Rheine, den 28. Mai 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Wilhelminenstr. 25, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, diene dieses als solche.

Heinz Kramer
Gerti Kramer
geb. Rosing

geben ihre heute vollzogene Vermählung bekannt

Ahaus i. W., den 30. Mai 1933
Ulmenstraße

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Willy Klüsener
Käthe Klüsener
geb. Hagen

Gelsenkirchen, Bismarckstr. 114 — Düsseldorf-Oberkassel, Salierstr. 17

30. Mai 1933

Kriegerverein Haverkamp-Horst

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kameraden, des 1. Vorsitzenden

Heinrich Althoff

in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehause, Wilhelmstr. 159 aus, statt. **Der Vorstand.**

Großvater-Verein
Gelsenkirchen 1.

Unser liebes Mitglied, der Großvater

Oswald Müller

ist gestorben.

Zur Beerdigung treten die Mitglieder Mittwochnachmittag 3,30 Uhr im Vereinslokal Nettebeck vollzählig an.

M. ist Mitglied der Sterbekasse.

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Buer-Mitte II.

Unser liebes Mitglied Frau

Auguste Melzer
geb. Repukat

ist im Alter von 74 Jahren heimgerufen.

Die Mitglieder und die Gesangabteilung versammeln sich zur Beerdigung Mittwoch 3½ Uhr am Sterbehause, Brangelstr. 16.

Lehrling

14 Jahre, f. Radiogeschäft gesucht.

Angeb. mit selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. u. A. Z. 1167 an Allg. Z.

Strebsamer, ehrl.

Chauffeur

29 J. alt, bisher in Lebensmittelgroßhdl. tätig gewesen, Personen- u. Lieferwagen gefahren, sucht

paff. Stellung

Offerten unt. A. Z. 1183 an d. Allg. Ztg.

Tüchtige 3444

Verkäuferin

f. Lebensmittelgesch., welche etwas Hausarbeit übernehmen kann, gesucht. Vorzustellen Dienstag von 4 bis 5 Uhr. Zu erfr. Allg. Ztg.

Sauberes

Mädchen

für einige Stunden morgens sof. gesucht. Wannerstraße 59.

Suche ein

Wohn- oder Geschäftshaus

bei einer Anzahlung von 10 000,— ℳ zu kaufen. Genaue Angaben erbitte u. A. Z. 1181 an Allg. Ztg.

Großes

Ladenlokal

mit od. ohne Wohn. zum 1. 7. 1933 zu vermieten. 3425

Frau Bwe. E. Nettebeck, Gelsenkirchen, Schalkerstraße 57.

Ladenlokal

seit viel. Jah. als Schuhsohlerei u. Lederhandl. benutzt, zu vermieten. Auskunft **Seilerei,** Schalkerstr. 89.

In der Nähe vom Schalker Markt ist in einem besser. Hause eine sehr sch. geräum.

3 Zimmer-Wohnung

an ruhige Mieter zu verm. Off. unt. A. Z. 1185 an d. Allg. Ztg.

Räumige 3430

Etag.-Wohng.

mit sämtl. Zubehör zum 1. 7. zu verm. Näheres **Restaur. zur Krone,** Luitpoldstraße.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, 31. Mai, 10 Uhr, Arminstr. 8: **1 Musikapparat, 1 Ofen, 1 Standuhr, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Herd, 1 Klavier, 1 Anrichte, 1 Schnellwaage Espera, Speisezimmer, 1 Ausziehtisch, 1 Schreibtisch, 1 Nähtisch, 1 Bettstelle;** daran anschließend an Ort und Stelle **1 Ladeneinrichtung.**

Büsching, Obergerichtsvollz., Gelsenkirchen.

Mittwoch, 31. Mai, 10 Uhr, Arminstr. 8: **2 Kleiderschränke, 1 Chaiselongue, 1 Bild, 1 Flurgarderobe, 1 Küchenschr., 1 Kaffeeschöpfkasten (Kind), 1 Aufschnittschneidemaschine, 1 Gasherd (Küppersb.), Korbgarnitur, 1 Grammophon, 1 Plüschsofa, 1 Kartoffelwagen, 1 Ladeneinrichtung, 1 Blumenkrippe, 1 Tisch, 1 Linoleumteppich u. 2 Kanarienhähne.**

Kirchhoff, Obergerichtsvollz., Bismarckstraße 78.

Pfandverkauf.

Die in der Zeit vom 16. November bis 15. Dezember 1932 beliehenen, bis zum 6. bzw. 20. Juni 1933 nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder im städt. Leihamt Gelsenkirchen, Oststraße 1, sollen versteigert werden und zwar die Pfänder Nr. 21 247 bis 22 508 am 7. Juni und die Pfänder Nr. 22 516 bis 23 754 am 21. Juni von 8 bis 13 Uhr. Die im Verkauf nicht abgegangenen Sachen können jederzeit im Leihamt freihändig gekauft werden. Vorhanden sind: Fahrräder, Nähmaschinen, Uhren, Brillant-, Gold- und Silbersachen, Kleider, Wäsche, Schuhe, mehr. Grammophone, Wanduhren u. a.

Gelsenkirchen, den 29. Mai 1933.

Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Bahnübergang der Dorstenerstr. in Gelsenkirchen-Buer wird zwecks Neupflasterung vom 30. Mai bis 1. Juni 1933 für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Mühlen-Gräffstraße.

Gelsenkirchen, den 26. 5. 1933.

Der Polizeipräsident in Recklinghausen Polizeiamt Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Die Heidestraße in Gelsenkirchen-Buer wird wegen Straßenbauarbeiten zwischen Löhstraße u. Scheideweg vom 30. 5. 1933 bis auf weiteres für den gesamten durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.

Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch Scheideweg, Strauchweg, Löhstr.

Gelsenkirchen, den 29. 5. 1933.

Der Polizeipräsident in Recklinghausen Polizeiamt Gelsenkirchen.

---

1 vierräumige Neubauwohng.

1. Etg., nebst Diele, Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet sofort zu vermieten

Näh. Wannerstr. 28, 1. Etage rechts.

Suche 2 geg. 3 Zimm. zu tauschen oder zu mieten. Ang. u. A. Z. 1180 an die Allg. Ztg.

---

3 Zimmer

sof. zu verm. Göpfert Gewerkenstraße 53.

Jung. kindl. Ehep. sucht f. sof. o. spät.

2 Zim.-Wohng.

Ehemann in fester Stellg. Ang. u. A. Z. 1182 an Allg. Ztg.

Erdgeschoßwohnung

3 große Zimmer

Küche, Bad, Kachelofenheizung sof. od. später zu vermieten. Näheres **Pieper,** Elisabethstraße 4.

---

3 Zimmer gegen 2

zu tauschen

gesucht. Rheinische Straße 33, 2. Et. lks.

---

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, evtl. auch Baderaum, und Mansarde in ruhig. bess. Hause z. 1. Juli zu vermieten. 9471

Zu erfr. Allg. Ztg.

---

2 Mansarden

in Schalke, Königgrätzerstraße 46a, an kinderl. Familie zu vermieten. Besichtig. von 10 bis 12 Uhr.

Großes Zimmer

an alleinst. Person oder jg. Eheleute zum 1. Juni zu vermieten. Näheres in der Allg. Ztg. :9464

Leeres Zimmer

zu vermieten. 3442

Sophienstraße 33.

Großes

Mans.-Zimmer

zu vermieten. 9478

Zu erfr. Allg. Ztg.

Mansarde

leer oder möbliert an alleinst. Dame in besserem Hause zu vermieten. **Muncklstraße 58, II.** 3431

Gut möbl. Zimmer

in gut. Lage sofort zu vermieten. 3402

Bulmke, Hohenstaufenallee 141.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 9472

Waldstraße 20.

Möbl. Zimmer

part., mit sep. Eingang, Nähe Hauptbahnhof, p. sof. ges. Offerten unt. A. Z. 1161 an d. Allg. Ztg.

Bess. möbl. Zimmer

mit u. ohn Pension per sof. zu vermiet. **Grüneberg,** Hindenburgstraße 9 II.

Sauber möbl. Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten.

Dessauerstraße 21.

Gut möbl. Zimmer

elektr. Licht, separ. Eingang, zu verm.

Frau Zalberg,

Am Dörmannshof 3 Kirchstraße.

Gut möbl. Zimm.

(Stadtm.) v. berufst. Herrn sofort gesucht. Preis-Ang. u. A. Z. 1184 an d. Allg. Ztg.

Einf. möbl., sep. lieg.

Schlafstelle

z. 1. 6. zu vermiet. Ringstr. 17 I. lks.

Gebrauchtes aber guterhalt.

Damen- und Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter A. Z. 1165 an die Allgemeine Zeitung.

Gebr. Fahrräder

und -Teile kauft **Schramm,** Hohenzollernstraße 36

Ausnahme-Angebot!

Schleiflackküche komplett, erstklass. Verarbeitung für Mark **195.-** zu verk. **Möbelh. Koplowitz** Vereinsstraße 41

Staubsauger

und guterhalt. **Nähmaschine,** versenkbar, zu verkaufen. **Struse,** Hohenzollernstr. 128.

Gebr. Tiefbauherd

billig zu verkaufen. Bochumerstraße 4 im Hof.

Guterh., gebrauchter

Goliath

(führerscheinpflicht.), sof. zu kaufen ges. **Kastner,** Bogenstr. 52

Radio

(Rabit-Jun.) f. 12 ℳ zu ver. Wiehagen 29.

Wegen Aufgabe m. Haushalts eleg.

Speisezimmer,

Nußb. pol., Büfett, 250 br., mit Bitrine, **Wohnzimmer,** Dielengarnitur, Junkers Badeofen m. Mischb., div. Einzelmöbel, Lampen zu verkauf. Vereinsstraße 70, 4. Etage, Hochhaus.

Moderne

Küche

und Schlafzimmer gebr., **Tiefbauherd** mit Aufsatz bill. zu verk. **Möbelvertrieb,** Adolf-Hitlerstr. 40.

Musik-Instrumente

Saiten u. Bestandteile

Aug. Richard

Bahnhofstraße, Ecke Augustastr.

Gelegenheitskauf. Tafelbesteck

72 Teile, 100er Versilberung, mit rostfr. Klingen, für 78 RM. abzugeb. Außerdem **Einzelteile,** ferner **1 Kinderbett, 1 Geldschrank** spottbillig. Karlstraße 14 II.

Für Taubenhalter!

Prima triourte

Bourgas-Wicken

Ztr. 10,— ℳ.

Herm. Bonnkamp, Hülsmühle, Gelsenkirchen-Heßler.

Motorrad

Wanderer, steuer- u. führerscheinfrei, für 180 ℳ zu verkauf. Grenzstr. 100, Hof.

Fast neues 3425

Marken-Piano

billig zu verkaufen. Zu erfr. Allg. Ztg.

4/16 PS Opelwagen

in gutem Zustande, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in d. Allg. Ztg. 9474



mit Eisengestell 8.75
Holzgestell 12.45
5 Jahre Garantie
Walzen überziehen billigst

Eberlz

Bochumerstr. 54
und auch im Zweiggesch. jetzt Schalkerstr. 166

Die

Weststrasse

bekannt als die

Stempel-Sturm

-strasse, heisst, jetzt

Franz-Seldte

-Strasse

Herren- und Damen-Räder

auch einige gebr. billig zu verkaufen.

E. Kämper
Maschinen-Handlung
Vereinsstr. 48

Wachstuch Fußmatten

immer

Kammermann
Schalkerstr. 165

Schalker Spar- und Bauverein
e. G. m. b. H.

Hiermit laden wir unsere Genossen zu einer außerordentl.

Generalversammlung

auf **Freitag, 9. Juni d. Js., abends 6 Uhr,** in das evang. Vereinshaus, Grillostr. 110, freundlichst ein.

Der Vorstand:
Nettlenbusch, 1. Vorsitzender.

Tagesordnung:
Neuwahl des Aufsichtsrats gemäß der neu angenommenen Mustersatzungen.

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 31. Mai, 19,30 bis 23 Uhr Weißer Ring 11 „Die Zauberflöte" Oper von W. A. Mozart.

Donnerst., 1. Juni, 20 bis 22,30 Uhr Geschl. Vorst. f. den Stahlhelm: „Schlageter".

Freitag, 2. Juni, 20,30 bis 22,45 Uhr C. 31 „Der Bauer geht um".

Samstag, 3. Juni, Geschlossen.

Sonntag, 4. Juni, 17,30 bis 23 Uhr **Wagner-Gedenkfeier 1933.** Außer Vormiete: „Die Meistersinger von Nürnberg". Vormieter erhalten 25 Proz. Preisermäßigung.

Montag, 5. Juni, 20 bis 22,30 Uhr Außer Vormiete: „Da stimmt was nicht". Preise 0,40 bis 2,40 ℳ.

Neue Fahrräder

Freilauf m. Rücktritt und Garantie von 27.50 ℳ an.

Roth's Rep.-Werkstatt
Adolf-Hitlerstr. 72 (früher Hochstraße).

Wanderer-, Hercules- u. Expreß-Marken-Fahrräder

Spezialräder von 34,— ℳ an.

Karl Specht

Bochumerstraße 5 (am Hauptbahnhof).



Preute

Bahnhofstraße 30
Klosterstraße 3



neu und gebraucht, große Auswahl, jeder Weg lohnt

Leibfried
Adolf-Hitlerstr. 77
früher Hochstraße

Herrenrad

w. neu, verk. Hdl. Sellhorst-, Ecke Moritzstr.

Schöne Kätzchen

in nur gute Hände **zu verschenken.**

Wannerstr. 130 II. I.

Wir drucken

für den Privatbedarf:

- Geburtsanzeigen
- Verlobungsanzeigen
- Vermählungsanzeigen
- Vermählungsdankkarten
- Trauerbriefe
- Trauerdankkarten
- Visitenkarten
- Privatbriefbogen
- Glückwunschkarten

Buchdruckerei
Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27 Fernruf 21641

Im Verkauf von Geflügelfutter usw. an Einkaufsvereine und Konzerne

tüchtiger Vertreter

geg. hohe Provision oder Gehalt von leistungsfähiger Firma gesucht. Ang. unt. A. Z. 1187 a. d. Allg. Ztg.

Herrschaftliche 5 Zimmer-Wohnung

in meinem Hause Wildenbruchstr. 22 für sofort zu vermieten. 3428

Wilhelm Lappe.

Fahrräder
Fahrrad-Ersatzteile

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Adolf Schmidt
Kirchstraße 6
Ältestes Geschäft am Platze
Gegründet 1885 Ruf 21887

Achtung Hausfrauen!

Leichtes Arbeiten durch

Miralux Reinigungs- u. Pflegemittel

Bohnerwachs, Möbelpolitur, Metallputz

Prakt. Vorführungen täglich 10-12 u. 16-19 Uhr

Wilhelm Kochs
Hochstraße 5—9



FAHRRÄDER
versch. Marken
von 49.-, 55.-, 60.- Mk. an
C. Schaafs & Co.
Adolf Hitlerstr. 25 (fr. Hochstr.)

Helfer der Hausfrau

Seit Generationen bewährt sich Schwanpulver in dem bekannten roten Paket als wertvolle, treue Hilfe der Hausfrau für alle Wäsche, für alle Abseifarbeiten in Küche und Haus. Schwanpulver schont Wäsche und Hände. Es beseitigt staunend leicht allen Schmutz. Sparsam und billig war Schwanpulver immer. Darum für Wäsche und Haushalt:



Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Apollo-Theater
Nur noch 3 Tage!
Die sensationellste Spionage-Affäre des Weltkrieges!
Erstaufführung!
Brigitte Helm
Carl Ludwig Diehl
in
Spione am Werk
2.30, 5.55, 9.20 Uhr

Der deutsche Großtonfilm:
Erste Mädchenliebe
mit **Karin Hardt**
4.25, 7.50 Uhr

Lustiges Beiprogramm, neue Tonwoche

Capitol
2 überragende Tonfilmwerke!
Anna und Elisabeth
Dorothea Wieck
Hertha Thiele
3.15, 6.30, 9.40 Uhr

Die lustige Tonfilm-Komödie:
Frau Lehmanns Töchter
mit **Hertha Thiele**
Else Elster
Fritz Kampers
4.45, 7.55 Uhr

Beiprogramm Tonwochenschau
Tägl. 3 Uhr, Sonnt. 2 Uhr

In Vorbereitung:
Schwarzhemden

Industrie-Kino
Nur noch 3 Tage!
Der große Abenteuerfilm in Erstaufführung!
Die kleine Schwindlerin
mit **Dolly Haas**
Harald Paulsen
2.30, 5.50, 9.20 Uhr.

Der große Tonfilm mit **Conrad Veidt**
Heinrich George
Trude v. Molo
Der Mann, der den Mord beging
4.20, 7.50 Uhr

Lustiges Beiprogramm, neue Tonwoche

Versammlungs-Kalender
der Parteien usw.

Die 3spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Stadt-Kriegerverband Gelsenkirchen. Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen 1. Vorsitzenden des Kriegervereins Haverkamp-Horst, Herrn Heinrich Althoff, treten die Vereine mit ihren Fahnen heute (Dienstag, den 30. Mai), nachmittags 3,45 Uhr am Sterbehaus in Bismarck, Wilhelmstraße 159, an.

Frauenkreis Bismarck-West. Bei Heiden, Luisenstraße, Dienstag 15,30 Uhr Geburtstagsfeier. Gäste willkommen.

Gelsenkirchener Frauenverein. Heute 15 Uhr Versammlung im Saale Schwietering. Kaffee wird gereicht. Tassen und Zubrot mitbringen.

Bund deutscher Frauen. Donnerstag 15,30 Uhr Versammlung bei Winkler. U. a. Einzahlung des Fahrgeldes für die Fahrt am 8. Juni nach Düsseldorf zur Besichtigung eines industriellen Werkes. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Fahrpreis zwei RM.

CORSO
am Schalker Markt

Spielplan vom 30. Mai bis 1. Juni

Nur drei Tage!

Der mit größter Spannung erwartete Flieger- u. Sensationsfilm

Jack Holt, Ralph Graves die beiden unzertrennl. Freunde aus „Submarine" in

Helden der Luft

Ein stählerner Vogel über ewiger Einsamkeit, mißglückte Landung am Südpol - Brand! Vier Männer Gefangene der erbarmungslosen Arktis - ein erschütternd. Dokument von Kameradschaft und Treue.

Heinz Rühmann, Dolly Haas in:

Es wird schon wieder besser

Ein reizendes UFA-Lustspiel mit Fritz Grünbaum, Ernst Verebes, Paul Otto usw.

Beiprogramm

Nur noch kurze Zeit bis 5 Uhr II. Parkett nur 20 Pfg. Jugendl. haben Zutritt. Mittwoch 2-3 Kindervorst.

Frl., Anf. 30, evgl., möchte mit Herrn bekannt werden zw.

Heirat

Offerten unt. A. Z. 1186 an d. Allg. Ztg.

Samstagabend schwarzes

Unterkleid

von Margaretenstr. bis zum Stern

verloren.

Abzug. bei **Treudler,** Margaretenstraße 12

Angebote

von gewerbsmäßigen Vermittlern

auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet

Allgemeine Zeitung

Auto-Friedhof Gelsenkirchen

liefert billig Ersatzteile u. Autozubehör Auswahl vieler Wagentypen

Ruhrländ. Autoverwertung, Gelsenk., Neustr. 16, Ecke Elisabethstr., 2 lin. v. Neumarkt

---



Das ist der schnellste Weg!

— aber nicht der billigste zur Uebermittelung von Angeboten. Schnell und dabei billig aber ist die Anzeige in der **Allgemeinen Zeitung** (Ruf 21641), die täglich zur bestimmten Stunde die Verbindung mit Ihrer Kundschaft herstellt und erneuert.

Zum Hausputz nur: LUHNS Wasch-Extrakt



MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.